

Hauptgeschäftleiter: C. Müller-Söbier. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Söbier; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. G. Söbier; für den Rhein-Wuppertalreis u. Sport: N. Schäfers; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Heinen; für den Angeiementeil: S. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Angeiementvertretung: S. W. Deme, Berlin Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: D. Hoff, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonnt. und Feiertage.

|| 125. Jahrgang

# Keine Rückkehr Deutschlands nach Genf.

CNE, London, 23. Nov. Das vom „Matin“ veröffentlichte Interview mit dem Reichszentraler erregt um so größere Beachtung, als hier die Ueberzeugung allgemein ist, daß die deutsch-französischen Beziehungen den Angelpunkt der internationalen Schwierigkeiten bilden. Fast alle Blätter veröffentlichten sehr ausführliche Berichte an hervorragender Stelle. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt aus, daß der Interviewer Fernand de Brinon nicht nur ein hervorragender Journalist sei, sondern auch in einem besonderen Verhältnis zur politischen und amtlichen Welt Frankreichs stehe. Während der Londoner Weltwirtschaftskonferenz sei er dem Stab des damaligen französischen Ministerpräsidenten Daladier zugeweiht gewesen, der bekanntlich dem jetzigen französischen Ministerium als Kriegsminister angehöre. Der Korrespondent meint,

In diesem Licht betrachtet, könnte sich der Besuch de Brinons beim Reichstagspräsidenten als etwas mehr als eine rein journalistische Sendung erweisen. Soviel steht fest, daß seine Eindrücke und Ansichten die Aufmerksamkeit der politischen Führer finden werden.

#### Vorläufig keine Erklärung Paul-Boncour über die deutsch-französischen Beziehungen.

WTB. Paris, 23. Nov. Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten hat, wie Havas berichtet, beschlossen, am nächsten Mittwoch den Luftfahrtminister Cot über sein Ministerium betreffende Fragen zu hören. Der Plan, den Außenminister Paul-Boncour zu ersuchen, am nächsten Mittwoch über die deutsch-französischen Beziehungen zu sprechen, ist dadurch auf später verschoben worden. Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses, Abgeordneter Herriot, wurde beauftragt, sich mit dem Außenminister über die von dem Abgeordneten Henry Hage gestellten Fragen auszusprechen und dann dem Auswärtigen Ausschuss darüber Bericht zu erstatten.

#### Anfragen an den französischen Ministerpräsidenten wegen der jüdischen Propaganda.

WTB. Paris, 23. Nov. Der Abgeordnete Fougère von der Fraktion Martin richtete an den Ministerpräsidenten die Frage, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenke, um die Tätigkeit gewisser jüdischer Kreise oder Verbände, die zum großen Teil aus ausländischen Elementen bestanden, zu unterbinden. Diese Kreise bemühten sich, so heißt es in der Anfrage, entgegen den Interessen des Landes und Friedens die Leitung der französischen Außenpolitik zu beeinflussen und die Öffentlichkeit durch ihre Propaganda und Pressefalschungen zu beunruhigen.

#### Die Stellenbesetzung bei der SM-Reserve I (Stahlhelm).

ENB. Berlin, 21. Nov. Bei der SM-Reserve I (Stahlhelm) tritt nach einer Verfügung des Stabschefs Köhm folgende Stellenbesetzung in Kraft: 2. B. Westfalen: Führer: m. d. F. b. Kreisführer v. Stopnif. 2. B. Niederrhein: Führer: Landesführer Niederhoff.

Die Dienststellen der stellvertretenden Landesführer, soweit solche eingerichtet waren, werden aufgehoben. Stellvertreter sind grundsätzlich die nächstältesten Führer. Damit ist die Einteilung des Stahlhelms der der SM angegliedert. Der Stahlhelm besteht nun aus 7 Oberlandesverbänden entsprechend den

## Englisch-französischer Wirtschaftskrieg?

WTB. London, 23. Nov. „Times“ spricht ebenso wie der „Daily Herald“ von der Möglichkeit wirtschaftlicher Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich, wenn auch nicht in so aggressiver Form und schreibt: Das Kabinett besprach auf seiner gestrigen Sitzung auch die Frage der britischen Handelsbeziehungen mit Frankreich. Als die britische Regierung am 7. November beschloß, den Tarifwaffenstillstand mit einmonatiger Frist zu kündigen, wurde der französischen Regierung zu verstehen gegeben, daß die

britische Regierung zu einer Aktion gezwungen sein werde, falls nicht in der Zwischenzeit die französische 15prozentige Sondersteuer auf britische Waren geändert werde. Die der britischen Regierung vorliegenden Nachrichten deuten darauf hin, daß die französischen Handelskreise entschieden für Beibehaltung der Sonderabgabe sind. Man glaubt, daß die britische Regierung bereit ist, eine ähnliche Abgabe auf französische Waren zu legen, falls vor Ablauf der Kündigungsfrist des Tarifwaffenstillstandes keine Vereinbarung erreicht ist.

7 Obergruppen der SM und 25 Landesverbänden entsprechend den 25 Gruppen der SM.

#### Die Aufstandsbewegung in China.

WTB. London, 21. Nov. Wie Reuter aus Schanghai zu der Unabhängigkeitserklärung der Provinz Futen meldet, hat sich die Leitung der Gegenbewegung gegen die Kanting-Regierung die Bezeichnung „Revolutionäre Bundesregierung von China“ gegeben. Hinter General Tsai Ling Kai, der, wie berichtet, die Unabhängigkeit verkündet haben soll, stehen die Truppen der von ihm bisher befehligten 19. Armee. General Tsai Ling Kai hat sich im Januar und Februar des vergangenen Jahres einen Namen durch seine heldenmütige Verteidigung Schanghais gegen die Japaner gemacht. Wie Reuter weiter meldet, soll die neue Bewegung in schärfstem Gegensatz zur Kuomintang stehen. Ihr Programm soll für China eine völlige Zollautonomie fordern. Ferner soll es für eine Abschaffung der „ungleichen“ Verträge mit den westlichen Mächten, sowie für Streikrecht, Religionsfreiheit, Verstaatlichung des Bodens, der Forsten und der Bergwerke und für eine Aufrechterhaltung des Widerstandes gegen Japan eintreten.

Die Aufständischen sollen in Amoy zwei Bataillone Seejagden entsandt und sich des Telegraphenamtes und der drahtlosen Station in Tschangü benachteiligt haben.

#### Die Weiterbehandlung der Abrüstungsfrage.

WTB. London, 23. Nov. Zur Abrüstungsfrage sagt „Press Association“, es werde ein Gedankenaustausch durch die Boten und durch Noten erwartet, aber es bestehe auch die Möglichkeit, daß die britische Regierung einen Vertreter mit der Sondermission betrauen werde, die Hauptstädte der interessierten Mächte einschließlich Deutschlands zu besuchen. — In einem Leitartikel sagt „Daily Telegraph“, daß die Bemühungen, in einer Zeit zu einem Einvernehmen zu kommen, nicht aufgegeben werden. Der jetzt gewählte Weg diplomatischer Verhandlungen haben gegenüber Genf den Vorteil, daß Deutschland sofort daran teilnehmen könnte.

#### Blindenarbeit in der Handwerkerwoche.

Nicht überall waren die blinden Handwerker in der Lage, sich an der deutschen Handwerkerwoche zu beteiligen, wie sie es wohl gewünscht hätten. In vorbildlicher Weise geschah es seitens der Ostpreussischen Blinden-Unterstützungs-Anstalt in Königsberg/Pr. Am Tage des Handwerks beteiligten sich drei Wagen der Anstalt: ein Wagen der Korbmacherei mit dem Kennwort „Der Blinden-Hände Ware, hält lange, lange Jahre!“

Ein Wagen der Bürstenmacherei mit dem Kennwort: „Beien und Bürsten von Blindenhand! Ihre Güte steht bekannt!“

Ein dritter Wagen mit Vertretern der Anstaltsbelegschaft an Meistern, Lehrlingen, Lehrern und Direktor, dazu der ankündigende Vers: „Meister rührt sich und Geiße, Lehrling, Lehrer sind zur Stelle!“

An der feierlichen Preisverleihung im großen Saal der Stadt Halle durch den Präsidenten der Handwerkskammer waren drei blinde Lehrlinge der Anstalt beteiligt, die zuvor ihre Geistesprüfung bestanden hatten.

Die Beteiligung der Ostpreussischen Blinden-Unterstützungs-Anstalt an der deutschen Handwerkerwoche darf als vorbildlich gelten und wird hoffentlich ihre gute Wirkung nicht verfehlen. „Des Blinden Handwerksware, hält lange, lange Jahre!“

#### Dr. Mousang vor Gericht.

ENB. Berlin, 23. Nov. (Funkfunk.) Vor der 16. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichtes begann der auf mehrere Tage berechnete Prozeß gegen den früheren Leiter der staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin Dr. Nicola Mousang. Der Angeklagte war von Januar 1925 bis Dezember 1928 Direktor der staatlichen Porzellanmanufaktur und bezog ein Einkommen, das selbst für die damaligen Verhältnisse als überaus reichlich zu bezeichnen ist. Zu seiner plötzlichen Entlassung führte die Aufdeckung mehrerer Unregelmäßigkeiten, die aber seinerzeit wegen der Mousangschen Stellung nicht strafrechtlich verfolgt wurden. Dr. Mousang hat sich in mehreren Fällen strafbare Handlungen zuschulden kommen lassen, die jedoch, bis auf eine, inzwischen verjährte sind. In diesem Fall hat der Angeklagte nach den Ergebnissen der Ermittlungen einen Betrag von etwa 50.000 Mark aus den Mitteln der Porzellanmanufaktur dazu verwendet, ein in eigenem Namen und auf eigene Rechnung im Februar 1927 herausgebrachtes Buch „Mit Berlin in Porzellan“ zu finanzieren. Der Betrag wird darin erblid, daß Dr. Mousang die Geldentwöhnung eines staatlichen Erbschaftsprüfers durch Vorpiegelung falscher Tatsachen verhindert habe.

#### Vorbildliche Verkehrsregelung in New-York.

Durch ein sinnreiches System von Abzweigungen und Überführungen ist es möglich gemacht, daß der Verkehr ohne Aufenthalt an Kreuzungen vor sich geht. Auf allen Straßen fahren die Autos so gleichmäßig einbahnig und werden nicht durch kreuzende Wagen behindert.

Blick auf die Ostseite der Hollenstrasse mit den Zufahrtstrassen zur neuen Hudson-Brücke. Die Pfeile bezeichnen die Verkehrsrichtung.



#### Die Reisebekanntschaft des wohlgezogenen Fräulein W.

Aus dem Tagebuch der Selma Ottilia Lovisa Lagerlöf, das soeben im Albert Langen/Georg Müller-Verlag, München, erscheint, bringen wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlages folgende Stelle zum Abdruck, die ein deutsches Bild gibt von der sich schon in diesen kindlichen Tagebuchaufzeichnungen offenbarenden humorvollen und anheimelnden Erzählfähigkeit der großen nordischen Dichterin, anheftenden Geburtstag am 20. November 1933 die ganze Welt feiert.

Die erste Reise war es auch ganz gut gegangen, aber in Kungäla hatte der Kutscher den Wagenhaken geöffnet und gesagt, ein junger Herr von Kungäla ist mit dem Wirt überkommen, daß er mit nach Entöping fahren darf. Er ist sehr nett und heftig, sagte der Kutscher, und wird ihr gewiß nichts zuleide tun.

Nun, sie konnte es ja dem jungen Herrn nicht verbieten, in den Wagen hereinzukommen, aber natürlich war es ärgerlich. Die ganze Zeit vorher hatte sie immer Äpfel gegessen, aber nachdem der fremde Herr eingestiegen war, wollte sie das nicht weiter machen. Sie meinte, das ging wohl nicht. Es war ja ihre erste Reise, und sie wußte einfach nicht, was passend oder nicht passend war.

So glaubte sie auch, es ist wohl nicht passend, daß sie den fremden Herrn ansieht oder sich im allergeringsten um ihn kümmert, und so wendete sie sich dem Fenster zu und starrte unausgeseht den Grabenrand an.

Dann aber war der Weg sehr schlecht geworden, und es rüttelte so, daß sie in die Höhe geworfen wurde, und da hatte sie unwillkürlich nach ihm hingesehen. Und da sah sie, daß er auch schliefen war. Er hatte sich auf dem Rückfuß ihr gerade gegenüber gesetzt und blickte immerfort zum Fenster hinaus.

Da er ganz nach der anderen Seite hin gewendet sah, hatte sie nicht mehr von ihm sehen können als dünnes, glattgeämmtes Haar, einen schmalen Nacken, einen hohen Kragen und einen hellgrauen Anzug. Und hellgraue Anzüge hatte sie von jeher nicht leiden können.

Aber als Fräulein W. erzählte, wie artig der Reisegenosse dabei und hinauschaute, sah man, wie sich ihre Augen gleichsam schlieren ließen und versuchten, um eine Ecke zu sehen, so daß wir alle verstanden, wie der unschuldsvolle Reisegenosse sich aufgeführt hatte.

Wenn der Weg besser wurde, schaute Fräulein W. wieder beständig zum Fenster hinaus, aber wenn er dann von neuem schlechter wurde, war sie gegen ihren Willen gezwungen, einen Blick nach seiner Seite hin zu werfen. Da sah sie, daß der hellgraue Reisegenosse sich vom Fenster weggewendet hatte und etwas näher zu ihr hingeküsst war. Aber sie brauchte nur die Augen-

brauen ein klein wenig hinauszuziehen und ihn scharf anzusehen, dann zog er sich gleich in die entgegengesetzte Ecke zurück und drehte ihr den Rücken zu.

Sie sagte nichts, und er sagte nichts, aber der Weg war schlecht, der Wagen rüttelte, und ob es mit oder gegen seinen Willen war, das konnte sie ja nicht wissen, aber bald darauf sah er neben ihr und schaute nun zu ihrem Fenster hinaus.

Endlich näherte man sich Entöping, und da wuchs auf allen Feldern Meerrettich, was man vom Wagen aus sehen konnte. Da mußte ihm eine Idee gekommen sein, denn plötzlich sagte er mit leiser, piepender und flüsternder Stimme:

„Der Meerrettich steht dies Jahr gut.“

Aber das war gar nicht so. Ihrer Ansicht nach stand er im Gegenteil recht schlecht!; trotzdem aber antwortete sie mit einem schwachen, schüchternen Ja, weil sie nicht wußte, ob es passend war, einem fremden Herrn zu widersprechen, der eben eine gebildete Unterhaltung anfangen wollte.

Wieder sah er zum Fenster hinaus, und er begriff, daß er sich aufs äußerste anstrengte, irgend etwas zu finden, was er nun weiter sagen könnte; aber am Wege draußen war nichts anderes zu sehen als große Felder voll ärmlichen Meerrettichs, und so kam er eben auf keine neue Idee.

„Der Meerrettich steht dies Jahr gut“, sagte er noch einmal ebenso piepend und flüsternd, aber etwas lauter.

Aber da war ihre Geduld zu Ende. Was war das für ein Mensch, der von nichts anderem zu reden wußte, als von Meerrettich?

„Nein, das tut er durchaus nicht“, brach sie los, und zugleich stampfte sie heftig auf den Boden des Wagens.

Aber nun erichat sie. Er stürzte auf die andere Seite hinaus, und da blieb er unverzüglich an den Handgriff der Wagentür. Diese fuhr auf, und er slog kopfüber auf die Landstraße hinaus.

Sie versuchte zwar, dem Kutscher zuzurufen, er soll anhalten, aber der hörte es nicht und fuhr ruhig weiter. Außerdem waren sie ja schon ganz dicht bei Entöping, und da dachte sie, es schadet ihm nichts, wenn er die kleine Strecke zu Fuß gehen muß. Denn er war wirklich zu dumm gewesen.

Das Reichsstatistisches Institut der bildenden Künste, Gau Westfalen-Niederrhein, teilt uns folgendes mit: Durch die am 15. November 1933 erfolgte Gründung der Reichskulturkammer ruht vorläufig die Arbeit des Reichsstatistisches Institut der bildenden Künste. Bis zum 15. Dezember dieses Jahres wird die Reichskulturkammer durch Geheißung neue Richtlinien veröffentlicht.

Der Senior der deutschen Mediziner gestorben. Im Alter von 97 Jahren starb in Freiburg der Wirkliche Geheimrat Dr. Christian Baumler, Ehrenbürger der Stadt Freiburg. Er. Baumler war langjähriger Leiter der medizinischen Universitätsklinik Freiburg und ordentlicher Professor der medizinischen Fakultät des Freiburger Universitäts.

#### Der Tag der Hausmusik in Solingen.

Seit dem vorigen Jahre wird am Tage der heiligen Cecilia, der Schirmherrin der Musik, die gesamte deutsche Öffentlichkeit aufgerufen, sich Wert und Bedeutung der deutschen Hausmusik zu vergegenwärtigen. Trägerin der Veranstaltungen in Groß-Solingen war in diesem Jahre das Reichsstatistisches Institut der bildenden Künste (Fachschaft Musiklehrer), das zu gleicher Zeit, in Alt-Solingen (Oberluzern), in Wald (Teufels Haus) und in Ohligs (Eggl. Gemeindefesthaus), in sinnstiftenden Hausmusikabenden auf den Wert und Segen der häuslichen Musikbetätigung hinwies.

Vorausgegangen war dem „Tag der Hausmusik“ ein Schülerwettbewerb, in dem die besten Leistungen durch Preise ausgezeichnet wurden. Im Mittelpunkt der Solinger Veranstaltung stand ein Referat von Dr. Haas, dem wir folgendes entnehmen:

Der Tag der Hausmusik soll eine Gelegenheit sein, sich auf die Voraussetzungen und Aufgaben des Musiklebens im Rahmen des völkischen Gesamtgeschehens zu befinden. Das Problem hat eine soziale und eine fachliche Seite. Hausmusik als sozialer Faktor dient der geistigen Einheit der Familie. Durch Unmittelbarkeit, Aktivität und Gefühlswärme wirkt sie, wie mechanische Musik niemals wirken kann. Das Ideal der Hausmusik ist nicht so sehr der solistische Vortrag, als vielmehr das Zusammenspiel. Es ist zu wünschen, daß neben Klavier und Geige die anderen Instrumente mehr gepflegt werden, zumal sie einfacher sind. Das Konzentrieren vermag in hohem Maße gemeinschaftsbildend zu wirken. In fachlicher Hinsicht bedeutet Hausmusik zwar eine Beschränkung der Mittel, aber gerade darin liegt nach nationalsozialistischer Auffassung ihr besonderer Wert. Denn das schrankenlose, selbstherrliche Komponieren, das im vorigen Jahrhundert aufkam, ist zutiefst unsozial. Unsere größten Meister haben sich als „Handwerker“ gefühlt und in der Enge der ihnen gegebenen Mittel und Aufgaben geniale Werke geschaffen. Auch unsere neue Musik soll wieder Zweckmusik im besten Sinne werden. Das unmögliche Virtuositentum ist überholt. Dementsprechend ist auch die Zielsetzung des Privatunterrichts längst eine andere als die der virtuosen Ausbildung. Nicht Drill, sondern Freude an der Musik ist die Hauptforderung, nicht technische, sondern musische Erziehung.

Das Programm, das von einheimischen Musiklehrern und Musiklehrerinnen bestritten wurde, enthielt ein Sextett (Streichquartett und zwei Hörner) von Mozart, Klavierwerke von Debussy, Beethoven, Schumann und Lieder für Sopran. Sehr gut beachtet waren die Veranstaltungen in Ohligs und in Wald. Eingeflochten waren hier auch Schülerdarbietungen. Auf die Bedeutung des Tages wies Musikdirektor Werner Saam in einem Referat hin. Auf seine Ausführungen kommen wir noch zurück.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

## Zugaben im Einzelhandel.

Dank des Oberbürgermeisters für Wahlwerbung.

Der Führer des Solinger Einzelhandels Otto Pracht erläßt folgende Bekanntmachung:

Der Solinger Einzelhandelsverband weist ausdrücklich darauf hin, daß allen Einzelhandelsgeschäften unterjagt ist, in diesem Jahre Kalender oder ähnliche Zugabeartikel zu veräußern. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, hat zu erwarten, daß er nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen zur Rechenschaft gezogen wird. Dagegen bleibt es den Einzelhandelsgeschäften dieses Jahr noch überlassen, ob die sogenannten Geschenkkartons veräußert werden sollen. Diese Frage soll grundsätzlich in den ersten Monaten des kommenden Jahres geklärt werden.

Herr Oberbürgermeister Dr. Otto hat den Unterzeichneten als Führer des Solinger Einzelhandels dafür gedankt, daß sich der Solinger Einzelhandel fast geschlossen in den Dienst der Wahlwerbung durch jüngeremäßige Ausschmückung der Fenster gestellt hat. Indem ich von dem Dank unseres Stadtoberhauptes dem gesamten Einzelhandel Kenntnis gebe, spreche ich auch gleichzeitig meinen Dank für diese einzigartige Werbung aus. Hieran knüpfe ich die Bitte und die zuverlässige Hoffnung, daß der Solinger Einzelhandel auch in Zukunft tatkräftig mitarbeitet an der Wiederaufrichtung unseres lieben deutschen Vaterlandes. In treuer Gefolgschaft hinter Adolf Hitler steht der Solinger Einzelhändler als ehrbarer Kaufmann im Sinne des Wortes vom künftigen Kaufmann handeln: Nicht für uns, alles für Deutschland.

Einzelhandelsverband Solingen.  
Pracht, Führer.

## Billigere Braunkohlenbriketts für Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger.

Die Kohlenhändler-Vereinigung hat eine weitere Herabsetzung des Preises für Braunkohlenbriketts von 1,20 RM auf 1,15 RM je Zentner zugestanden. Die Herabsetzung eines höheren Preises durch die Kohlenhändler ist von heute ab nicht mehr zulässig.

## Weihnachtspost nach Übersee abgeben!

Ha-Briefe und Pakete zum Weihnachtspost nach fremden Ländern müssen am 2. d. d. zur Post gegeben werden. Es ist darauf zu achten, daß in vielen Ländern die Einfuhr sehr beschränkt ist, worüber man sich vor der Versendung bei den Handelskammern erkundigt.

Für Briefe nach China ist in Berlin Postschluß am 27. November; nach Britisch Ostafrika in Frankfurt und München am 28.; Portugiesisch Ostafrika, Südafrikanische Union und Deutsch-Südwestafrika in Köln am 29.; Niederländisch-Indien, Argentinien, Chile, Paraguay und Uruguay in Frankfurt und München am 29.; Bolivien in Frankfurt am 29.; Ecuador und Peru in Köln und Frankfurt am 29.; Goldküste, Liberia, Nigeria und Portugiesisch-Westafrika in Köln am 30.; Siam und Straits Settlements in Frankfurt und München am 30.

Pakete müssen abgehen für Mexiko und Äthiopien am 24.; für Britisch Indien, Ceylon und Ceylon am 25.; Belgien und Dänemark am 27.; Madagaskar am 28.; Äthiopien am 30. November. Die Tage bedeuten bereits den Postschluß, meist früh. Der Absender muß also die Postkisten einen Tag früher oder noch eher aufgeben, je nach der Entfernung.

## Beleidigungsprozeß des Stadtoberinspektors Wittkämper und des Stadtdirektors Winterhoff.

Die Angeklagte wird mit 6 Wochen Gefängnis bestraft.

Am Dienstagvormittag hatte sich die Kriegerwitwe Wienand aus Solingen-Wald vor dem Solinger Einzelrichter wegen verleumdender Beleidigung des Stadtoberinspektors Wittkämper und des Stadtdirektors Winterhoff zu verantworten, begangen durch mehrere selbständige und fortgesetzte Handlungen. Die Vorgeschichte dazu liegt bis in das Jahr 1928 zurück und ist auf Meinungsverschiedenheiten zwischen der Auffassung der Angeklagten und den tatsächlichen Obliegenheiten der beiden Beamten entstanden. Das, was die Angeklagte dem Gericht in Form einer langatmigen Geschichte vortrug, würde den Raum einer ganzen Ausgabe in Anspruch nehmen. Nur so viel sei erwähnt, daß sie mit einer Verwandten eine Privatklage gegen Wittkämper hatte, in der die beiden Beamten als Zeugen gehört wurden und die zu ihren Ungunsten ausfiel. Nach der Art vieler alternder Frauen, die nur dann zufrieden sind, wenn ihre eigene Auffassung als die allein richtige anerkannt wird, hat sich bei der Angeklagten, die übrigens bei ihrem Auftreten vor Gericht ein gerütteltes Maß von Reizitern an den Tag legte, die Meinung gebildet, sie sei durch die Beamten geschädigt worden. So erstattete sie dann bei der Staatsanwaltschaft in Wuppertal Anzeige wegen Meineids; als eine Abweisung erfolgte, erhob sie beim Oberstaatsanwalt Beschwerde. Nachdem sich auch hier nach erneuter Prüfung kein anderes Bild ergab, ging die Angeklagte zum Generalstaatsanwalt nach Düsseldorf. Ehe hier die Einstellung erfolgte, hat Frau W. wesentlich einer Unterhaltung auf der Hauptstraße in Wald vor einem Kreis unbegrenzter Zuhörer geäußert, die Beamten hätten in ihrem Prozeß einen Meineid geschworen, sie hätten die Akten gefälscht und für den Meineid Geld erhalten. Am nächsten Tag erschien sie im Zimmer des Oberbürgermeisters, wo sie Beschwerden führen wollte, und machte hier die gleichen ungeheuerlichen Behauptungen. Die Beleidigung als solche gab die Angeklagte zu. Fast schien es so, als ob es ihr ein Vergnügen bereite, ihre Meinung über die Beamten vor Gericht bekräftigen zu können. Nachdem der Staatsanwalt in seinem Strafantrag auf drei Monate Gefängnis plädiert hatte, vertrat die Angeklagte in ihrem letzten Wort den Standpunkt: „Da gebe ich nichts drum. Da kann kommen was will und wenn man mich 10 Jahre ins Zuchthaus steckt.“ Das Gericht verhängte in Anbetracht der ganzen Umstände die milde Strafe von 6 Wochen Gefängnis. In der Urteilsbegründung bezüglich des Strafmaßes betonte der Vorsitzende, daß die Angeklagte offenbar in einem Zustand krankhafter Erregung gehandelt habe, hervorgerufen durch die jahrelangen Streitigkeiten. Gleichfalls habe das Gericht festzustellen geglaubt, daß es sich bei der Angeklagten um eine Person mit minderer Zurechnungsfähigkeit gehandelt habe. Den beleidigten Beamten wurde das Recht zuerkannt, sechs Wochen nach Eintritt der Rechtskraft des Urteils den erkennenden Teil auf Kosten der Angeklagten im „Solinger Tageblatt“ und im „Vergilischen Beobachter“ zu veröffentlichen.

## Kommunalpolitisches aus Solingen.

Neue Amtskette für den Oberbürgermeister. — „Goldenes Buch der Stadt Solingen“.

### Zur Neuverteilung der Dezerate.

Auf die Dauer war es natürlich nicht möglich, daß eine Stadt von der Größe Solingens von einem Drei-Männer-Kollegium verwaltet wurde. Die Amtseinführung des 1. Beig. Dr. Brückmann wird nun dem Oberbürgermeister und seinen beiden Beigeordneten Entlastung bringen. Aber auch für vier leitende Beamte gibt es noch Arbeit genug, zumal in einer Zeit, da Vieles von Grund auf neugeordnet werden soll. So wird es sich nicht umgehen lassen, im Laufe der nächsten Jahre auch einen mit Beigeordnetenrechten und -pflichten ausgestatteten Stadtbaurat zu bestellen. Die Stelle ist bekanntlich ausgeschrieben, und über hundert Bewerbungen liegen vor. Die erste Sichtung dürfte in Kürze beendet sein, so daß demnächst die Wahl stattfinden kann. Vorläufig wird der neue Stadtbaurat allerdings noch nicht einen Beigeordnetenposten erhalten. Wenn er sich jedoch bewährt, wird man ihn für ein solches Amt vorschlagen. Bis dahin dürfte Beig. Dr. Brückmann das Bau-Dezerat verwalten, das jetzt in den Händen des Oberbürgermeisters ruht. Weiter wird Dr. Brückmann, wie wir dieser Tage schon mitteilten, aus der Abteilung des Beig. Dr. Hofmann das Bildungsamt übernehmen, an dessen Aufgaben er bereits in seiner Eigenschaft als Fraktionsführer und Stadtverordneter der NSDAP gemeinsam mit dem stellv. Kreisleiter Volthausen besonders tatkräftig mitarbeitete. Schließlich wird er demnächst den Vorsitz in: Sparfassenvorstand führen, den zurzeit Stadtkämmerer Seynke inne hat. Aus verschiedenen Gründen ist es erwünscht, daß der Sparfassenvorstand nicht gleichzeitig Steuerdezerent ist, obwohl sich aus dieser Personalunion in Solingen bislang keine Unzuträglichkeiten ergeben haben. Eine endgültige Neuverteilung der Dezerate scheint zunächst noch nicht beabsichtigt zu sein. Sie wird voraussichtlich erst nach der Wahl des Stadtbaurats vorgenommen werden, die noch vor dem 1. Januar stattfindet.

Aus Anlaß der Amtseinführung von Oberbürgermeister Dr. Otto veröffentlichten wir am vergangenen Samstag einige Mitteilungen über die frühere Amtskette des Solinger Oberbürgermeisters, die während des Krieges in die Goldbankaufstelle wanderte. Dabei wurde die Anregung gegeben, nach dem Vorgang anderer Städte auch in Solingen eine neue Kette zu beschaffen. Wie uns Oberbürgermeister Dr. Otto sagte, hat er die Ausführungen mit Interesse gelesen. Er selbst hatte bereits den Gedanken, eine neue Amtskette zu schaffen. Näheres über ihre Form und Ausführung ist aber noch nicht entschieden. Der Oberbürgermeister ist jedoch der Auffassung, daß das neue Zeichen oberbürgermeisterlicher Würde, nicht — wie die frühere Kette — von einigen wenigen Bürgern gestiftet werden soll, sondern daß an ihrer Beschaffung die gesamte Bürgererschaft Anteil haben soll. Der Leiter eines Gemeinweins ist eben heute nicht mehr eine hoch über der Bevölkerung thronende Persönlichkeit, sondern der „Erste unter Seinesgleichen“.

Wie andere Städte, soll Solingen auch ein Goldenes Buch erhalten. Mit diesem Plan ist man allerdings schon weiter. Dieses Buch, in das sich hervorragende Gäste unserer Stadt einzeichnen sollen, ist in Arbeit und wird morgen fertig, wenigstens in einer vorläufigen Ausführung. Der erste Name, der in das Buch eingeschrieben wird, wird der des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht sein, der morgen in Solingen weilt. Dr. Schacht hat am morgigen Vormittag eine Besprechung in der Handelskammer und wird bei dieser Gelegenheit auch einige Solinger Betriebe besichtigen, u. a. A. H. Handels Zwillingswerk und das Werk von Gebr. Hartkopf A.-G. an der Bismarckstraße. Auf Schloß Burg wird das Mittagessen eingenommen; dann fährt der Reichsbankpräsident nach Elberfeld zu einer Sitzung im Efti.

Aus dem Gerichtssaal weg, ging die Angeklagte zur zuständigen Stelle, um gegen das Urteil Berufung einzulegen.

### Die Verhandlung gegen den Fabrikanten Höhmann.

Wie wir erfahren, findet am Donnerstag, dem 7. Dezember vor dem Solinger Schöffengericht die Verhandlung gegen den Fabrikanten Höhmann von der Bülowstraße statt. Höhmann wird bekanntlich beschuldigt, durch jahrelange Körperverletzung den Tod eines alten Schleifers aus der Henselstraße verursacht zu haben. Der Angeklagte, der sich in Haft befindet, wird außerdem der Fälschung beschuldigt.

### Wem gehören die Fundgegenstände?

In einer amtlichen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters werden die in letzter Zeit bei den südlichen Straßenbahnen und den Polizeibehörden abgegebenen Fundgegenstände veröffentlicht. Interessenten empfehlen wir die Bekanntmachung zur Beachtung.

### Aus dem Solinger Bezirk

#### Kriegergedächtnisgottesdienste am Buß- und Bettag.

Ein grauer nebliger Novembertag. Es wollte nicht hell werden. Noch in den Mittagstunden brannten zeitweise in den Wohnungen die Lampen. Ein Tag, der seinem Charakter entsprach. Besonders feierliche Gottesdienste fanden in sämtlichen Solinger Kirchen statt. Die Pfarrer gedachten in dieser Stunde der Toten des Weltkrieges und stellten sie den Lebenden als Mahnung und Vorbild hin. Sie wiesen weiter auf die Allmacht Gottes hin, der an diesem Tage Buße verlange und gerade in den vergangenen Monaten dem deutschen Volk seine Güte erwiesen habe. Überall sah man gefüllte Kirchen. Abordnungen der SA, SS, der Kriegervereine, Feuerwehr und Sanitätskolonnen nahmen zum Teil mit Fahnen an den Gottesdiensten teil. Besonders Gedächtnisfeiern für die Toten des Weltkrieges fanden in diesem Jahre nicht statt. — Durch Abordnungen des Kreisriegerverbandes wurden auf den Friedhöfen Kränze niedergelegt. Dies geschah auf dem Friedhof an der Grünbaumstraße durch den Kavallerieregiment, auf dem katholischen Friedhof durch den Kavallerieregiment und auf dem israelitischen Friedhof durch den Gardeverein. Der Kranz auf dem Friedhof der Synagogengemeinde trug die Worte: „Ehre um Ehre — Treue um Treue“. Für diese Gemeinde sprach Sanitätsrat Dr. Kronenberg der Abordnung den herzlichsten Dank aus.

#### Major d. Res. Otto Clemens †.

Im Alter von 65 Jahren ist am 21. November einer unserer bekanntesten Mitbürger, der Major d. Res. Otto Clemens gestorben. Vor mehr als 40 Jahren kam er als junger Architekt nach Solingen. Sein erstes größeres Werk war der Bau der katholischen St. Clemenskirche, der im Jahre 1890 begonnen wurde. Als Bauherr hat er an dem Entstehen der Kirche großen Anteil. Nach Fertigstellung dieser Arbeit beistellte Clemens sich in Solingen eine zweite Heimat zu suchen und hat nach eine Reihe von größeren Bauten als Architekt geschaffen, darunter auch das Marienstift zu Rannenhof und zahlreiche Wohn- und Geschäftshäuser in Alt-Solingen. Schon bald trat Otto Clemens auch im öffentlichen Leben unserer Stadt sehr stark in Erscheinung. Besonders starkes Interesse brachte er dem Kriegervereinswesen entgegen und übte seit Jahrzehnten hier eine erste Rolle. Als Gardeposten war er lange Jahre Vorsitzender des Solinger Gardevereins. Großen Anteil hatte er auch an dem Aufbau des Kreisriegerverbandes Solingen und bekleidete dort den Posten eines Vorstehenden und später eines stellvertretenden Vorstehenden. Weiter ist er Mitbegründer des Pioniervereins Solingen, bei dessen Fahnenumwebe im Mai dieses Jahres er auch, schon schwer erkrankt, zum letzten Male in der Dienstfahne in Uniform erröht. Der Offiziersverein Solingen verlor in Major Clemens ein stets eifriges Vorstandsmitglied und der Landwehr- und Kriegerverein Solingen einen treuen Kameraden und Förderer. Außerdem bekleidete der Verstorbene noch eine Anzahl von weiteren Ehrenämtern, darunter auch in der Gemeinde und gehörte ständigen Ausschüssen an. Major Clemens war ein Soldat der alten preussischen Schule. Zu Beginn des Krieges sog er als Hauptmann d. R. mit ins Feld, wurde zum Major befördert und befah außer dem Eisernen

Kreuz 1. Klasse noch eine Reihe von weiteren Auszeichnungen als Frontkämpfer sowie für seine Tätigkeit im die Kriegervereine die Ehrenkreuze 1. und 2. Klasse des Roten Kreuzes. Er war ein echt deutscher Mann, der, uneigennützig und unter Zurückstellung aller persönlichen Interessen sich stets für das deutsche Vaterland und seinen Wiederaufbau einsetzte. Unvergessen wird seinen Kreisen der ehemaligen Frontkämpfer auch sein tatkräftiges Eintreten für ihre Belange in den Nachkriegsjahren bleiben.

Eine schwere Krankheit zwang leider Major Clemens, sich früher als er wollte von der liebgewonnenen Betätigung im Beruf und im Interesse der Allgemeinheit zurückzuziehen. Man hat, als alter Soldat, ertragt er kein Weiden. Die gesamte Solinger Bürgererschaft und besonders die Solinger Kriegervereine werden dem Toten, dessen Name unvergänglich in der Geschichte der Vaterstadt eingetragen ist, ein ehrenvolles Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am kommenden Samstag, nachmittags 3 Uhr, statt. Wie wir erfahren, wird daran auch Se. Excellenz General der Infanterie Dieffenbach teilnehmen.

† Eine Wiederholung des Luther-Festspiels von Hanns Johst: „Propheten“ für jugendliche findet am Donnerstag, dem 23. November, abends, im evgl. Gemeindehaus Birkenstraße 36, statt.

Die Wupperstraße von der Haupt- bis zur Dorperstraße „Einbahnstraße“. Durch eine neue Verkehrsordnung für den Bereich der hiesigen Polizeiverwaltung Wuppertal vom 2. September dieses Jahres war die Wupperstraße in Folge von der Hauptstraße bis zur Dorperstraße als Einbahnstraße erklärt worden. Bisher ist diese Bestimmung aber noch nicht beachtet worden. Namentlich hat die Stadtwartung an dem Haupte Wupperstraße, Ecke Nordwall einen Richtungskegel anbringen lassen, der eindeutig auf den Charakter als Einbahnstraße dieses Teiles der Wupperstraße hinweist. Die Fahrzeuglenker werden sich in Zukunft danach richten müssen.

Es zogen 130 Mann... Wir berichteten schon am Dienstag, daß ein Transport von 130 Solinger Arbeitsdienstwilligen an diesem Tage von Solingen nach Koblenz ging. Hierüber schreibt uns das Arbeitsamt Solingen noch folgendes: In früher Morgenstunden wurden die Bürger des Mangenberg Bezirkes durch Trommel und Pfeife an die Fenster gerufen. Ein ungewöhnliches Bild bot sich dem erstaunten Blick der Zuschauer. Über hundert junge Solinger Arbeitslose hatten sich vor der Arbeitsvermittlungstelle des Arbeitsamtes auf der Sandstraße mit Saal und Bad eingefunden. Freude leuchtete auf allen Gesichtern der Arbeitsdienstwilligen, die sich zum Abmarsch gesammelt hatten. Denn um solche handelt es sich. Den Bemühungen des Arbeitsamtes ist es gelungen, eine größere Anzahl junger Leute zum freiwilligen Arbeitsdienst zusammenzustellen, die in Koblenz im JAD untergebracht werden. Bald waren die Reihen joriniert. Unter Vorantritt des Spielmanszuges der Standarte 53 setzte sich die Kolonne im strammen Marschschritt in Bewegung. Links und rechts begleiteten die Angehörigen den Zug, der auf seinem Marsch durch die Straßen unserer Stadt noch manchen verwunderten Blick auf sich zog. Angesichts dieses Zuges wurde bei den Solinger Bürgern die Erinnerung an das dunkelbewegte Bild der Vorkriegszeit wachgerufen, wenn es zur Ausmusterung ging. Da in Solingen selbst nur ein Arbeitsdienstlager besteht, welches auf den höchstzulässigen Bestand ausgefüllt ist, hatte sich das Arbeitsamt mit den Dienststellen anderer Arbeitsgaubezirke in Verbindung gesetzt. Seinen Bemühungen ist es gelungen, über 130 Solinger Arbeitslose nach Koblenz in ein Arbeitsdienstlager unterzubringen. Vor einigen Tagen schon war unbemerkt ein kleiner Trupp nach Rhein-Hessen abgegangen. Groß war die Zahl der sich Meldenden, und wenn auch vorläufig mancher zurückgestellt werden mußte, so besteht doch Hoffnung, auch diese noch unterzubringen. 8.30 Uhr fuhrten die Arbeitsdienstwilligen unter Abmarsch und freudigem

In Stadt und Land, in Schulen und Kirchen mahnen zahllose Denkmäler und Ehrentafeln an die gefallenen Brüder.

Denkst Du, Volksgenosse, auch an die Grabstätten, die in fremder Erde fern der Heimat liegen? Sie würdig zu gestalten und zu erhalten, ist Aufgabe der Kriegsgedächtnispflege, die am Totensonntag auch auf Dein Scherlein rechnet. Gib es gern und willig, den Toten zum Dank, die für Deutschland starben!

# Besuch bei dem Solinger Einzelrichter.

Die Stadt Solingen greift zu. — Die Geheimnisse der Pflanzenwagen. — Etwas vom „Besorgen“ von Fahrrädern. — Mitternachtsarien von Verdi.

Flammendrote Bläse brannten im August dieses Jahres auf allen Anschlagtafeln der Stadt Solingen; neugierig blieben die Vorübergehenden stehen, um von dem Inhalt eines Aufrufes der Stadtverwaltung von Solingen Kenntnis zu nehmen. Mit der so verderblichen Schwarzarbeit sollte Schluss gemacht werden, doppelt verderblich, weil nicht nur die Volksgenossen, die hungern und darben mühen, geschädigt wurden, sondern weil auch der Staat und die Städte durch die Mißwirtschaft früherer Regierungen vor einem finanziellen Zusammenbruch standen, infolge der Höhe der zu zahlenden Unterstufungen. Alles sollte vergeben und vergessen sein bis zu dem Tage der Bekanntmachung; dann aber wollte die Verwaltung rücksichtslos vorgehen, wenn die Schwarzarbeiter ihr schändliches Tun und Treiben nicht einstellen würden, oder aber jeder Nebenverdienst mußte gemeldet werden. Die ganz Schläuen werden nie alle werden, die da glauben, den Behörden ein Schnippchen schlagen zu können, die noch immer mit der Bewährung rechnen, wenn sie geschnappt werden. Die Stadt aber hat zugegriffen, mit eiserner Hand. Vier dieser Sünder standen am Dienstagvormittag vor dem Solinger Einzelrichter. Die erste Verhandlung wurde vertagt, da hinsichtlich der Einlassungen des Angeklagten noch Ermittlungen angestellt werden müssen. Dann folgte ein Fuhrmann, der in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen der Stadt Solingen dadurch um 86 RM. geschädigt hatte, daß er seinen Nebenverdienst in Höhe der genannten Summe dem Wohlfahrtsamt verschwiegen. Daß es ihm während seiner Erwerbslosigkeit nicht richtig ergangen war, wurde vor Gericht unterstellt. So konnte er noch immer von Glück sprechen, daß es bei einer Woche Gefängnis blieb. — Der Dritte im Bunde war ein Arbeiter aus Wald, der sich durch Überstunden 5,40 RM. „plattgeschlagen“ hatte. Unter Berücksichtigung des geringen Wertes verhängte das Gericht eine Geldstrafe von 12 RM., evtl. drei Tage Gefängnis. — Auch der vierte Fall mußte vertagt werden, da der zuständige Beamte erst gehört werden soll.

Der Begriff des „Besorgens“, wie wir ihn im vorigen Kapitel finden, ändert sich, je nach dem die Zeiten ruhig oder bewegt sind, aber wie er von den Menschen, die etwas zu besorgen haben, aufgefaßt wird. In den Zeiten des Weltkrieges verwandelte sich oftmals die Tätigkeit des Rekrutens in „besorgen“. Wenn eine Mutter zu ihrem Kinde sagt, besorge mir dies oder jenes, so ist hier wohl die reinste und lauterste Absicht unterzulegen; nicht aber, wenn sich zwei jener Bassermannschen Gestalten treffen und eine von ihnen fragt: „Du, kannst du mir nicht ein paar Fahrräder besorgen?“ Da war ein Arbeiter aus Wald, der eben diese Frage an seinen Freund, einen Pader aus Solingen, stellte. Das erste Fahrrad, das gegen bares Geld besorgt wurde, war das eigene; eine zweite Maschine wurde beim Schwager in Remscheid erstanden. Damit war aber das Feld erschöpft, und es wäre soweit alles in Ordnung gewesen, wenn der Arbeiter nicht dazu übergegangen wäre, die Art des „Besorgens“ im üblen Sinne anzuwenden. Das dritte Rad wurde nämlich auf der Grünwalderstraße gestohlen, ein viertes „Fellkippe“ zur Abwechslung in Bohnwinkel. Da aber griff der Solinger Einzelrichter zu und die beiden Freunde kamen vor den Solinger Einzel-

richter. Ueber die Raupität mancher Spitzbuben muß man sich wundern. Nach dem Grund der Diebstähle befragt, meinte der Bursche: „Ja, ich war in Not, da habe ich einfach...“ Genau so einfach steckte ihn der Richter auf 3 Monate hinter die schwebenden Gittern. Sein Genosse wurde mangels hinreichenden Beweises von der Anklage der Beihilfe freigesprochen.

Gelüftet wurde ein klein wenig der Schleier, der über der Technik des Straßenhandels liegt, über jenem Straßenhandel, der sich in den Winkeln und Ecken der Straßen mit dem Ruf breit macht: „Zut... kuschig sind meine Pflaumen hier, billig, billig, billig!“ Gewiß, billig sind sie schon, die Pflaumen; ob sich aber das laufende Publikum besser steht, hinsichtlich der Differenz von erhaltenem und zu forderndem Gewicht in Bezug auf die Preise auf der Straße oder im Geschäft, muß man jedenfalls bei dem Händler, der sich vor dem Solinger Einzelrichter zu verantworten hatte, füglich bezweifeln. Ein Beauftragter des Reichsverbandes der ambulanten Gewerbetreibenden hatte die Waage des Angeklagten einer näheren Prüfung unterzogen und festgestellt, daß sich unter der Schale, die gemeinhin zur Aufnahme der Ware dient, fein säublich eingepackte zwei Schieferplatten im Gewicht von 65 Gramm befanden. Das ist nicht viel, wird der Laie sagen. Wenn aber in einer Woche nach Angaben des Angeklagten tausendmal ein Pfund gewogen wird, so ergibt sich ein Profit von 130 Pfund pro Woche, und die Angelegenheit wird schon bedenklich. Die Platten waren übrigens durch einen „Trittmann“ dahingelommen und sollten eigentlich dazu dienen, der Waage den richtigen Stand zu geben. So nebenbei gab es dann noch eine Erklärung über einen gewissen Gewichtsein, der zur Täuschung des Publikums immer auf der Waage blieb. Durch ein unvorhergesehenes Zwischenfall mußte die Angelegenheit vertagt werden. Anklage war nämlich wegen des Gebrauchs einer Waage erhoben worden, die nicht geeicht sein sollte. An Hand des corpus delicti wies der Angeklagte nach, daß eine Eichplombe aus dem Jahre 1931 vorhanden war. Da ferner keinerlei angeblich geschädigte Straßensachen wegen Betruges gestellt hatten, kam eine Verurteilung in dieser Hinsicht zunächst noch nicht in Frage. Neue Ermittlungen sollen angestellt werden.

„Stets ruft mein Herz ihm zu, ich sie... be dich.“ Diese und ähnliche Arien aus Verdi'schen Opern singend, waren einige „junge Leute“ aus Saan nach Hause gezogen, nachdem sie sich in einem Ausschank an der unteren Hauptstraße den Magen voll Bier gepumpt hatten. Angehängt nur zwei Glas, ein Quantum, das sie vertragen konnten. Die Zeugen wiederum behaupteten, die beiden jungen Leute seien „stark angeheitert“ beziehungsweise „finlos betrunken“ gewesen, woraus wiederum hervorgeht, welche Meinungsvorstellungen über den Grad einer Betrunketheit unter den Anwesenden in der Angelegenheit keine so wesentliche Rolle, wichtiger war, daß die Angeklagten gefangen hatten zu einer Zeit, in der der ordentliche Bürger gemeinhin der Ruhe pflegt. „Wer wegen bühlerischerweise ruhestörenden Lärm erregt, wird wegen groben Unfugs bestraft.“ Je 3 Reichsmark setzte das Gericht fest. „Und das alles wegen, so einer Kleinigkeit“, meinte einer der Sünder, als er den Saal verließ.

Winken der Angehörigen aus der Bahnhofshalle des Solinger Hauptbahnhofes. Das Bild des Abmarsches der jungen Leute zum FFD war wiederum ein Beweis für den unterschätzlichen Willen der nationalen Regierung, das Problem der Arbeitslosigkeit und Jugendberufshilfe mit aller Energie zu lösen. Immer und immer können wir von den Eltern und Angehörigen dankbar Worte hören, daß die Jungen endlich von der Straße weg sind und durch Arbeit einmal wieder Zucht und Ordnung lernen.

„Ehrung von Sängern.“ Anlässlich eines gemütlichen Abends des MGB, „Cäcilia“ St. Euthymius Solingen-Weeg am vergangenen Montag, an dem u. a. der 1. Vorsteher des Westdeutschen Chorverbandes Stader und der 1. Vorsteher der Dts. Gruppe Solingen des Westdeutschen Chorverbandes Biffels teilnahmen, wurde von letzterem den Mitgliedern Johann Bais und dem Ehrenvorsitzenden der Weeger „Cäcilia“ Emil Mayer die Silberne Verbandsnadel überreicht. Ihnen ist die verdiente Ehrung zuteil geworden wegen ihrer unermüdblichen, eifrigen Tätigkeit innerhalb des Verbandes, die sich zu dessen Segen ausgewirkt hat.

80 Jahre alt wird morgen der ehemalige Werkmeister Hermann Schneeloch, wohnhaft Göringstraße 22. 58 Jahre gehört er, als nunmehr ältestes Mitglied, der Theatergesellschaft „Möhlgenut“ an und hat in jungen Jahren manche Probe seines schauspielerischen Könnens abgemacht. Auch als Präsident der ehem. Karnevals-Gesellschaft „Rudemau“ wurde der Jubilar immer gerne gehört, und hatte durch seine verblühende Situationskomik die Lacher stets auf seine Seite. Noch heute macht es ihm Vergnügen, irgend einen Scherz an den Mann zu bringen. Die politische Umstellung nimmt von Tag zu Tag erneut sein Interesse in Anspruch und läßt auf eine unermüdete Geistesfrische schließen. Möge ihm, der den Lebensabend in der Familie seiner Tochter verbringt, noch recht viele, ungetrübte Jahre beschieden sein.

„Konrektor i. R. vom Grafen 72 Jahre alt.“ Sein 72. Lebensjahr vollendete am Dienstag der Konrektor i. R. vom Grafen, ein weit über die Grenzen unserer Vaterstadt hinaus bekannter und beliebter Schulmann. 40 Jahre war das Geburtstagskind an der Schule Dorperhof tätig. Aber nicht nur als Volks- und Jugendzieher hat er sich unvergängliche Dienste erworben, in dem gleichen Maße hat er sich um die Landwirtschaft und um die Obstbaumzucht verdient gemacht. Konrektor i. R. vom Grafen war der erste Lehrer in der früheren Stadlgemeinde Dorp, der einen Jagdschein erwarb und der dem edlen Weibwerk auch mit dem nötigen Sinn für die Pflege des Wildes obgelegen hat. Unumtritten sind seine Verdienste als Förderer der deutschen Turnjugend. Zum Zeichen der äußeren Anerkennung wurde er zum Ehrenvorsitzenden der Turnvereine Dorperhof und des Obst- und Gartenbauvereins Dorperhof gewählt; im Jagdenbergs Bienenort war das gleiche segensreiche Wirken zu spüren. Es dürfte noch von Interesse sein, daß Konrektor i. R. vom Grafen in seinen jungen Jahren vielfach von den umwohnenden Bauern und Landwirten als „Biehdoctor“ um Hilfe gebeten wurde. Nach wie vor verfolgt er im „Solinger Tageblatt“, daß bereits mehr als 40 Jahre bezogen wird, die Geschehnisse der Zeit. Wir schließen uns dem Wunsch der zahlreichen Gratulanten, die ihrem beliebten Lehrer noch einen langen und gerühmten Lebensabend wünschen, an.

„Bestandene Prüfung.“ Gertraud Kretsch aus Solingen bestand in Düsseldorf die Staatliche Prüfung für Privatmusiklehrer, und zwar in Solo-Gesang.

„Das Deutsche Feldbezugszeichen“ ist dem Kameraden Friedrich Adams, Gertrude beim J. R. 3. R. 175 und J. R. 21 für seine in Treue dem Vaterland an verschiedenen Fronten im Weltkriege 1914—1918 geleisteten Dienste zuerkannt worden. Er kämpfte als Gefechtsordinanz an der Somme, in Rußland, Magdonen, Rumänien und trug die deutschen Waffen bis nach Tiflis im Kaukasus.

„APD-Führer Karl Küll verhaftet.“ In seiner Wohnung wurde der frühere kommunistische Stadtverordnete und Führer der Roten Gewerkschaftsopposition Karl Küll verhaftet. Er war seit Februar dieses Jahres geflüchtet und hatte sich verborgen gehalten. Nach seiner Angabe bei der Polizei wollte er sich selbst stellen und vorher sich noch von seiner Familie verabschieden. Weiter erklärte er, daß nach seiner Überzeugung nach dem 12. März ein Kampf gegen den Nationalsozialismus doch zwieschens sei. Küll, der die „rechte Hand“ von Hermann Weber war, führte nach dessen Vorgang von Solingen die APD-Fraktion.

„Autosammenstoß.“ Auf der Alexanderstraße stieß ein schwer beladener Lastwagen mit einem anderen Wagen zusammen, der gerade eine Ausfahrt verließ. Die Laternen des zweiten Wagens wurden zertrümmert und der Kühler mit dem Steuer eingedrückt. Der Fahrer wurde an der Hand schwer verletzt, so daß er den Arzt aufsuchen mußte. Er wird nunmehr in ein Konzentrationslager überführt.

„Diebstahl.“ Aus einem offenen Personentransportwagen, der heute nacht zwischen 12 und 0,35 Uhr vor dem Hause Hauptstr. 45 stand, wurde ein schwarzer Herrenmantel gestohlen, der das Firmenzeichen Carls, Düsseldorf, trug und eine braune Aktentasche, die Modellzeichnungen und Geschäftspapiere enthielt. — Einem Logis-Gast der „Herberge zur Heimat“ wurde gestern nachmittags ein Krimmermantel mit Samttragen gestohlen. — Gegen 5 Uhr heute morgen wurden zwei Diebe überrascht, die in die Schankwirtschaft am Altenbau eingebrochen hatten. Sie waren gerade im Begriff, ihre Beute, die aus Spirituosen, Rauchwaren und einem Radioparat bestand, wegzubringen, als sie von zwei Arbeitern der Papiermühle gefangen wurden. Die Diebe ließen sofort ihre Beute im Stich und ergriffen die Flucht. Sie konnten unerkannt entkommen.

## Aus dem Ohligser Bezirk

„Das Ohligser Kriegerdenkmal vor dem Rathaus, das vor etwa 40 Jahren eingeweiht wurde, verleiht der Nachwelt, daß im Kriege 1870—71 zwölf Söhne unserer Vaterstadt ihr Leben für ihr Vaterland dahingaben. Unter ihnen befindet sich auch August Hermanns, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Ihm war die Prämie von hundert Thalern zugefallen, die die Ohligser Kriegergesellschaft ausgesetzt hatte für den, welcher als erster Kriegersteiner von Ohligs mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. — Im Weltkrieg 1914—1918 sind aus unserer Stadt 840 Personen den Heldentod gestorben, von denen eine große Zahl mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden war. Nun fügte sich das Geschick so, daß das Ehrenmal für sie genau 40 Jahre nach der feierlichen Enthüllung des Kriegerdenkmals eingeweiht wurde.“

„Fahrraddiebstahl.“ Einem Einwohner aus Neulöhndorf wurde aus seiner Schleiferwerkstatt, die mit Nachschlüssel geöffnet wurde, ein Fahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein Herrentourenrad der Marke „Ideal“ mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen, das einen Wert von RM. 35 hat.

## Aus dem Walder Bezirk

„Wegeverbesserungen im Ittertal.“ Im Ittertal werden augenblicklich Wegeverbesserungen vorgenommen. Oberhalb des Ermentdittens haben die Arbeiter bereits ihren Anfang genommen und sollen bis zum Gesundheitsbrunnen durchgeführt werden. Die jetzige Breite des Weges wird um einen halben Meter erweitert. Die Steine und Erdmassen die zur Erweiterung des Weges sowie zum Auffüllen der Lächer benötigt werden, wird an der hohen Böschung abgetragen. Hiermit wird gleichzeitig erreicht, daß die Böschung mit dem Wege gerade absteht. Die am Wege stehenden Bäume sollen den Arbeiter zwar zum Opfer, doch dürfte hierbei bei Fertigstellung das Gesamtbild nicht beeinträchtigt werden.

„Die Verwendung des Räter'schen Ziegeleigelandes Solingen-Wald.“ Das große Gelände an der Dültgenstalerstraße, auf dem früher die Räter'sche Ziegelei stand, wird nun, wenigstens teilweise, für sportliche Zwecke dienlich gemacht. Die Arbeitsloien, und während ihrer Freizeit auch die übrigen Mitglieder der „Sportfreunde Wald“ der bekannten D. J. A.-Bereine sind dabei, das Gelände zu planieren. Es soll ein Fußballplatz entstehen, der aber auch für leichtathletische Zwecke benutzt werden kann. Die Arbeit wird den jungen Leuten allerdings recht teuer, hoffen sie jedoch allenthalben auf festen Boden. Die Lehmwände ist schon lange abgetragen und bei der Ziegeleierstellung verwandt worden. Bekanntlich hatte der Walder Motorclub in früheren Jahren einmal erwogen, hier eine Motorabfahrt zu erstellen für Juwel-Häfers- und Geländefahrten. Dieser Plan ist aber später aufgegeben worden.

„Im Dültgenstal werden zur Zeit Straßenreparaturen ausgeführt. Die Straßenbede war außerordentlich schlecht geworden. Material, das an dieser Stelle vorteilhaft gebraucht

## Eure Kinder kämpfen gegen Hunger und Kälte. Steht nicht abseits!

werden kann, wird dazu benutzt. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Straße noch vor dem Winter in Ordnung gebracht wird. — „Diebstahl.“ Einem Einwohner der Kämpfer Straße wurde in der vergangenen Nacht aus einem verschlossenen Werkstattraum ein Herrentourenrad gestohlen. Der Dieb hat die Tür mit einem Nachschlüssel geöffnet und ichen mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut gewesen zu sein. Es handelt sich um ein Rad der Marke „Steiger“, mit elektrischer Beleuchtung, gelben Felgen und roter Verkleidung im Werte von 50.— RM. Anzeige wurde erstattet.

## Aus dem Hölscheider Bezirk

„Zum bevorstehenden Totenfeste“ sind die Gräber auf dem Friedhof der ev. Kirchengemeinde an der Feldstraße zum größten Teile schon geordnet und wie üblich mit frischem Tannengrün geschmückt worden. Teils sind die Angehörigen noch dabei, diese Friedhofsarbeiten zu erledigen. Die bisher recht günstige Witterung scheint jetzt einen anderen Charakter anzunehmen und es wird nicht lange dauern, bis das große weiße Tuch gleichmäßig alle Gräber bedeckt.

„Samariterkursus.“ Am Montag, dem 27. November abends beginnt auch in Hölshöhe der Samariterkursus des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Er findet im Handarbeitsraum der Schule Wienerstraße statt. Weitere Anmeldungen nimmt noch die Sachbearbeiterin Frau Walter Becker, Reuenhoferstraße 37, entgegen. Der Kursus ist unentgeltlich.

„Notwendige Verbindungsstraße.“ Die Verbindung zwischen Wener und Aufferhöhe läßt sehr zu wünschen übrig. Wer von Wener nach Aufferhöhe will, muß sich zunächst zum Bahnhof nach Ohligs begeben. Hier steigt er in die Langenfelder Straßenbahn und fährt bis Landwehr. Dort muß er dann wieder in die Hölscheider Linie umsteigen. Zwar fährt auch von Ohligs ein Autobus nach Aufferhöhe, aber auch diese Strecke bedeutet einen zu großen Umweg. Sowohl in Wener als auch in Aufferhöhe erstrebt daher die Bevölkerung eine direkte Verbindung dieser Stadtteile. Da diese Verbindungsstraße über Mercheid geht, so wird das Projekt auch von diesem Stadtteil eifrig unterstützt.

## Aus dem Gräfrather Bezirk

„Ehrung von Sängern.“ Der MGB, Immergrün Steeger-Eiche beginnt im Saale Bogelskamp, Aulse, sein 44. Stiftungsfest. Vereinsführer M. Ohligser hielt die Begrüßungsansprache. U. a. betonte er, daß es heute zu zeigen gilt, was der Verein zu leisten vermag; weiter, welche Verbundenheit in den Reihen der Sänger zu verzeichnen ist; ebenfalls Verbundenheit mit dem Dirigenten und nicht zuletzt mit dem außenstehenden Publikum. Das ganze Streben des Vereins gilt nur dem deutschen Liede. Die Liedervorträge brachten großen Beifall. An der Spitze der Leistungen standen: „Kaiser Friedrich III.“ von M. Neumann, „Im Abendrot“ von Schubert-Moldenbauer, „Vollst und die Mutter“ von M. Neumann. Das Orchester unter Leitung von Lorenz, M. Bohnwinkel, fand ebenfalls starken Anklang. Der Musikvortrag „Dichter und Bauer“ von Suppe muß als besondere Leistung hervorgehoben werden. Im Mittelpunkt der eigentlichen Feier stand die Ehrung einiger Mitglieder, deren Verdienste der Vorsitzende des Westdeutschen Chorverbandes, Ortsgruppe Solingen, Biffels, besonders herausstellte. Er betonte weiter die großen Verdienste unseres Volkssängers Adolf Hitler für die deutschen Männergesangsvereine und das deutsche Lied. Für die Jubilare fand Biffels herzliche Worte. So wurde dem zweiten Vorsitzenden des Vereins, Carl Ohligser, für die 40jährige treue Mitgliedschaft eine goldene Ehrennadel überreicht. Ferner wurden die Mitglieder Gust. Schaberg, Walter Hölterich und Fritz Klem für 25jährige treue Mitgliedschaft mit einer Silber-Ehrennadel ausgezeichnet. Gleichzeitig erhielten die Jubilare eine goldene Medaille Sänger-Plakette ausgedrückt. Schließlich fand Biffels noch herzliche Worte der Anerkennung für den Dirigenten des MGB, „Immergrün“, Musikdirektor Karl Goldberger, Solingen. Geliebter erhielt eine Ehrennadel des Vereins überreicht. Eine besondere Ueberrassigung für die Festteilnehmer waren die plattdeutschen Vorträge eines zehnjährigen Solinger Schülers. Den Schluß der Jubelfeier bildete ein von Vereinsmitgliedern aufgeführter „Militärischer Schwanz“. Anschließend hieran blieben die Sängerfreunde noch einige Stunden beim geschlossenen Festball zusammen.

„Patronatsfest der hl. Katharina.“ Die Gräfrather katholische Kirchengemeinde begeht in diesen Tagen die Feier ihres Patronatsfestes. Am Donnerstag und Freitag finden in der Pfarrkirche Predigten aus diesem Anlaß statt, die Pfarrer Dr. K. Reinartz-Solingen hält. Sonntag ist in den heiligen Messen Generalkommunion der gesamten Pfarre. Um 10 Uhr findet ein feierliches Beichtamt mit Festpredigt und der Verehrung der Reliquie der hl. Katharina statt, nachmittags um 17 Uhr ist feierliches Komplet. An den Veranstaltungen wird die ganze katholische Bürgererschaft von Gräfrath teilnehmen.

„Schmuck der Gräber“ auf dem evangelischen Friedhof des Kommunalfriedhofes und dem Friedhof zu Krehberg aus Anlaß des Totensonntags ist bei dem bisherigen günstigen Wetter schon allenthalben fertiggestellt. Wie üblich, deckt frisches Tannengrün die Grabstellen bis zum nächsten Frühjahr. Beim Besuch des Kommunalfriedhofes macht man die Wahrnehmung, daß die Grabplätze fast sämtlich belegt sind und für weitere Beerdigungen auf der rechten Seite des Friedhofs nur noch wenig Raum zur Verfügung steht. In den letzten Jahren wurde der Gräfrather Kommunalfriedhof für Beerdigungen von Dissidenten außerordentlich stark in Anspruch genommen, da diese nur auf den Kommunalfriedhöfen in Ohligs und Gräfrath beigesetzt werden können. Die Erweiterung des Gräfrather Friedhofsgeländes, die in ausgedehntem Umfange möglich ist, wäre wohl schon erfolgt, wenn nicht inzwischen die Freigabe des Friedhofsgeländes am Vogelsang, dem Walder Kommunalfriedhof, erfolgt wäre, so daß auch dort demnächst Beerdigungen von Dissidenten stattfinden können. Jedoch ist über den Zeitpunkt der Eröffnung des Walder Kommunalfriedhofes und den Beginn der noch zu erledigenden Regearbeiten noch nichts bekannt geworden. Auf alle Fälle wird man an eine Erweiterung des Gräfrather Kommunalfriedhofes denken müssen, auch wenn die Beerdigung von Dissidenten in absehbarer Zeit nachlassen sollte.

„Bei den Gräfrather Stadtratswahlen am Stadtwald ist nunmehr mit den Ausschachtungen begonnen worden. Es werden neun Doppel-Gräberbauten errichtet. Die Häuser sollen noch möglichst in diesem Jahre fertiggestellt werden. Dessenfalls steht der Wettergott recht bald wieder ein günstigeres Gesicht auf.“

## Aus dem Rhein-Wupperkreis.

Burg a. d. W.

„Auszeichnung.“ Der langjährige Vorsitzende und jetzige Ehrenvorsitzende des Bürger- und Landwehrvereins, A. Schumacher, wurde zum Ehrenmitglied des Kreis-Kriegerverbandes ernannt.

## Schluß des redaktionellen Teiles

Leicht frisierbares  
Haar durch  
SCHWARZKOPF-SCHAUMPON  
mit „HAARGLANZ“  
„Haarglanz“ festigt das Haar und macht es elastisch!

## Neues aus deutschen Gemeinden.

-ha: Von Januar bis September 1933 wurden in den deutschen Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern 62 100 Wohnungen fertiggestellt, d. i. 35,5 Prozent mehr als in den ersten drei Viertelsjahren 1932. Bei den begonnenen Bauten überstieg das bisherige Ergebnis die entsprechende Leistung des Vorjahres um 14 Prozent, bei den Erlaubnissen um 17 Prozent, bei den gestellten Anträgen um 33 Prozent. Der Anteil der Groß- und Mittelfläche an den Bauplanungen und Beginnen hat sich nach der Ueberflut des Statistischen Reichsamts weiter verringert, dagegen hat aber dort der Umbau stark zugenommen. In der Berichtszeit wurden 21 300 Wohnungen dadurch geschaffen gegenüber 8600 im Vorjahr und 8850 im Jahre 1931. Der Anteil der umgebauten Räume an der Gesamtzahl der Neuerstellungen belief sich auf 45 Prozent 1933. Von 100 Neubauten waren 46 Klein-, 50 Mittel- und 4 Großwohnungen. Die private Tätigkeit auf diesem Gebiet hat sich beträchtlich erhöht. Der Anteil stieg von Viertelsjahr zu Viertelsjahr und betrug im Durchschnitt 52 Prozent, der der gemeinnützigen Gesellschaften nur 36 und der von öffentlichen Körperlichkeiten bloß 12 Prozent. Mietswohngebäude gab es 40 Prozent weniger als im Vorjahr.

**Der Wohnungsbau in den Großstädten.**  
-ha- Vom 1. Januar bis 30. September 1933 wurde in 51 deutschen Großstädten ein **Aufgang** aus 41 119 Wohnungen festgestellt. Er war am größten in Berlin mit 13 383 Wohnungen, dann in Hamburg mit 2044, Frankfurt a. M. 2037, Breslau 1939, Köln 1898, München 1548, Dresden 1314, Stuttgart 1309, Leipzig 1188, Magdeburg 1125, Düsseldorf 1006, Nürnberg 807, Mannheim 738, Dortmund 629, Königsberg i. P. 607, Eilen 598, Altona 572, Chemnitz 555, Bremen 526, Halle 454, Wiesbaden 453, Hannover 443, Ludwigshafen 386, Kiel 342, Gladbach-Rheind. 324, Krefeld-Uerdingen 311, Lübeck 279, Gleiwitz 271, Harburg-Wilhelmsburg 262, Rastatt 260, Stettin 247, Hagen 245, Oberhausen 240, Bochum 228, Erfurt 226, Bielefeld 209, Mainz 208, Aachen 207, Flauen 206, Karlsruhe 201, Gelsenkirchen 198, Augsburg 192, **Kreisfeld** 191, **Wuppertal** 183, **Solingen** 181, Münster 168, **Beuthen** 141, **Duisburg** 124, **Fraunf. d. S.** 82, **Hindenburg** 77, **Wülfrath** a. d. R. 55 Wohnungen.

### Einweisung von Oberbürgermeistern.

»mp« In der **Bonner Stadterordnetenversammlung** am 21. November wurde Oberbürgermeister **Rickert** durch den Regierungspräsidenten **Dr. Zur Borsen** in sein Amt eingewiesen. In seiner Infrage betonte der Regierungspräsident, daß die Aufsichtsbehörde keine Sorge mehr um die **Stadt Bonn** habe, da sie wisse, daß sie **gut geleitet** werde. Sie habe auch das Vertrauen zu **Oberbürgermeister**, daß er, gemeinsam mit dem tüchtigen Finanzverwalter **Beig. Kirsten**, die Stadt wieder in

Auf Veranlassung der Deutschen Bau- und Wohnungsgemeinschaft Darmstadt hielt im Lokal Wengenroth Stadtrat Süß-Darmstadt einen Vortrag über Bausparen.

Den Ausführungen des Redners entnehmen wir folgendes:  
Wir sind immer vom Wort des Führers ausgegangen, daß die Erhaltung des Begriffes: **Eigentum, die Grundlage der Kultur** ist. Nur der ist wahrhaft frei, der Eigentum erwerben und besitzen kann. Die Masse unseres Volkes hat kein Eigentum.

Die Bauparier, die einen neuen Begriff darzustellen, haben Gemeinschaftsarbeit geleistet. 1925 wurde der neue Weg für Behebung der Wohnungsnot, Sicherung der Gripplasse, Schöpfung neuer Wohnkultur begangen. Die Devise der Bauparier war: „Durch Arbeit und Not an Wohnung und Brot“, und es blieb nicht beim Versuch.

Das Paarparketten hat Jugendfehler gehabt, so die allzu optimistische Beurteilung des Wortes: Zeit. Man will möglichst schnell haben sein. Die Wirtschaftskrise mochte oft einen Strich durchs Leben. Seit zweifelhaften Kassen, die dem Paarparketten geschädigt haben. Seit 1961 gibt es Gott sei Dank das Reichsaufsichtsmittel. Die Zukunft ruht auf der Wiedereröffnung des Vertrauens und die DZ hat das Vertrauen. Aufmerksam: Kerl ist selbst Vitalität, in dessen Prof. Dr. Werner, in Baden Ministerpräsident Anker. Wir dürfen daher sagen, daß ohne diese Herren auch an der DZ, seine grundlegenden Veränderungen vorgenommen werden; und auch die Krise wird vorübergehen. Auch wird heute eine weitergehende Unterstützung gewährt als früher. Wir haben es Aufmerksam Kerl zu danken, daß eine Kreditation einiger Finanzinstitute und Paarparketten gegründet wurde. So können beide 600 Darlehen zugestuft werden, davon 34 auf das Rheinland und fünf auf den Kreis Solingen.

Mitglied der D.F.S. kann jeder volljährige Deutsche werden. Unsere Mitglieder haben ewigwährende Freistell. Sie sind durch keinen Sparvertrag gebunden. Erst dann ist er gebunden, wenn er Darlehensempfänger geworden ist. Joberzeit kann er den Sparvertrag aufheben mit sechsmonatiger Kündigung vor Jahresfrist. Die Sparrhöhe geht von 4000 bis 16 000 Mark und kann bis auf 32 000 Mark angesetzt werden. Auch eine Erbschaft des beabtragten Kontos ist möglich, so von 12 000 auf 16 000 RM. uvm. Auch eine Erhöhung ist möglich. Die Zuteilung der Darlehen geschieht nicht durch Auslosung, die oft Ungerechtigkeiten hat, sondern durch eine bestimmte Kennziffer. Wir messen eine Leistung nach Geld und Zeit. Wer die höchste Kennziffer hat, muß Darlehensempfänger sein. Aber demnach ein altes Mitglied überholen muß, muß bedeutend mehr leisten, oder ein altes Konto mit deren Kennziffer übernehmen. Auf 110 Darlehensanwärtler wird ein Darlehen ausgeteilt. Der Baupfad darf einen Wert bis zu 6000 RM. haben, und die Baupläge und Kostenanschläge müssen an die Zentrale eingekandt werden. Die Verwaltungslosten werden einmal mit 10 Prozent des Unterschiedsbetrages und des betreffenden Darlehens berechnet. 3. P.

10 000 RM. kostet das Haus.  
2 000 RM. hat er gespart.  
8 000 RM. kommen aus der gem. Kasse.

Aus dem Unterschiedsbetrag von 8000 RM. gehen die 10 Proz. Bevölkerungskosten. Durchschnittlich ist eine Belastung von 1 Prozent im Jahre, die sich auf mehrere Jahre verteilt.

Zum Schluß zeigte der Vortragende an Hand eines kurzen Beispiels die Vorteile, die einer Halle, die mit der Dampfmaschine baute. Der Zinseszähler und der Kapitaler ließen sich hier in einem einzigen Zinseszähler vereinen. Der Kapitaler zahlte eine monatliche Rate von 12.500 RM, der Zinseszähler 720 RM jährlich. Der Zinseszähler zahlte jährlich 920 RM Zinsen, also ein Unterchied von 200 RM. Während aber dem Kapitaler das Haus nach ungefähr 20 Jahren wertlos wurde, blieb der Zinseszähler dann noch keine Hypothek abtragen.

### 3. Maßnahmen gegen Treibharns-Organisationen

**Zur Auflösung von Freikorps-Organisationen.**  
Der Reichsverband der Baltikumkämpfer bleibt bestehen.

Der Führer des Gau's Rheinland und Reichsverband der Volkstumskämpfer (Vereinigung ehemaliger Freitöter und Grenzschutzkämpfer) Hr. Kurt Wöner, Solingen, teilt uns mit, daß laut Mitteilung des Reichsverbandes der Volkstumskämpfer (Vereinigung ehemaliger Freitöter und Grenzschutzkämpfer) von dem Aufjünglingsorden des Gaues der SA. Wörm. nicht betroffen wird.

Der Erlaß richtet sich gegen die Abplittterungsversuche und Re-  
anwendungen ehemaliger Treikorps-Transaktionen, gegen welche die  
Militärverwaltung als bisher immer wieder Stellung nahm.

Aufgelöst werden sämtliche Splittlerorganisationen, davon werden bis im Westen betroffen u. a.: Bund der Ruhrkämpfer, Bund der Kriegsfreiwilligen, Bund der Zeitfreiwilligen und Reichsbund der Palstun

Bestehen dießelb im Reich lediglich der Reichsverband der Pastoralen (Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Treuekorpsmitglieder), der

Die alten Kämpfer für Freiheit, Ehre und Vaterland können als

im Reichsverband weiterhin die Erinnerung an die Freikorpskämpfer lebendig erhalten und weiterhin die Kameradschaft der Tat und nicht nur der Worte pflegen. Somit entfallen auch für die Freikorpskämpfer immer noch die Bedenken für ein

bleiben im Reichsverband der Baltikumämpfer, was von diesen sich mit Genugthuung aufgenommen wird.

bessere finanzielle Verhältnisse bringe. Er überreichte dann dem Oberbürgermeister die Einweihungsurkunde und vereidigte ihn auf die Verfassung. Oberbürgermeister Räder versicherte, dass er aus Bonn wieder die Stadt mache, die sie früher war. In seiner Arbeit sei er befehl von dem Glauben an Gott, an das deutsche Volk, und das Vorbild des Führers habe ihm Kraft verliehen. Nach zahlreichen Glückwünschen wurden die Beigeordneten Grämer und Dr. Hirt in ihre Ämter eingeweiht und Privatdozent Dr. rer. pol. Schneitter zum belobten Beigeordneten gewählt. — Mit einem Sieg Heil aus dem Reichsskanzler wurde die Sitzung beendet.

Am 21. November wurden in Bochum Oberbürgermeister Dr. Piclum und Polizeipräsident Schlekmann durch den Regierungspräsidenten von Arnsberg, von Stodhause, in ihre Ämter eingewiesen. Nach einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Piclum im festlich geschmückten Stadtsaal erklärte der Regierungspräsident von Stodhause, daß die Regierung alles daran setze, die wirtschaftliche Wirtschaft, Industrie und Handel wieder gesund zu gestalten. Es gelte, die Arbeiterschaft des Westens wieder trübselig zu machen durch Förderung der sich außerordentlich bewährnden Stadtrandbesiedlungen. Hierauf nahm der Regierungspräsident die Einführung des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten vor.

Nach einem Bericht des Oberbürgermeisters Klein zeichnen die Finanzlage Herfordes folgendes Bild: Einmüchlich die Defizite aus den Jahren 1931/32 wird die Stadt am 1. 4. 1933 ihren Fehlbetrag von 2,35 Millionen aufweisen. Der gesamte Schuldendienst Herfordes beträgt einmüchlich 750 000 Mart Aufwertungsschulden ist 8,25 Millionen. Zur Arbeitsbeschaffung sind seit Jahresbeginn rund 763 000 Reichsmark an Darlehen aufgenommen worden. Weitere Maßnahmen sind in Vorbereitung. Erst wenn die Bürgergelast von 1,5 Millionen von der Stadt abgewandt und der Zinsfuß für Anleihen auf 4 Prozent gesenkt ist, kann an eine Sanierung der Stadt gedacht werden. Um die Kassen bis zum Schluß des Jahres flüssig zu halten, wird die Stadt für die aufgenommenen Anleihen keine Zinsen mehr zahlen, wodurch vorläufig etwa 600 000 Mart Ausgaben hinfällig werden.

**Bund Königin Luise.** Im Kaiserhof in Supersal, Elberfeld fand ein sehr gut besuchter **Schulungs-Nachmittag** von Vertreterinnen des Gauers Berg statt. Zur großen Freude aller Anwesenden war der **Gauesingebirgsort** von Rheinland, Frau Pohle, erschienen. Organisationsfragen und Pflichtortbild wurden besprochen. Den Führern wurde erneut die **vieltägige Aufgabe** des Bundes Königin Luise vor Augen geführt. Jede einzelne soll durchbringen sein von der großen Verantwortung, Frauen und Mädchen so zu leiten, daß sie sich gebunden fühlen an das große Ganze des Bundes und damit des ganzen Volkes. Die **vieltägigen Aufgaben** sind groß, und die mütterliche Frau muß sie als Führerin verantwortungsvoll in ihre Hände nehmen. Die Schlußsprache hielt die **Gauesführerin** Frau Dr. Lutz in herzlichsten Worten. Die **Erstgipfel Solingen** veranstaltete ihre **November-Pflichtverammlung** bei sehr reger Beteiligung. Nach eingehend behandeltem geschäftlichen Teil folgte ein **Vortrag** von Dr. Wickenburg über „**Reiseentwürfe** bei einer Nordlandfahrt, insbesondere der dortigen Menschenkenntnis“, der von allen Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen wurde. Am 1. Dezember ist ebenfalls bei Gröhl die **Dezember-Pflichtverammlung** als **Adventsfeier**.

Die ehemaligen 219er haben am Samstag, dem 25. November, abends, ein gemüthliches Beisammensein im Lokale Oskar Benz, früher Linden, Neustroße. Alle ehemaligen Angehörigen des alten Regiments werden gebeten, sich zu beteiligen.

Die Hitlerjugend möchte, wie uns Bannführer Voithoff mittheilt, schöne, altgergische Möbeldstücke, die in Solingen noch vorhanden sind, aber vielfach auf die Speicher verbannt wurden, wo sie zwischen Gerümpel der Vergessenheit anheimfallen, wieder der Jugend zugänglich machen und im Hause der Hitlerjugend einige Räume damit ausstatten. Es ergeht daher an die Bevölkerung des Bergischen Landes die Bitte, der Hitlerjugend diese überhäuften Möbeldstücke zur Verfügung zu stellen. Die Hitlerjugend ist gern bereit, die Möbel abzuholen und bittet um schriftliche oder telefonische Nachricht. Allen Spendern sei schon im Voraus gedankt. — Im Kampf um die Neugestaltung Deutschlands hat sich die Hitlerjugend zur Aufgabe gestellt, auch auf kulturellem Gebiete das Volk zu erziehen und führend zu wirken. Im Reich des Oberbans „Roemerbueche“ steht nunmehr ein Jugend-Streichorchester gegründet worden, das unter sachmännlicher Leitung steht. Es ergeht an alle Jugendlichen, die Lust und Freude haben, in einem solchen Orchester mitzuwirken, der Aufruf, sich im Hause der Hitlerjugend, Solingen, Kölnerstraße, zu melden. Benötigt werden sämtliche Streich- und Blasinstrumente, sowie Klavier, Harmonium und Schlagzeug.

\_\_\_\_\_

# Für unsere Frauen

Nr. 48

Wochen-Beilage zum Solinger Tageblatt.

23. November 1933.

## Ein Appell an die Hausfrauen.

### Leert Mädchen in Euren Haushalten an!

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung haben im weitesten Umfange zu einer Belebung des hauswirtschaftlichen Arbeitsmarktes geführt. Überall in Stadt und Land ist heute schon die Zahl der arbeitslosen Hausgehilfinnen beträchtlich gesunken. Man kann fast sagen, daß bereits auf der ganzen Linie ein fühlbarer Mangel an gutem Hauspersonal besteht.

Die Reichsregierung hat durch die Senkung der Soziallasten der Hausgehilfinnen und die steuerliche Erleichterung bei Einstellung einer weiblichen Arbeitskraft in den Haushalt nicht nur erreichen wollen, daß die große Zahl der arbeitslosen hauswirtschaftlichen Berufsleute wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert wird. Das nationalsozialistische Aufbauprogramm hat sein Ziel viel weiter gesteckt. Für alle weiblichen Arbeitskräfte, ganz gleich, aus welchem Beruf sie stammen, ganz gleich, ob sie Zeugnisse aus Haushalten besitzen oder nicht, sollen Arbeitsmöglichkeiten in fremden Haushalten geschaffen werden. Gerade durch diese Zuführung weiblicher Arbeitskräfte aus fremden Berufen in die hauswirtschaftliche Tätigkeit erhofft die Reichsregierung eine wesentliche Entlastung des gesamten Arbeitsmarktes.

Tausende von gewerblichen Arbeiterinnen, von Verkäuferinnen und Kontoristinnen warten seit Jahr und Tag vergebens auf einen Arbeitsplatz in ihrem erlernten Beruf. Ein großer Teil von ihnen ist bereit, sich umzustellen und seine Existenz auf haus-

wirtschaftlicher Betätigung aufzubauen. Aber wo ist die Hausfrau, die diese im Hauswesen bisher unerfahrenen Kräfte einstellt?

Unzählige junge Mädchen, die noch nie im Erwerbsleben gestanden haben, die nichts anderes aufzuweisen haben als ihren guten Willen und ein Abgangszeugnis aus der Volksschule oder aus der höheren Schule, suchen nach der deutschen Hausfrau, die bereit ist, sie in ihrem Haushalt anzunehmen.

Aber die Hausfrau verlangt immer wieder nur die Hausgehilfin vom Lande, die schon mehrere Jahre in Stellung war. Das städtische junge Mädchen, das Hausgehilfin erst werden möchte, klopft vergebens an ihre Tür. In mühevoller Kleinarbeit gelingt es dem Arbeitsamt, die Hausfrau für die Idee der nationalsozialistischen Aufbauprogramme im Sinne der Ueberführung fremdbertuglicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft zu erwärmen. Aber was bedeuten die wenigen Hausfrauen, die ihre soziale Verpflichtung für das Volksganze erkannt haben, gegenüber den Tausenden deutscher Mädchen, die darauf warten, bis zur Eheschließung in der fremden Hauswirtschaft ihr ureigenes Betätigungsfeld zu finden?

Deutsche Hausfrau, der Führer erwartet von Dir, daß auch Du bei dem Aufbau mitbist. Gib der weiblichen arbeitslosen Jugend Brot durch Aufnahme in Deine Haushaltung! Unterzieh Dich der Mühe der Anlernung! Deutsche Frau, hilf dem deutschen Mädchen und damit Deinem Volk!

## „Schenken Sie uns ein kleines, blondes Mädels...“

Auf Deutschlands größter Adoptivvermittlungsstelle. — Mutterglück am fremden Kind. — „Das Kind muß mir ähnlich sehen!“ Kartetten voller Schicksale.

Tief in der Seele der Frau schlummert der Wunsch nach dem Kind. Wie tragiatisch, wenn das Schicksal einer Frau diesen Wunsch unerfüllt läßt! Doch sie braucht nicht zu verzweifeln — Deutschlands größte Adoptivvermittlungsstelle kann die Wünsche der Frauen erfüllen, die ihre Mutterliebe fremden Kindern zuwenden wollen, die einem Adoptivkind eine Heimat schaffen wollen!

### Ein Brief aus Ostpreußen...

Unter den vielen Briefen, die täglich auf der Adoptivvermittlungsstelle in Berlin einlaufen, war auch der Brief aus Ostpreußen. Das Briefpapier war billig, aber peinlich sauber und ordentlich gefaltet, die Buchstaben ein bißchen trumm und unbeholfen, aber sorgfältig aneinander gereiht. Diesen Brief hatte ein ostpreussischer Bauer geschrieben. In knappen Worten legte er seine Verhältnisse klar, daß es ihnen wirtschaftlich zufriedenstellend ginge — nur einen Kummer hätten sie: sie hätten kein Kind, und sie würden auch keine eigenen Kinder haben. „... und deshalb bitten wir Sie, schenken Sie uns ein kleines, blondes Mädels...“

So lautete der Brief aus Ostpreußen, der an diesem Tag in der Adoptivvermittlungsstelle registriert wurde, mit anderen ähnlichen Inhalten. Es ist fonderbar, die meisten Adoptivvermittlungen sind kleine Mädels; Jungen werden viel weniger gefragt. Warum, wissen wir eigentlich nicht, vielleicht denken die Adoptivvermittler, daß sich ein Mädchen leichter in die neuen Verhältnisse hineinpaßt und sich leichter erziehen läßt, obwohl das nicht der Fall ist!

„Haben Sie nun ein kleines, blondes Mädelschen für die Bauersleute in Ostpreußen?“

„Da müssen wir einmal in unserer Kartothek nachsehen!“

### Kinderschicksale gebündelt...

In großen Kästen liegen die Kartothekarten, die die Kinderschicksale enthalten. Namen der Kinder, die zur Adoption angemeldet wurden, und Namen der Mütter. Nur ein kleiner Teil der Kinder sind Vollwaisen, meistens sind es uneheliche Kinder. Die werdenden Mütter, sehr oft junge, unerfahrene Mädchen, haben sich aus Jugendamt gewandt, das sie zur Entbindung in einem Heim unterbrachte. Nun ist das Kind da — was soll aus ihm werden? In vielen Fällen ist der natürliche Vater zur Alimentation nicht heranzuziehen, er hat selber nichts — oft ist er auch nicht bekannt. Nun wissen diese unglücklichen Mütter nicht, wohin mit dem Kind. Es ist meistens gar keine Gleichgültigkeit, die diese Mütter zur Adoptivvermittlung bringt — oft ist es sogar die große entsetzte Mutterliebe. Die junge Mutter will ihr Kindchen lieber in gute Hände abgeben, in gesicherte Verhältnisse, als es einer ungewissen Zukunft entgegengehen zu lassen. Für die Mutter bedeutet die Adoption allerdings eine gänzliche Trennung von ihrem Kind! Darüber muß sie sich klar sein! Es würde ja auch zu Unzuträglichkeiten führen, wenn die Adoptivmutter und die natürliche Mutter sich kennen würden!

„Also erzählt die Mutter nicht, wohin ihr Kind kommt?“  
„Nein, wenn der notarielle Akt unterschrieben ist, wenn sich also Adoptivvermittler gefunden haben, die von uns geprüft wurden und die allen Voraussetzungen gerecht wurden — dann muß sich die natürliche Mutter für immer von ihrem Kind trennen. Sie erzählt weder den Namen der Adoptivmutter, noch den Ort, wohin ihr Kind kommt. Nach einem halben Jahr schicken wir auf Wunsch der Mutter noch einmal ein Bildchen, damit sie sieht, daß das Kind in guten Verhältnissen ist — aber dann hört sie nie mehr etwas von ihrem Kind! Nun sind die Adoptivmütter die Eltern des Kindes, und oft erzählt das Adoptivkind bis zur Mündigkeit gar nicht, daß die Mutter eigentlich nur die Pflege-mutter ist...“

Viele hundert Schicksale birgt die Kartothek. Im letzten Jahr meldeten über 500 Mütter ihre Kinder zur Adoption an — demgegenüber standen ca. 400 Adoptivkinder, die ein Kind als eigen annehmen wollten. Allerdings geht diese Rechnung nicht so glatt auf, denn die meisten Eltern suchten kleine Mädchen, und nach Möglichkeit sollten sie „blonde Lädchen“ haben. Angemeldet waren aber zur Adoption mehr Knaben, und blonde Mädchen gab es weniger, als schwarze oder braune. Nur ungefähr 250 Kinder konnten untergebracht werden, 170 Mädchen und ca. 80 kleine Knaben. Die meisten Kinder waren 1 bis 2 Jahre alt, unter einem Jahr nur sechs, die ältesten waren fünf Jahre alt.

### Die meisten Adoptivkinder aus dem Mittelstand.

Ein reizendes Bild von einer blonden Frau mit einem braun-lackigen Hut auf dem Kopf liegt zwischen den Kartothekblättern. „Unter Hanke! — vier Jahre alt!“ steht darauf geschrieben. „Ja, dem Hanke geht es gut, die Familie hat kürzlich noch ein kleines „Schwesterchen“ adoptiert. Es soll dem Hanke ähnlich sehen, wie ein echtes Schwesterchen. Das war nicht so einfach — aber die liebenden Eltern werden schon später eine Ähnlichkeit feststellen. Oft wird an die Adoptivmutter von den glücklichen Eltern geschrieben... alle Leute sagen, das Mädchen sei mir wie aus dem Gesicht geschnitten...“ oder... der

Junge hat große Ähnlichkeit mit meinem Mann!“ Der Laie denkt meistens, daß hauptsächlich wohlhabende Menschen Kinder adoptieren, aber das ist nach der Statistik nicht der Fall. Die meisten Adoptivkinder stammen aus dem gutbürgerlichen Mittelstand: kleine Kaufleute, Postbeamte, kaufmännische Angestellte usw., Akademiker nur etwa 30 Prozent, und sehr wohlhabende Kaufleute oder hohe Beamte nur etwa 5 Prozent. Ein kleiner Berliner Junge wird allerdings einmal ein vieljähriger Millionär in Südamerika werden, und ein kleines Mädchen wurde von einem in aller Welt bekannten Wissenschaftler als eigen angenommen! Aber das ist ja lange nicht so wichtig wie das Glück einer ruhigen, gesicherten Existenz, in die diese Adoptivkinder hineinkommen. Das wird auch immer der Trost sein für die Mutter, die sich von ihrem Kind trennen mußte — damit es bei einer Adoptivmutter ein Heim bekommen konnte.

„Werden wir nun den Wunsch des ostpreussischen Bauern nach dem blonden Mädchen erfüllen können?“ „Sicherlich — von unseren vielen Pfleglingen wird sich schon eins finden, was den neuen Eltern gefällt. Oft ist es schon vorgekommen, daß die Adoptivmutter ein blondes Mädchenchen wünschten — und dann fertig mit einem dunkelhaarigen Buben von hier fortgingen! Im mütterlichen Herzen einer Frau sprechen ja so viele Stimmen — wir können sie nicht erforschen!“

In Deutschlands größter Adoptivvermittlungsstelle werden jährlich viele hundert Frauen glücklich gemacht, denen das Schicksal ein eigenes Kind verlagte — die aber dem Adoptivkind die beste, liebevollste Mutter wurden. Auch den Adoptivmüttern dankt der Staat und das Vaterland, denn was gibt es Größeres und Schöneres, als Kindererzeugen zu machen?

Dagmar Köhler.

## Günstige Heirats-Aussichten für Frauen bis zum 30. Lebensjahr.

BDZ, Berlin, 18. Nov. Wie das BDZ-Büro meldet, werden vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege Ermittlungen über die Heiratsaussichten der Frauen bekanntgegeben. Unter Hinweis auf feststehende Forschungsergebnisse werden drei Gesichtspunkte dargestellt:

1. daß stets mehr Knaben als Mädchen geboren werden;
2. daß nach Abfluß größerer Kriege der Geburtenüberschuß der Knaben noch stärker sei als in normalen Zeiten und
3. daß trotz dieser Tatsachen das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Bevölkerung im Laufe der Zeit nicht unbedeutend zu Ungunsten der Männer verschoben werde. Die Ursache liegt in der größeren Sterblichkeit der Männer, die schon mit einer erhöhten Säuglingssterblichkeit beginne und sich in der Folge bei allen Altersstufen wiederfinde.

Die Männer seien den Gefahren des Berufslebens stärker ausgesetzt und auch für Krankheiten anfälliger, wiederum zum großen Teil infolge des Berufslebens. Preußen habe z. B. 1932 insgesamt 31 Hunderttausend gehabt, von denen 21 Frauen und nur 10 Männer waren. Der Krieg habe den Frauenüberschuß erklärlicherweise erhöht. Anders liege die Lage für die weiblichen Personen, die jetzt das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Infolge des zunehmenden Anabengeburtensüberschusses und der Fortschritte der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit stimmen die jüngeren Jahrgänge beiderlei Geschlechts jetzt zahlenmäßig ungefähr überein. Die Frauen bis zum 30. Lebensjahr hätten also günstige Heiratsaussichten, wie sie bisher vielleicht nie gehabt hätten. Die Bestrebungen der Reichsregierung, die jungen Leute zur Eheschließung zu veranlassen, und die jungen Mädchen daher aus dem Berufsleben herauszuführen, seien jedenfalls, unter zahlenmäßigen Gesichtspunkten betrachtet, an keinerlei Grenzen gebunden.

## Neue Winterkleidung aus neuen Winterstoffen.

Für die eleganten Mäntel des Nachmittags, für elegante Jackenkleider kommen die pelourartigen Stoffe zur Verwendung, die vielfach eine unregelmäßige Oberfläche aufweisen, Mäntel in sich haben, kleine, aufgeraute Narben, die sich zu einem fast unsichtbaren Muster formen. Duveline wird jedes Jahr gefragt. Dieser Stoff mit seiner lamattartigen Oberfläche schmeichelt sehr. Kein Wunder, daß man ihn gern hat. Nicht zu vergessen die Angorawolle für Kostüme und Kleider. Für Blusen, Planells, Jersey gestreift, Taft in kariertem Muster. Für den Nachmittags neben den Wolleklidern solche aus Marocain, aus Krepp, Satin, stumpf getragen, aus Mattkrepp oder Samt. Aus den neuen Winterstoffen arbeiten wir die sportartigen Jackenkleider. Das Mädchen wird fast immer hüftlang getragen, der Kragen ist flach oder klein und hochstehend. Gürtel können als unentbehrlich bezeichnet werden. Die Schulterpartie ist verbreitert. Der Rock sehr schmal, durch seitliche Falten scheinbar erweitert. Im Stehen sieht sie kaum zu sehen und nur beim Gehen öffnet sie sich für die Erleichterung des Schreitens. Bei tragenlosen Jacken pukt ein bunter Schal, der durch die Kevens gezogen wird, das einfache Kostüm mit lebhaften Tönen. Vielfach werden in anliegenden Jacken Teilungsnaht sichtbar, wodurch der Eindruck der schlanken Figur hervorgerufen wird. Dunkelblaue Kostüme aus Gabardine

oder Wollecolle tauchen wieder auf und haben große Zukunfts-aussichten. Die Herren lieben blaue Kostüme ihrer weiblichen Partnerinnen. Mit einer weißen oder einer bunten Bluse ist ein blaues Jackenkleid für alle Gelegenheiten des Tages passend. Damit aber keine allzu große Einheitlichkeit entsteht — und weil schließlich nicht alle Frauen in dem gleichen Kostüm gleich nett wirken —, kommen auch noch andere Formen in Betracht. Gehen wir davon, aus den schönen Winterstoffen, die mit ihren weichen Tönen, mit der unregelmäßigen Oberfläche so leicht ausfallen, Kleider zu fertigen, so werden wir gewiß zu ganz reizenden Ergebnissen kommen. Ein einfaches Kleid aus grünem Wollekrepp zeigt die neue Schulterlinie, tütenartige Aufschläge an den Ärmeln, eine freundliche Halsgarmentur aus weißem Vlies, einen weichen Gürtel aus Leder und einen schlanken Rock, dessen Falten kurz über dem Knie auspringen.

Oder bevorzugen Sie ein moosgrünes Kleid mit doppelter Schultergarmentur in der neuen Faltenform? Die Ärmel zeigen doppelte Epauletteten, die die obere Linie verbreitern, jedoch nicht ungeschickt machen. Ein kleiner Einlaß aus weißem Opal ist mit einer Schleife gebunden; der Gürtel ist in Taillenhöhe und ist aus dem Material des Kleides. Der Rock, schlank in der Wirkung, hat eine gute Nahtteilung.

## Die Berliner Magistrats-Schulrätin Kausler



wurde zur neuen Vorsitzenden des Vereins der Volksschulrätinnen gewählt.

### Mutterchaft und Erwerbsfähigkeit.

Ein Oberverwaltungsamt hat in einem Streitfall, bei dem es sich um die Frage der Leistungs- oder Erwerbsfähigkeit einer 58jährigen Frau handelte, eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen: Der Richter entschied zugunsten der Rentenbewerberin mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß sie dem deutschen Volk 6 Kinder geboren hatte. Es sei so gut wie unmöglich, den älteren Witwen, die im Arbeits- und Lebenskampf verbraucht sind, die erforderliche Arbeitsmöglichkeit tatsächlich nachzuweisen. Aus diesen Erwägungen heraus kam das Oberverwaltungsamt zu der Ueberzeugung, daß die Rentenbewerberin als Mutter von 6 Kindern nicht in der Lage sei, die erforderliche Lohnarbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu verdienen.

### Die Industrie hilft den Kinderreichen.

In verständnisvoller Unterstützung der bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung hat der Vorstand der Bayerischen Industriellenvereine A.-G. in Piesfeld (Bez. Halle) neben dem schon bewilligten Ernährungszuschuß für das 4. und jedes weitere Kind nunmehr auch einen solchen für das 2. und 3. Kind unter 14 Jahren bewilligt. Für die Dauer der 6 Wintermonate von Oktober bis März zahlt das Werk einen Ernährungszuschuß von täglich 10 Pf. für das 2. und 15 Pf. für das 3. Kind.

### Das Zeugnis der ländlichen Haushalt-Pflegerin.

Nach den Bestimmungen über die Ausbildung staatlich geprüfter ländlicher Haushalt-Pflegerinnen wird die Anerkennung als solche vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ausgesprochen. Diese Regelung ist jetzt dahin geändert worden, daß seit dem 1. Oktober die Regierungspräsidenten die Zeugnisse für die in Wirtschaftlichen Frauenkursen ausgebildeten Bewerberinnen ausstellen. Die in Frage kommenden Frauen beantragen das Zeugnis durch 2 Formblätter, deren Inhalt die Amtsdirektorin prüft. Einmal sind beizufügen: Zeugnisse über die bestandene Prüfung, über ein zweijähriges Berufsleben, eine Bescheinigung der für die Arbeitsstelle zuständigen Landwirtschaftsbehörde über das Können, und die Geburtsurkunde. Das ausgehändigte Zeugnis gilt zum 1. April oder 1. Oktober, also unabhängig vom Antrag der Bewerberin. Für die Ausstellung sind 3 Mark Verwaltungsgebühr zu entrichten.

### Winke und Ratsschlage.

#### Kleine Ratsschlage für die Wäsche.

Um seidene Strümpfe rasch zu trocknen, tut man etwas heißes Wasser in eine Wärmflasche aus Aluminium. Man wickelt die Strümpfe um die Flasche. Nach sehr kurzer Zeit werden sie trocken und ganz geschmeidig sein, es ist also die beste Art, sie zu trocknen. — Wenn man Stärke nicht sofort verwenden will, wird man oft finden, daß sie dick geworden ist. Um das zu verhindern, fügt man, wenn die Stärke eben auflöst, kaltes Wasser hinzu und nimmt sie dann vom Feuer. Dann ist sie auch später verwendungsfähig. — Beim Waschen von Herrenkragen ist oft das Trocknen ein schwieriges Kapitel, da man die Kragen auf den Leinen mit Klammern befestigen muß, wodurch sie oft hässliche Spuren bekommen. Man kann das leicht verhindern, indem man Stoffstreifen auf die Leinen hängt, die, etwa in Kragenbreite, mit Knöpfen benäht sind. Die Knöpfe dürfen natürlich nicht größer sein als die Knopflöcher der Kragen. Auf diese Knöpfe knöpft man die Kragen auf. Diese Neuerung ist außerordentlich praktisch.

#### Die Schonung der Tischplatten.

Neue Möbel wirken ungeheuer ansprechend, weil sie in so fleckenlosem Glanze strahlen. Aber auch wenn ein Möbelfuß alt ist, braucht es nicht abgenutzt auszusehen. Hausfrauen, die ihre Einrichtung lieben, werden immer ein wachames Auge darauf haben, daß gerade die Tischplatten nicht beschädigt werden. Aus diesem Grunde werden sie immer den Tisch mit einer Schutzdecke bedecken, ehe sie das Tischtuch darauf tun, und heiße Schüsseln werden sie stets auf einen Untersatz stellen. Am besten sind dafür Kortplatten, die man lange benutzen kann. Sie sind auch die besten Unterleger für Vasen und große Vasen, und die Hausfrau spart sich manchen Ärger und große Ausgaben, wenn sie solche Kortplatten in genügender Zahl anschafft.

## Steuerfahndung und Vermögensbeschlagnahmen

Mit Berlin, 21. Nov. Gegen die nachstehend aufgeführten Steuerpflichtigen sind Steuerfahndungsbefehle erlassen worden:

1. Architekt Adolf Sommerfeld, geb. 4. Mai 1886 in Kolmar in Lothringen, zuletzt wohnhaft in Berlin-Niederschlesien, Limonenstr. 30, zurzeit in Montefiore bei St. Germain, wegen Reichsfluchtsteuer von 801 725 RM., vom Finanzamt Berlin-Steglitz;
2. Kaufmann Adolf Baehr, geb. 31. März 1877 in Halle a. S., zuletzt in Berlin-Zehlendorf, Alsenstraße 123, zurzeit im Auslande unbekannter Aufenthaltsort, wegen Reichsfluchtsteuer von 49 555 RM., vom Finanzamt Berlin-Zehlendorf;
3. Rechtsanwalt Dr. Albert Strauß, geb. 3. Okt. 1882 in Bevelungen, zuletzt wohnhaft in Dortmund, Kaiserstraße 13, zurzeit im Auslande, wegen Reichsfluchtsteuer von 34 827 RM., vom Finanzamt Dortmund-Süd.

Es ergeht die Aufforderung, die oben genannten Steuerpflichtigen, falls sie im Inlande betroffen werden, vorläufig festzunehmen und sie gemäß § 11 der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. 12. 31 unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

## Großfeuer in einem Schamottewerk bei Düsseldorf.

Wp. Düsseldorf, 21. Nov. Gestern gegen 20 Uhr brach in der Fabrik Feuerfeste Steine, Oederath G. m. b. H. in Düsseldorf-Urdenbach, ein großes Feuer aus, das den gesamten Dachstuhl des etwa 700 Quadratmeter großen Trodenhauses in Brand setzte. Den Anstrengungen der Feuerwehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die gefährdeten benachbarten Gebäulichkeiten des Betriebes zu retten. Der Dachstuhl selbst wurde völlig zerstört. Die Entstehungsurache ist bisher unbekannt. Der erhebliche Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

## Eine Mutter ertränkte ihre drei Kinder.

Vor dem Prozeß Konzilia.

Wp. Essen, 22. Nov. Am Donnerstag (23. November) beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen die Ehefrau Konzilia aus Gladbeck, die am 9. Dezember 1932 ihre drei Kinder in den Kanal stieß.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist ebenso ungewöhnlich wie rätselhaft. Die 26 Jahre alte Mutter hatte für ihre Kinder immer bestens gesorgt. Am 10. Dezember teilte sie der Polizei mit, daß sie am Tage vorher ihre drei Kinder im Kanal in Essen-Altenessen ertränkt habe. Und tatsächlich wurden am 10. Dezember zwei Kindesleichen und nach Absuchen des Wassers auch das dritte Kind aus dem Kanal geborgen. Was hatte die junge Mutter zu dieser furchtbaren Verweilungsstat getrieben? Wohl kam es hin und wieder zwischen den Ehegatten zu Auseinandersetzungen, die durch den leichtsinnigen Lebenswandel des Mannes hervorgerufen wurden. Ob aber aus diesen Drangsalierungen heraus die Tat geschah, ist unklar. Im August dieses Jahres gebar die Frau Konzilia im Untersuchungsgefängnis das vierte Kind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frau während der Schwangerschaft seelisch besonders beeinflusst war und die Verhältnisse viel stärker auf sie wirkten, als

18800 Meter Höhe erreicht.



Der amerikanische Fliegerleutnant Settle,

Sieger des Gordon-Bennet-Rennens 1932, stieg auf dem Flugplatz von Hron mit seinem Stratosphärenballon auf und erreichte eine Höhe von 18 800 Metern. Damit näherte er sich dem russischen Stratosphären-Rekord bis auf 200 Meter.

es sonst der Fall war. Aber trotz allem ist es nicht zu verstehen, wie eine Mutter es fertig bringt, ihre Kinder ins Wasser zu stürzen und mitanzusehen, wie diese unter jämmerlichem Geschrei von der Kluft verschlungen werden, während die Mutter selbst nicht den Mut erbrachte, nun auch ihrem Leben gewaltig ein Ende zu bereiten, was sie angeblich geplant hatte. Die Tat wird noch rätselhafter, wenn man weiß, daß die Mutter kurz vorher ihren Kindern Spielzeug und Leckereien kaufte und sich mit so großer Liebe ihren Sprößlingen zuwandte, daß man auf Feinmerkmalen wurde. Unter der Angabe, man fahre zur Großmutter nach Altenessen, brachte sie die Kinder zum Kanal. Zuerst ließ sie den kleinen Franz in das kalte Wasser, der sofort unterging. Dann wurde die Tochter Ingrid und kurze Zeit später das dritte Kind in den Kanal gestoßen. So waren innerhalb weniger Minuten drei Menschenleben gewaltig vernichtet worden.

Für die Verhandlung sind zwei Tage in Aussicht genommen. Außer 38 Zeugen sind vier Sachverständige geladen.

## Zwei Kölner Karnevalsvereine schließen sich zusammen.

Wp. Köln, 21. Nov. Die „Kölische Karnevals-Gesellschaft“ und die Karnevals-Gesellschaft „Rheinländer“ haben sich unter dem Namen „Kölische Karnevals-Gesellschaft Rheinländer“ vereinigt. Zu Präsidenten wurden Karl Umbreit und Albrecht Bodde berufen.

## Mainzer Karneval im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Wp. Mainz, 21. Nov. Auf der Generalversammlung des Mainzer Karnevalsvereins wurde beschlossen, auch im kommenden Jahr den Karneval zu feiern. Der Festausschuß war der Auffassung, daß die rheinische Fröhlichkeit und der nie versiegende Humor und Witz erhalten bleiben müßten. Hinzu komme, daß der Karneval eine wichtige Mission zu erfüllen habe, da er in diesem Jahr durchaus im Zeichen des Kampfes gegen Hunger und Kälte stehe. Der Haushalts der Veranstaltungen des vergangenen Jahres schloß mit einem Ueberschuß von rund 11 500 RM. ab. Damit sind die diesjährigen Veranstaltungen und eventuell ein Festzug gesichert. Die Generalversammlung beschloß, 3760 RM. für wohltätige Zwecke zu spenden.

## Ungetreuer Beamter.

Wp. Düren, 21. Nov. Wie die Pressestelle des Dürener Amtsgerichts mitteilt, wurde der Justizobersekretär Jodsch in Untersuchungshaft genommen. Jodsch hat, wie er selbst zugibt, in einer Reihe von Fällen schwere amtliche Verfehlungen, verbunden mit Veruntreuungen, begangen. Die Höhe der Beträge, die er sich dadurch verschaffte, wird durch die sofort eingeleitete Untersuchungskommission festgestellt.

## Eine noch nie dagewesene Herzoperation an einem neugeborenen Kinde.

Wp. Budapest, 22. Nov. Der bekannte ungarische Gynäkologe Privatdozent Dr. Mansfeld hat in einer Budapest-Frauenklinik an einem neugeborenen Kinde eine einzigartige Operation vorgenommen. Während eines Vortrages, den der Privatdozent jungen Medizineren hielt, wurde ihm gemeldet, daß bei einer der Geburt entgegenstehenden Patientin ganz eigenartige Krampf-erscheinungen auftraten, die mit den übrigen Wehen nichts gemein hätten. Der Privatdozent ließ die in Wehen liegende Frau sofort in den Operationsaal schaffen und erkannte sofort, daß nur ein Kaiserschnitt der Frau das Leben retten könnte, und machte sich unverzüglich an die Operation, die vollendet gelang. Bei Betrachtung des Neugeborenen sah Dr. Mansfeld zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß das Herz des Neugeborenen völlig frei über der linken Brusthälfte lag, dabei aber ganz normal arbeitete, so daß das Kind lebte und regelmäßig atmete. Der Gelehrte machte sich nach Feststellung dieses merkwürdigen Befundes an die Beendigung der Operation an der Mutter und nähte dann das kleine Herzchen des Neugeborenen sorgfältig an die Brust des Kindes, in der sich an der Stelle der Herzlage ein kleiner Spalt befand. Der Eingriff war von vollem Erfolge begleitet, die Atmungen des Neugeborenen erlitten keinerlei Unterbrechung und setzten sich auch in den auf den Eingriff folgenden Stunden so störungslos fort, daß menschlichem Ermessen nach damit gerechnet werden kann, daß das mit dem Herz an der Hand geborene Kind am Leben erhalten bleibt.

## Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind nachfolgend aufgeführte Gegenstände als gefunden gemeldet bzw. abgegeben worden:

Bei den Hdt. Straßenbahnen Solingen: 10 Schirme, 2 Stühle, 10 Paar Handschuhe und 6 einzelne, 2 Mantelknöpfe, 2 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Geldbörse (leer), 1 Schlüssel, 3 Mägen, 2 Handtaschen, 1 Kindertasche, 1 Etui, 1 Spiegel, 1 Koffer, 1 Kinderarmband, 1 Hut, 1 Reistasche, 1 Blumenmadel, 1 Gardinenkette, 1 Zigarrenabstreifer, 1 Spange, 1 Kamm, 1 Notizbuch, 1 Rolle Notizen, 1 Schere, 1 Paket Schmirgel, 1 Beutel Turnschuhe.

Bei dem Hdt. Polizeibezirk I im Stadt-haus Solingen: 2 Damenarmbänder, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Geldbeutel, 1 Etui, 2 Brillen, 1 Autoverriegelung.

Bei dem Hdt. Polizeibezirk II im Rathaus Solingen-Ohlig: 2 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Autoverriegelung, 1 Eiserne Kreuz 1. Klasse, 1 Damenuhr, 1 Damenarmbanduhr.

Solingen, den 20. November 1933.  
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

## Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Germania-Werk G.m.b.H. in Solingen und deren persönlich haftenden Gesellschafter 1. Kaufmann Otto Eydling, 2. Fabrikant August Eydling, beide in Solingen, ist infolge eines von den Gemeinschuldern gemachten Vorschlages auf einem Zwangsvergleich, Vergleichstermin auf den 6. Dezember 1933, 11 Uhr, vor dem Amtsgericht in Solingen, Wuppertstraße 60, Zimmer Nr. 38, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Geschäftsstelle des Kontursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Gleichzeitig sollen vor dem Vergleichstermin noch die nachträglich angemeldeten Forderungen geprüft werden.

Solingen, den 20. November 1933.  
1 R 8/33. Das Amtsgericht.

## Stellen-Angebote

Junges Mädchen für einige Wochen stundenweise zur Aushilfe gesucht.  
Hauptstr. 194.

## Nachn.-Leipziger Verl.-Anst.-Gesellschaft, Eberfeld.

Schillerstraße 3, alle Verleger- & Zweige, sucht rührige Mitarbeiter.

Größeres Werk der Solinger Schneidwaren-Industrie sucht einen

## Herrn

der mit der Bearbeitung des holländischen Marktes vertraut und in der Lage ist, dieses Gebiet mit Erfolg zu bearbeiten. Herren, die über gute Verbindungen verfügen, erhalten den Vorzug.  
Ang. unter 3101 an die Geschäftsstelle.

## Platz-Beretreter

für den Verkauf feuerfester Produkte, von erstkl. Schamotte-Werk gesucht. Angebote unter 9575 an die Geschäftsstelle.

Spielwarenhaus Louis **Grah** Solingen, Hauptstrasse 161 zeigt die **Eröffnung** der größten **Spielwaren-Ausstellung** Solingens an und bittet um Besichtigung derselben, da nur ein kleiner Teil der großen **Auswahl** in den Schaufenstern zu sehen ist.



## steht an der Spitze

Die Herstellerfirmen bestätigen es: die Zahl der bestellten und gelieferten Allesbrenner übertrifft die kühnsten Erwartungen. Die Ofenhändler bestätigen es; noch nie ließ sich ein neuer Ofen so leicht verkaufen, noch nie hat sich ein neuer Ofen so schnell den Markt erobert. Ihre Bekannten, die bereits einen Allesbrenner besitzen, bestätigen es; sie sind des Lobes voll über den praktischen, sparsamen und formschönen Ofen.

Der Allesbrenner verfeuert alle gebräuchlichen Brennstoffe so gut, wie es nach dem heutigen Stand der Technik überhaupt möglich ist.

Alle angesehenen Fachgeschäfte führen Allesbrenner. Die Auswahl in Form, Farbe, Ausstattung und Preislage ist unvergleichlich, da fast alle deutschen Eisenfabriken eigene Muster herstellen. Der Name dieser Firmen bürgt für den Allesbrenner.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einen tüchtigen

## Buchhalter

der perfekt stenographieren und maschinenschnellen kann. Es kommen nur jüngere, wirklich tüchtige Kräfte aus guter Familie in Frage.

Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften, eines handgeschriebenen Lebenslaufes und unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter 3113 an die Geschäftsstelle.

## Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt und wir können dann zur Wiedererlangung vorliegender Bewerbungsunterlagen nichts tun. Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Von angelegener rheinischer Vesteckfabrik wird für Baden, Württemberg und Rheinland ein bei Messerschmieden und Juwelieren eingeführter

## Reisender gesucht.

Ausführl. Bewerbungen unter 3112 a. d. G.

## Firma sucht tüchtigen Buchprüfer

für die laufende Beaufsichtigung. Ang. unter 3122 an die Geschäftsstelle.

## Perf. Verchromer

sofort gesucht. Ang. u. 3122 an die Geschäftsstelle.

## Kaufmann, Lehrling

stellt sofort ein Paul Dreher, Geschäftsst. d. Pro.-Verl.-Anst., Widdert 37.

## Stellen-Gesuche

Jung., kleines Mädchen sucht Stelle zum Erlernen des Haushalts. Ang. u. 3119 an die Geschäftsstelle.

## Zu vermieten

Schöne 4 3/4-Z. Wohn. 2. Etg., neu vergerichtet, Kellerräume, Nähe Neum., zum 1. 12. 33, zu verm. Ang. u. 3093 an die G.

Schöne 4 Zimmer, 2. Etg., 1. Mans., Nähe Stadt, zu verm. Ang. u. 3032 a. d. G.

Schön, 2 3/4-Z. Wohnung 1. Etg. in der Südstadt zum 1. 12. zu vermieten. Ang. u. 3095 a. d. G.

In der Südstadt sch. prakt. abgegebene 4 Zimmer-Wohnung 1. Etage (2 Balkons, Heiz., neu inandagelegt) günstig zu vermieten. Ang. u. 3079 a. d. G.

Groß, leeres Zimmer zu vermieten. Roosenstr. 5.

1 gr. und 1 kl. Speicherräume sofort zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle.

Schönes, sonn. möbl. Erkerzimmer, behagl. eingerichtet, 3. v. M. i. d. G.

Schön, möbl. Zimmer mit Heiz., in gut. Hause Schwerstraße an Dame oder Herrn zu vermieten. Ang. u. 3120 a. d. G.

Einf. möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu verm. Rannenhof 34, 1. Etg.

Gute Schlafstelle zu vermieten. Näh. i. d. G.

Saub. Schlafstelle in g. Hause, el. L., Kochgehl., möbl. 250 M. i. Wädh. frei. Näh. in der Geschäftsstelle.

# Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Otto Clemens

Major d. R. a. D.

von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

Er starb im Alter von 65 Jahren, nach 37-jähriger glücklicher Ehe, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche.

In tiefer Trauer:

Marie Clemens geb. Nolden  
Aenne Clemens  
Toni Rhaesa geb. Clemens  
Dr. med. Paul Rhaesa  
1 Enkelchen.

Solingen, den 22. November 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 25. Nov., nachm. 3 Uhr, das Seelenamt am gleichen Tage morgens 9<sup>1/2</sup> Uhr in der St. Clemenskirche. — Von Leidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

## Solinger Turnerbund

Samstag, 25. Nov.,  
abends 8 Uhr, in der  
Aula d. Gymnasiums.  
Schwertstraße.

## Mitglieder- Verlammlung

Wichtige  
Tagesordnung.

## Leder

größte Auswahl, gute  
Qualitäten, billige  
Gummiblässe in allen  
Preislagen, alle Schuh-  
macher-Artikel laufen  
Sie vorteilhaft in der  
Lederhandlung

## Max Unshelm

größtes Fachgeschäft  
seit 1896. Solingen,  
Johannisstraße 31,  
direkt hint. Kaufhaus  
Mertens.

Bis 29. November

## Billig!

## Südfrüchte und Nudeln

| Pfund                   |      | Pfund                 |      |
|-------------------------|------|-----------------------|------|
| Aprikosen californische | -.45 | Hartgrieß-Makkaroni   | -.36 |
| Aprikosen feine         | -.55 | Hartgrieß-Band-Nudeln | -.34 |
| Aprikosen hochfeine     | -.68 | Eier-Makkaroni        | -.44 |
| Aprikosen allerfeinste  | -.78 | Eier-Band-Nudeln      | -.37 |
| Pflaumen                | -.27 | Eier-Gemüse-Nudeln    | -.42 |
| Pflaumen große          | -.37 | Eier-Faden-Nudeln     | -.43 |
| Pflaumen sehr große     | -.47 | Eier-Sternchen-Nudeln | -.42 |
| Rosinen allerfeinste    | -.66 | Eier-Körbchen-Nudeln  | -.44 |
| Rosinen hochfeine       | -.58 | Mandeln hochfeine     | 1.40 |
| Rosinen feine           | -.48 | Mandeln feine         | 1.16 |
| Rosinen                 | -.32 | Korinthen             | -.42 |

Kaffee

*Reichelt*

Butter

Solingen, Hauptstraße 163. Tel. 254 41.  
Ohligs, Düsseldorf Straße 20. Tel. 33666.



## Kreis-Krieger-Verband Solingen.

Nach langem mit soldatischer Standhaftigkeit ertragenem  
Leiden entschlief heute Herr Major d. R. a. D.

## Otto Clemens

Ehrenmitglied des Beirats

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, des Kriegervereins-Ehrenkreuzes  
I. und II. Klasse und anderer Auszeichnungen.

Seit Gründung des Kreis-Krieger-Verbandes Solingen-Stadt  
war er erster und nach dem Weltkrieg zweiter Vorsitzender  
des Verbandes.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre eines deutschen  
Mannes dessen treue Mitarbeit für den Verband von unschätz-  
barem Werte war und bleiben wird. Unter Hintansetzung  
seiner beruflichen Arbeit hat er seine ganze Kraft und Persön-  
lichkeit in den Dienst der vaterländischen Arbeit der Krieger-  
Vereine gestellt. Mir war er treuester Mitarbeiter und Freund.

Im Herzen aller Kameraden wird er unvergessen bleiben.  
Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 25. Novbr.,  
nachm. 3 Uhr. Führer u. Fahnenabordnungen der Vereine des  
Kreis-Krieger-Verbandes Solingen treten um 2<sup>1/2</sup> Uhr an bei  
Wengenroth, Schlageterstraße 13 (Neumarkt).

Solingen, den 21. November 1933.

Der Kreisführer: Tellerling, Major a. D.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Mittwoch morgen 8<sup>1/2</sup> Uhr entschlief sanft und  
ruhig, nach kurzem, schwerem Leiden, mein lieber  
Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß-  
vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Rudolf Ann

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Ann nebst Anverwandten.

Solingen-Wald, Solingen-Höhscheid, Solingen-  
Ohligs, Flensburg und Schwelm, 23. Nov. 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. Nov.,  
mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Mangenberg-  
straße 186, nach Solingen, Kasinostraße, ohne  
Fahnenbegleitung statt.  
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

## 100 Mr. Zinderlohn.

Am Sonnabend zwisch.  
Wald u. Solingen ein  
Brillantring verlor.  
Geg. ob. Belohn. abzug.  
an J. van Waegeningh,  
Solingen, Kölnerstr. 103.

## Zu verkauften

## Norm 6-Sitzer

16/80 PS steuerfrei  
in sehr guter Verf.  
preiswert zu verk.

Molinsus,  
Benzinhof & Co.  
GmbH, W. Elberfeld  
Königsstraße 105

Guterh. Herd u. Heiz-  
öfen bill. zu verkaufen.  
Näh. in der Gefch.

## 2 Silberbäder

m. a. Zubehörsätzen,  
kompl. eingerichtet für  
Bestedverföberung, weil  
überzähl. jof. preiswert  
zu verkaufen.  
Ang. u. 3119 a. d. G.

Guterhaltene komplette  
Küche zu verkaufen.  
Näheres i. Feld 17.

Guterh. Küche f. 45 Mr.,  
Mandel, u. Laute, Kind-  
Spielsachen, Postwagen,  
Grammoph. j. v. N. G.

Kompl. Küche  
und Herd nebst zu  
verkauf. Näher. Gefch.

Schöner Herd zu ver-  
kaufen. Näher. Gefch.

Schöner Ramin  
(Dauerbrenner) zu ver-  
kaufen. Hoffnungsstr. 11.

Elektr. Staubsauger  
billig zu verk. Tausche  
auch Herr. Fahrrad ein.  
Ang. u. 3140 an die G.

## Zu mieten gesucht

## Büroraum

15-20 qm. Nähe Hoch-  
Central, zu mieten gef.  
Ang. u. 0872 an die Gefch.

4-5 Zimm.-Wohnung  
Hofraum und Garten  
zu mieten gesucht. Ang.  
unt. 3110 an die Gefch.

2 3-Z., mögl. N. Kaffee-  
o. Bleichst. v. pfl. Mietz.  
m. gef. Ang. u. 3100 a. d. G.

Brautpaar, sich. Mietz.  
sucht 2-3 Z.-Wohn.  
Preisangebote unter  
3145 an die Gefch.

Einz. Dame, verwitwet,  
sucht

2-3 Zimmer  
in ruh. Hause. Ang. m.  
Preisang. u. 3111 a. d. G.

2 schöne Zimmer mit  
Bad sofort zu miet. gef.  
Ang. u. 3146 a. d. G.

3g. Ehepaar sucht  
2 oder 3 Z.-Wohn.  
Ang. u. 3147 a. d. G.

3g. Ehep. sucht 2 kleine  
oder 1 gr. Zimmer zu  
miet. Ang. u. 3132 a. d. G.



## Offizier-Verein im ehem. Landwehrbezirk Solingen.

Am 22. November starb nach langem, schwe-  
rem Leiden unser lieber Kamerad

Major d. R.

## Otto Clemens

Seit vielen Jahren gehörte er dem Vorstande  
unseres Vereins an, in dem er fördernd und segens-  
reich zu wirken mit Erfolg bemüht gewesen ist.  
Mit seiner unermüdbaren Betätigung in den kame-  
radschaftlichen Vereinigungen ist er uns stets ein  
Vorbild von Aufopferung und Hingabe im Be-  
streben für den Bestand des alten soldatischen  
Geistes und der unerschütterlichen Treue zu unser-  
em Vaterlande gewesen. Als Soldat war er Pionier;  
er war es auch als Wegbereiter für unser neues  
Deutschland.

Bauk, I. Vorsitzender.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den  
25. Nov., 15 Uhr ab Mittelstr. 14 statt. Die Kame-  
raden nehmen vollzählig, nach Möglichkeit in  
Uniform, teil.

Dankkarten lief. schnell  
u. preiswert  
Buchdruckerei B. Boli.

## Mt. 2000

geg. gute Sicherheit u.  
hohe Zins. v. Selbstgeb.  
sofort zu leihen gesucht.  
Ang. u. 3117 a. d. G.

## Evangel. Kirchenchor (Bachverein)

Solingen e. V.

Leiter: Kgl. Musikdirektor Paul Hoffmann.

Toten Sonntag, den 26. November, abends 6 Uhr,  
in der Lutherkirche in Solingen:

## Bach-Kantaten

Mitwirkende: Charlotte Heinrich (Alt) — Hans Sträter (Tenor)  
Hans Graß (Baß) — Kammerorchester — Peter Gieleßen (Orgel).

Eintritt 0.50 Mk., Erwerbslose 0.25 Mk.

Reinertrag für die Winterhilfe.

## Weihnachten naht!

Für die Hausfrauen beginnen damit auch die Sorgen,  
wie sie ihre Lieben beschenken sollen. Die Zeit  
zwingt, möglichst praktische Sachen zu kaufen.

Was ist da geeigneter als Wäsche.  
Diese finden Sie bei uns im Spezialgeschäft in jeder  
Preislage und Qualität in schöner Auswahl.

— Und die Preise sind entsprechend niedrig. —  
Wir möchten Sie bitten, jetzt schon zu überlegen  
— und uns frühzeitig zu besuchen. —

Für ihre Kleinen

finden Sie entzückende Bekleidung in schönster Aus-  
wahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntchen bis Größe 90.

Schwester n Mertens

Solingen Goldstraße 25.

## Klavierunterricht

erteilt gründl. u. gewissenh. n. neuzeitl. Grundsätzen  
Jemgard Ringel, Mangenbergstr. 41,  
geprüfte Klavierlehrerin, Mitglied des Reichs-  
fartells der deutschen Musikerschaft.

## Zu kaufen gesucht

Mittelschweres Pferd  
fehlerfreies  
3-4jähr. (Stute bevor-  
zugt) geg. bar zu kaufen  
gesucht. Preisangebote  
unt. 3123 an die Gefch.

## Gelegenheitsposten

von billigen Taschenmessern und Scheren  
zu kaufen. Angeb. unt. 0872 an die Gefch.

## Rasierklängen

billigste Exportqualität  
in Quantitäten, sofort  
Kasse zu kaufen gesucht.  
Ang. u. 3118 a. d. G.

Jung. Fox-Terrier  
in gute Hände zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. 3097 a. d. G.

## Auto

4 Sitzer, Limousine od.  
mit Verbed, zu kaufen  
gesucht. Ang. mit Preis-  
angabe u. 3099 a. d. G.

Guterh. geb. Theke  
mit Marmortop, 2.20 m  
lang, zu kaufen gesucht.  
Ang. u. 3148 a. d. G.

Das gute  
Oberhemd 3<sup>50</sup>  
nach Ihrem Maß 6<sup>50</sup> 5<sup>50</sup> 4<sup>50</sup>

## Oberhemdenstoffe

weit über 100 Dessins  
zu sehr billigen Preisen

E. Kaimer

Wäschefabrik

Solingen, Hauptstraße 134.

## Abrüstungskonferenz vertagt.

Bis Mitte Januar.

BR. Genf, 22. Nov. Die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz hat heute nicht ganz 10 Minuten in Anspruch genommen. Der vom Konferenzpräsidenten unterbreitete Bericht über die Vertagung des Hauptausschusses bis Mitte Januar wurde von der Kommission ohne jede Diskussion angenommen.

In seiner Erklärung wies der Präsident auf die Gründe hin, die ihn veranlaßt hätten, die Vertreter der vier Mächte sowie den Vizepräsidenten und den Berichterstatter der Konferenz zu Sonderverhandlungen einzuladen. Entscheidungen seien aber nicht getroffen worden, da man überzeugt gewesen sei, daß es einzig dem Büro oder dem Hauptausschuß der Konferenz zukomme, Entscheidungen zu treffen. Man habe eingesehen, daß die bestehenden Divergenzen über mehrere wichtige politische Fragen zu groß seien, um zu hoffen, daß eine verfrüht stattfindende Diskussion im Rahmen des Hauptausschusses zu günstigen Resultaten führen könnte. Infolgedessen sei vorgeschlagen worden, daß das Büro sich darüber einigen solle, ob ihm eine Vertagung des Hauptausschusses angezeigt erscheine. Das genaue Datum werde durch den Präsidenten nach Beratung mit dem Vizepräsidenten und dem Berichterstatter der Konferenz festgesetzt werden.

Es sei angeregt worden, daß in wichtigen Stadien die Arbeiten der Abrüstungskonferenzen am ehesten erleichtert würden durch parallel laufende und ergänzende Anstrengungen zwischen den verschiedenen Staaten und durch eine weitgehende Ausnutzung des diplomatischen Räderwerkes. Es sei ebenfalls angeregt worden, daß die Regierungen den Präsidenten über ihre Anstrengungen auf dem Laufenden halten und ihm über die endgültigen Ergebnisse Bericht erstatten sollten, damit er nach Beratung mit dem Vizepräsidenten, dem Berichterstatter, dem Generalsekretär des Völkerbundes und den Präsidenten der technischen Komitees entscheiden könne, in welchem Maße die Arbeiten der Ausschüsse inzwischen weiter fortgesetzt werden sollen.

BR. Genf, 22. Nov. Die Delegationsführer werden heute abend Genf verlassen. Es werden nimmere die zur Besetzung der beiden technischen Ausschüsse notwendigen Delegierten in Genf zurückbleiben. Diese Ausschüsse, von denen sich der eine mit der Frage der Umwandlung der kontinental-europäischen Heeresorganisation und der andere mit dem Problem der Kontrolle befaßt, sollen vorderhand die angefangenen Beratungen weiterführen. Präsident Henderson wird ebenfalls Genf nicht verlassen.

Zu den von Henderson erwähnten diplomatischen Verhandlungen, die in der Zwischenzeit in die Wege geleitet werden sollen, ist man in Konferenzkreisen nach wie vor der Ansicht, daß diese der Vorbereitung einer Konferenz der Großmächte, auf der auch Deutschland vertreten sein würde, außerhalb Genf dienen sollen. Dieser Plan scheint jedoch in den letzten Tagen keine wesentlichen Fortschritte gemacht zu haben.

## Die Krise Europas.

Ein Vortrag Alfred Rosenbergs.

BR. Berlin, 21. Nov. In der Hochschule für Politik sprach heute abend Alfred Rosenberg über das bedeutsame Thema „Die Krise Europas“. Unter Europa verstehe man heute nicht nur eine Konstruktions innerhalb eines universalen Systems, vielmehr glaube man, daß das Geheimnis Europas gerade in seiner Vielheit begründet ist. Vier Nationen hätten hier eine bestimmte Idee des Nationalismus ausgeprägt. Das jüdisch-italienische Italien verstehe unter Nation den Staat. Der Nationalismus Frankreichs wurzele in seinem Boden. Dies Geheimnis habe Frankreich immer wieder stark gemacht in allen Prüfungen seiner Geschichte. Unter dem britischen Nationalismus verstehe man überwiegend die Gesellschaft, die Summe der ungeordneten Gegebenheiten. Das Geheimnis des deutschen Nationalgefühls sei auf seinem Blutgefühl gegründet. Die Tragik des

europäischen Daseins liege darin, daß die Dynamik dieser vier Völker oft gegeneinander gestanden habe. Da das französische Volk nicht mehr imstande sei, den ihm zur Verfügung stehenden Raum auszufüllen, vollziehe man eine gefährliche Gleichsetzung zwischen Weissen und Neger, die die Gefahr für Frankreich mit sich bringe, zum Vorkosten Afrikas zu werden. Italien wolle seine Bevölkerung nicht mehr in Amerika, sondern rund um das Mutterland ansiedeln. Die englische Mission bestehe immer noch darin, den weissen Menschen im Lebensinteresse aller europäischen Völker auf dem Erdball zu sichern. Die Dynamik Deutschlands liege vor allem in innerpolitischen Fragen, und aus diesem Gedanken des Blutes sei eine neue Gesetzgebung entstanden. Die Rassenfrage sei nicht Rassenverheerung, sondern Rassenachtung. Im Hinblick auf die Vorgänge im Osten Europas seit der russischen Revolution seien die östlichen Randstaaten schicksalhaft mit dem übrigen Westeuropa verbunden. Trotz aller bitteren Erfahrungen mit diesen Staaten wolle das Deutschland anerkennen. In der Nachbarschaft Deutschlands beginne sich ein zweiter Lebensraum fühlbar zu machen: der Donauraum, dessen Staaten gezwungen seien, miteinander zu wirken, wenn nicht eine neue Katastrophe kommen werde. Die europäischen Völker könnten nur gerettet werden, wenn sie ihr Leben organisch auf einer ihnen gemäßen Gedankenwelt aufbauen könnten.

## Zwischenfall im Oberhaus.

BR. London, 21. Nov. Im Oberhaus ereignete sich heute in der Eröffnungssitzung ein Zwischenfall. Als der König gerade seine Thronrede beendet hatte, machte der Abgeordnete der Labour-Partei, Mr. Gosnell, Zwischenrufe, in denen er die Arbeitslosenpolitik der Regierung kritisierte. Dann wandte er sich an den König selbst und rief: „Sie sollten sich schämen und an die Leute denken, die draußen vor Hunger sterben!“

## Auch Litauen kündigt den Zollwaffenstillstand.

BR. Rom, 21. Nov. Von der litauischen Regierung ist dem Sekretariat des Völkerbundes mitgeteilt worden, daß Litauen den Zollwaffenstillstand nicht mehr als bindend betrachtet.

## 234 Abgeordnete in Spanien gewählt.

BR. Madrid, 21. Nov. Nach einer Mitteilung des Innenministeriums können 234 Abgeordnete als gewählt gelten: Rechtsparteien 100, baskische Traditionalisten 20, Sozialisten 21, Radikale 63, Republikanische Aktion 4, Unabhängige Liberale 2, Demokratische Liberale 7, konservative Republikaner 11. Bei der Aufzählung der Sozialisten ist der in Madrid aufgestellte Kandidat noch nicht mitgezählt, obwohl sich inzwischen herausgestellt hat, daß er 790 Stimmen mehr als die erforderlichen 40 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten hat.

## Gelbständigmachung Syriens.

Französisch-syrischer Vertrag.

BR. Paris, 21. Nov. Zwischen Frankreich und Syrien ist heute ein Vertrag unterzeichnet worden, der die Aufhebung des französischen Mandates über Syrien und die Selbständigmachung Syriens in ähnlicher Form, wie der vor einem Jahre abgeschlossene Vertrag Englands mit dem Irak, vorsieht. Der Vertrag, der vom syrischen Parlament ratifiziert werden muß, und am Tage der Aufnahme Syriens in den Völkerbund in Kraft tritt, sieht, wie der Irak-Vertrag, eine vierjährige Übergangsperiode vor, während deren die künftigen Beziehungen zwischen Syrien und Frankreich im einzelnen geregelt werden sollen. Der Vertrag ist ein Friedens-, ein ewiger Freundschafts-, sowie ein Bündnisvertrag. Dem Vertrag sind zwei Protokolle beigegeben, die ein Militärabkommen, ein Gerichtsabkommen, Finanzabmachungen und ein Abkommen über das Statut der französischen Beamten in Syrien vorsehen.

## Die Ankunft des neuen deutschen Botschafters in Moskau.



Botschafter Nodding

(rechts) wird auf dem Moskauer Bahnhof vom Chef des Protokolls der Sowjet-Union, Florinsky, empfangen. Botschafter Nodding war beauftragt, die Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz.

## Abbruch der Tagung der NSBO auf Deutschlands höchstem Gipfel.

BR. Garmisch, 21. Nov. In Anwesenheit des Leiters der NSBO, Staatsrats Schumann, Berlin, fand am Dienstag im Schneefarnhaus auf der Zugspitze die Tagung der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront ihr Ende. Die mit Tannengrün geschmückten Wagen der bayerischen Zugspitzbahn brachten die rund 200 Gäste in fester schöner Fahrt auf Deutschlands höchstem Gipfel. Staatsrat Schumann berichtete über die Aufgaben der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront, die in den kommenden Wintermonaten zu bewältigen sind.

Um 18 Uhr wurde die Rückfahrt nach Garmisch angetreten, wo sich unterdessen die gesamte Arbeitnehmerschaft von Garmisch und Partnach zu einer massigen Kundgebung auf dem Marktplatz eingefunden hatte, die die Tagung würdig beendete.

### GICHTOSINT

GEGEN GICHT

Rheumatismus, Gicht, Ischias, ein bewährtes Mittel  
mehr als 14000 freiwillige Anerkennungen.  
Verlangen Sie kostenlos und portofrei Probe und Broschüre vom  
Gichtosint-Kontor, Berlin 449  
Friedrichstr. 237.  
In allen Apotheken erhältlich.

## Konzert des Konzertvereins Solingen.

Am gestrigen Bußtag trat der Konzertverein Solingen in der Stadthalle mit einem Programm hervor, das aus der musikalischen Fülle des durch die Namen Bach und Brahms begrenzten großen Zeitabschnittes einige intimere Werte kammermusikalischer Haltung ausgewählt hatte. Obenan standen a-cappella-Vorträge, für die der Chor des Konzertvereins von seinem Leiter Werner Saam vortrefflich geführt ist. Ein prachtvoll ausgeglichener Zusammenklang der Stimmen auf jeder dynamischen Stufe ist erreicht, sauber und klar tritt die Linienführung heraus. Der Chor reagiert unbedingt verlässlich auf jede Anregung seines Leiters und zeigt stärkste Konzentrierung. Alle Vorträge waren auf den Charakter des Bußtages eingestellt. Mit dem einleitenden „Wenn ich einmal soll scheiden“ aus Sachs' Matthäus-Passion wurde gewissermaßen der Grundton des Abends gegeben. Im Bach'schen Chor lag es weiter „Nun ruhen alle Wälder“. Ebenso zeigte Gluck's „Weiche diese Feiertunde“ und vor allem Mozarts „Ave verum“, sowie Brahms' „In stiller Nacht“ die hohe Kultur des Vortrages. Auch Loewes „In der Marienkirche“ stand nicht zurück. Wenn schon es von Beethoven kein a-cappella Chorwerk gibt und sein Name in der Programmsfolge nicht fehlen sollte, so ist doch die Bearbeitung der „Ehre Gottes in der Natur“ (Karl Thieff) ein Experiment. Wesentlich besser verträgt „Wanderers Nachtlied“ von Schubert die durch Abt vorgenommene Umformung in einen Chor. Wenn noch etwas zu wünschen wäre, so würde man den Sopran hier und da voller und weicher haben wollen.

Ganz eingefügt in den Rahmen waren die Sologefänge von Eugen Engels: aus Händels Messias, Bonnes der Bekehrung und Adelaide von Beethoven und drei Lieder aus Schuberts Winterreise. Es war eine reine Freude, dem jungen Sänger zuzuhören. Sein sehr sympathischer, weicher Tenor gibt sich mit naturhafter Leichtigkeit und Sicherheit, die Tonbildung bleibt in allen Lagen schön. Der Vortrag zeigt von einer gut entwickelten Musikalität. Man kann Engels, der noch in der Entwicklung begriffen ist, heute schon sagen, daß er seinen Weg machen wird, daß er im Konzertsaal, besonders als Oratorien-Sänger, sich bei guter Weiterentwicklung schnell durchsetzen wird. Sehr eindrucklich und passend formte er Schuberts Wegweiser und bestand die

schwere Prüfung an Beethovens Adelaide bestens. An W. Saam hatte er einen sehr feinsinnigen Mitgestalter am Flügel. Angenehmen Wechsel in die Vortragsfolge brachte Mozarts unzählendes Trio für Klavier (Saam), Klarinette (Spielberg) und Bratsche (Klara Reis), das von den drei Spielern mit schöner Anpassung und Einfühlung dargeboten wurde. Spielberg trat noch hervor in einem Duo für Klarinette und Klavier von Ludwig Spohr, wobei er sich als ausgezeichnete Vertreter seines Instrumentes bewährte.

So war der Abend erfüllt von der Reinheit und Schönheit einer Kunst, die erhehend und läuternd wirkt und tätig mitwirkt an der deutschen Kultur, an deren Dienst der Konzertverein von jeher ernst und hingebend mit seinem musikalischen Leiter gearbeitet hat. Doch solche Arbeit auch in die Breite bringt, dafür waren der starke Besatz und die Andacht der Zuhörer sinnfälliger Beweis.

Solistenkoncert Artur Kood—Professor Dr. Erdmann. Wie wir vor einigen Tagen schon ankündigten, gibt der Solinger Baritonist Artur Kood gemeinsam mit dem Kölner Pianisten Professor Erdmann am kommenden Samstag ein Konzert. Dazu schreibt man uns: Innerhalb eines stilistisch abwechslungsreichen Programms wird der Sänger erneut seine Vielseitigkeit zeigen. Man weiß, daß Kood gerade auf dem Gebiet schwerer Liedgestaltung, etwa in der musikalischen Veredelung abseits liegender Schubert- oder Wolf-Lieder, künstlerisch Eindeutiges leistet, er ist ein natürlicher, unangewandter Gesangs- und Liedkünstler und arbeitet nicht an einem Lied herum, sondern erfüllt eine Liedkomposition immer wieder mit dem Herzen, bis dann eines Tages der geliebte, aus naiver Kunstbegeisterung geschöpfte Gesamteindruck sich mühelos einstellt. Ähnliches gilt für das Gebiet der dramatischen Komposition, innerhalb deren sich Kood auf Grund einer erfolgreichen Bühnentätigkeit ebenfalls auszeichnet. Immerhin nimmt das Programm darauf Rücksicht, daß im Konzertsaal Dramatisches nur mit weiser Auswahl geboten wird: der Sänger singt innerhalb dieser Gattung also nur das „Heile Elfenland“ aus Verdis „Rigoletto“ und „Hat dein heimatisches Land“ aus „Traviata“ vom gleichen Komponisten. Das weitere Programm bilden Lieder von Schubert, Händel, Straballa, Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Wagner und Loewe. — Professor Erdmann, einer der ersten Pianisten der Gegenwart, wird neben der „Dur-Polonaise“ von Chopin Schuberts Große Sonate in A-Dur spielen und damit den Freunden des Klaviers wieder einmal zeigen, welcher Wirkungen das vielgeliebte Instrument fähig ist.

Der Evangelische Kirchenchor (Nachverein) kündigt im heutigen Anzeiger die Aufführung von Bach-Kantaten am Sonntag in der

Lutherkirche an. Mitwirkende sind Charlotte Heinrich, Hans Sträter, Hans Groß, ein Kammerorchester und Peter Gieseßen. Der Reinertrag ist für die Winterhilfe bestimmt.

Ein Hörspiel Werner Müllers. Wie die Zeitschrift „Der deutsche Rundfunk“ berichtet, ist Werner Müller, bekanntlich ein geborener Solinger, der beim Berliner Rundfunk tätig ist, und Rudolf Wagner-Kregg, der den musikalischen Rahmen schuf, für das Hörspiel „Die Münchener Geiselnahme“ eine besondere Auszeichnung dadurch zuteil geworden, daß der Reichsfunkrat demselben eine Verdoppelung des Honorars angeordnet hat, da es sich um eine künstlerische Höchstleistung handle. Es heißt dann weiter: „Die beiden Künstler haben mit ihrem Hörspiel nicht nur eine neue Gattung des Rundfunk-Hörspiels geschaffen, es ist ihnen auch gelungen, einen packenden historischen Stoff eine außerordentlich wirksame fiktive Form zu geben. Das unerhörte Geschehen haben sie ohne Umschweife und Sentimentalität, um die ein Autor fast nie herumkommt, auf einen knappen Zeitraum gebracht und durch diese äußerst konzentrierte Form nicht nur eine der wirkungsvollsten, sondern auch der hochwertigsten nationalen Hörspiele geschaffen. Die Arbeit wird ein Dokument deutscher Geschichte, deutschen Aufstiegs bleiben und stets auch den Tag in die Erinnerung zurückrufen, der die Woche der mehrfachen Sendungen des Werkes abschloß: den Tag der überwältigenden Volksabstimmung für Friede, Freiheit und Brot, den 12. November 1933.“

Eine Ortsgruppe der Deutschen Philosophischen Gesellschaft wurde in der Kölner Universität gegründet. Die schon seit 1917 bestehende Deutsche Philosophische Gesellschaft hat sich die zweiseitige Aufgabe gestellt: das Wesen deutscher Philosophie und Weltanschauung wissenschaftlich zu erarbeiten und die Philosophie als kulturelle Geistesmacht für deutsche Gegenwart und Zukunft fruchtbar zu machen. Damit stellt sie sich heute bewusst in den Dienst der Aufgabe der völligen Selbstbehauptung und Willensgestaltung. Die Leitung haben in Köln die Professoren Dr. Reinsch, Deimfort und Dr. Arthur Schneider übernommen; die Geschäfte führt Privatdozent Dr. Robert Heß. Der Bedeutung und Steigerung der Anteilnahme an der philosophischen Diskussion sollen Vorträge und Arbeitsgemeinschaften dienen. Von auswärtigen Gelehrten sollen noch in diesem Winter in Köln sprechen die Professoren Dr. Julius Vintler (Göttingen) und Dr. Nicolai Hartmann (Berlin). Die Arbeit leitete bereits heute, nachdem die geschäftlichen Mitteilungen erledigt waren, Prof. Dr. Deimfort mit einem Vortrage über das aktuelle Problem „Politik und Moral in Hegels Geschichtsphilosophie“, wobei er in sorgfältiger Unterleuchtung der Grundbegriffe bei Hegel zu dem Ergebnis kam, daß alles menschliche Leben sich vollzieht in der Dialektik, das heißt Gegenständlichkeit und daher Wesensverbundenheit der beiden Sphären, in der lebendigen und daher konfliktgeladenen, schöpferisch fruchtbaren Spannung von Politik und Moral, wobei die letzte Innerlichkeit des weltanschaulichen, metaphysischen Lebens das Individuum nicht angetastet wird.

# Der Werberat ordnet das Anzeigenwesen.

Berlin, 23. Nov. Am 1. Januar 1934 tritt die dritte und vierte Bekanntmachung des Werberates der deutschen Wirtschaft in Kraft. Beide Bekanntmachungen gelangen in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers zur Veröffentlichung. In einer vom Werberat einberufenen Pressebesprechung erläuterte nach Begrüßungsworten des Präsidenten Reichard der Geschäftsführer im Werberat der deutschen Wirtschaft, Erwin Finkenzeller, die beiden Bekanntmachungen, die für das Anzeigenwesen von grundlegender Bedeutung sind, da sie eine völlige Neuordnung auf diesem Gebiete darstellen. Die dritte Bekanntmachung, die mit Ausnahme der Adressbücher für sämtliche Druckschriften, die Anzeigen aufnehmen, gilt, stellt weitere Bedingungen auf, unter denen die Wirtschaftswerbung durch Anzeigen genehmigt ist oder wird.

Wer also ab 1. Januar 1934 Wirtschaftswerbung durch Anzeigen ausführt, d. h. Anzeigenwerbung treibt, berät, durchführt oder vermittelt, ist gesetzlich verpflichtet, diese Bestimmungen des Werberates einzuhalten, weil er sonst Gefahr läuft, daß ihm vom Werberat die Genehmigung, Wirtschaftswerbung auszuführen, entzogen wird. Richtungsgebend bei der Aufstellung der Bestimmungen, die im Einvernehmen mit den beteiligten Wirtschaftsfreien erfolgte, war der Wille, der Anzeigenwerbung keinerlei hindernde Fesseln anzulegen, sondern sie im Gegenteil so weit als irgend möglich zu erleichtern.

Zunächst hat der Werberat einen jahrzehntelangen Wunsch der gesamten werbenden Wirtschaft erfüllt: die Normung der Anzeigen-Spaltenbreiten. Auch der Irrgarten der 29 Zeilenmessen, der vielen Rabatte und Geschäftsbedingungen wird zu Beginn des kommenden Jahres ausgerodet sein. Die Normung der Anzeigen-Spaltenbreiten erfolgt, ohne die Eigenart einer Druckchrift, ihr Format und ihren Textteil anzutasten. Der Werberat hat zwei Spaltenbreiten zur Auswahl, die 22 Millimeter breite Kleinpalste und die 46 Millimeter breite Großpalste. Diese Normung bringt sowohl dem Werbungtreibenden wie auch dem Verleger, dem Anzeigenvermittler und nicht zuletzt den Anzeigen-Anstalten große Vorteile. Ab 1. 1. 34 gibt es auch nur noch einen einzigen Zeilenmaß, das Millimetermaß.

Der Nachschuß für mehrmalige Veröffentlichung wird für sämtliche Druckschriften einheitlich gewährt werden. Für Mengenabschlüsse hat der Werberat vier Nachschußklassen, A, B, C oder D aufgestellt. In Zukunft genügt dem Werbungtreibenden die buchstabmäßige Bezeichnung, um zu wissen, welchen Mengenabschlag er vom Verleger erhält. Der Werberat hat den Umfang 50 bis 99 Prozentiger Rabatte beseitigt und mit 20 Prozent den Höchstnachschuß so niedrig wie möglich angelegt. Die Nachschüsse für Mengenabschlüsse wurden vom Werberat absichtlich so festgelegt, daß auch ein mittlerer Inferent den Höchstnachschuß erreichen kann, damit besonders das mittlere Anzeigengeschäft belebt wird. Mit der dritten Bekanntmachung werden weiterhin die Tausende von Auftragsbedingungen, die bisher jeder Verleger nach eigenem Gutdünken aufstellte, beseitigt.

An deren Stelle treten die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen“ und die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Anzeigenvermittler“. In diesen Bedingungen ist der allgemeine Geschäftsverehr einseitig, der Zahlungsbedingungen nunmehr einseitig für alle Druckschriften geregelt. Zusätzliche Bedingungen des einzelnen Verlegers bzw. Auftraggebers dürfen zu den allgemeinen Bedingungen nicht im Widerspruch stehen. Der Werberat verpflichtet jeden, der Wirtschaftswerbung durch Anzeigen ausführt, zur Preistreue. Ueber die Preisliste hinausgehende Vergütungen dürfen in keiner Form weder vom Werbungtreibenden, noch vom Werbeberater, Anzeigenvermittler oder Verleger beansprucht oder gewährt werden. Am die Werbungtreibenden vor einer ungerechtfertigten Erhöhung der Anzeigenpreise zu schützen, sind Ueberleitungsbestimmungen erlassen, die das Recht geben, alle vor dem 1. 1. 34 abgeschlossenen Aufträge zu den alten Auftragsbedingungen bis zum 30. Juni 1934 weiterzuführen. In vielen Fällen wird es lediglich notwendig sein, den Grundpreis entsprechend der Spaltennorm und dem Millimetermaß umzurechnen.

Ganz energisch geht der Werberat dem Auflagenwindel zu Leibe. Der Verleger ist verpflichtet, für jede laufend erscheinende Druckchrift, für die Anzeigen angenommen werden, ein Auflagenbuch zu führen. Hierin sind für jede Nummer spätestens ein Tag nach ihrer Auslieferung einzutragen: 1. die Druckauflage, 2. die Anzahl der an vollzahlende Bezahler gelieferten Stücke, 3. die Anzahl der an die übrigen ständigen Empfänger gelieferten Stücke. In Druckschriften, für die Anzeigen angenommen werden, ist vom 5. 1. 1934 ab jeweils unter der Angabe der Verantwortlichen (Verleger und verantwortlicher Anzeigenleiter) anzugeben: a) bei Druckschriften, die in kürzeren als wöchentlichen Abständen erscheinen: die Durchschnittsauflage des vergangenen Monats, b) bei Druckschriften, die in wöchentlichen oder längeren, höchstens vierteljährlichen Abständen, erscheinen: die Durchschnittsauflage des vergangenen Kalendermonats, c) bei Druckschriften, die in längeren als vierteljährlichen Abständen oder einmalig erscheinen: die Mindestauflage. Außer dem Verleger haftet für die Durchführung der Be-

stimmungen des Werberates in Zukunft auch der verantwortliche Leiter der Anzeigen-Abteilung. Dieser muß in jedem Impressum (Pflichtdruck) genannt sein. Jeder Verleger haftet für das Geschäftsgebot seines Vertreters.

Dadurch wird der Stand der Anzeigenverkäufer auf die einfachste Weise bedeutend gehoben. Um die wilden Geschäftsmacher und deren Unfitten aus dem Anzeigenwesen zu verbannen, hat der Werberat die Bestimmung getroffen, daß jeder Werber Anzeigenaufträge nur noch vom Werbungtreibenden direkt (z. B. durch den Verlagsvertreter) oder durch einen zugelassenen Anzeigenmittler (noncon-Expedition) annehmen darf. In besonderen Umgebungsverböten schlägt vor Maßnahmen, die, ohne gegen den Wortlaut der Bestimmungen zu verstoßen, eine Umgehung darstellen.

In der vierten Bekanntmachung hat der Werberat die zukünftige Arbeitsweise der Werbeberater klargestellt. Werbeberater haben dem Auftraggeber gesondert zu berechnen a) ein angemessenes Geld für die Beratung, b) Selbstkosten für von ihm bezahlte Leistungen anderer. Ueber Werbungsmittel und Werber über die im Geschäftsverkehr üblichen Ratsschlüsse hinaus Werbeberatung aus, so haben sie insoweit die Rechte und Pflichten eines Werbeberaters; sie haben über die Werbeberatung gesondert Buch zu führen.

## Deutschland.

### Gegen Ueberzeitarbeit.

BDJ. Berlin, 21. Nov. Sehr viele Betriebe hatten es bisher in der Uebung, saisonbedingte Mehrarbeit durch Ueberzeitarbeit zu bewältigen. Ueberzeitarbeit, so heißt es in einer Anordnung der Arbeitsbeschaffungsstelle Stuttgart, ist heute, wo noch Millionen ohne Arbeit und ebenfalls Millionen Kurzarbeiter sind, in keiner Weise gerechtfertigt. Die Arbeitsbeschaffungsstelle erwartet sowohl von Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer, daß sie Ueberzeitarbeit vermeiden und so mitwirken, eine gerechte und soziale Verteilung der vorhandenen Arbeit zu erreichen.

Wie das BDJ-Büro meldet, veröffentlicht die vom Führer des Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehrer-München, herausgegebene „Nationalsozialistische Gemeinde“ diese Anordnung mit dem Hinweis, daß sie für alle deutschen Stadtverwaltungen gelte.

### Einführung des Reichsbischofs am 3. Dezember im Berliner Dom.

ENB. Berlin, 21. Nov. Die feierliche Einführung des Reichsbischofs in sein hohes Amt ist, wie der Evangelische Pressedienst erzählt, endgültig auf den ersten Adventssonntag, den 3. Dezember, festgelegt worden. Die Feier findet im Berliner Dom statt. Die Führer der Landeskirchen aus dem ganzen Reich, Repräsentanten des Reiches und der Länder, hohe Gäste aus dem Auslande und Vertreter des evangelischen Auslandsdeutschtums nehmen an dem feierlichen Akt teil. Es ist geplant, den Reichsbischof durch ein bischöfliches Geleit von der Siegesallee durch das Brandenburger Tor über die Linden zum Schloß zu führen. Dort wird ihn die übrige Geistlichkeit empfangen und zum Dom geleiten. Anordnungen der kirchlichen und politischen Verbände werden nach der Anordnung der Landesstelle Berlin und Brandenburg des Reichspropagandaministers Spalier bilden. Die Feier wird vom Rundfunk übernommen.

## Das endgültige amtliche Wahlergebnis.

661 Abgeordnete.

WVB. Berlin, 23. Nov. (Zuspruch.) Das amtliche Ergebnis der Volksabstimmung und der Reichstagswahl liegt nunmehr endgültig vor.

Bereits nach 11 Tagen konnte der Reichswahlausschuß zusammenzutreten und das endgültige amtliche Ergebnis öffentlich veröffentlichen. Reichswahlleiter Ministerialdirektor Dr. Reichardt, der Präsident des Statistischen Reichsamtes, stellte in Gegenwart der Beisitzer und des Vertreters des Reichsinnenministeriums, Oberregierungsrat Dr. Fabricius, folgendes fest:

Stimmberechtigten waren am 12. November 1933: 45 176 713 Personen.

Davon haben auf Grund von Stimmenscheinen abgestimmt: 1 231 905.

### Reichstagswahl:

Das endgültige Ergebnis für die Reichstagswahl enthält 43 853 616 abgegebenen Stimmen, von denen 3 398 404 ungültig waren. Auf den Kreiswahlvorschlagn entfielen 39 655 212 gültige Stimmen. Die Zahl der auf den Kreiswahlvorschlagn gewählten Abgeordneten beträgt demnach 645. Es verblieb ein

Rest bei der Teilung durch 60 000 der einzelnen Kreiswahlvorschläge von 955 212, so daß auf den Reichswahlvorschlagn 16 Sitze entfielen. Die Gesamtzahl der Abgeordneten ist nunmehr endgültig auf 661 festgesetzt worden.

### Volksabstimmung:

Zur Volksabstimmung sind 43 491 575 Stimmen abgegeben worden, wobei 757 756 Stimmen als ungültig erklärt werden mußten. Als gültige Ja-Stimmen wurden festgesetzt: 40 632 628; gegen den Volksentscheid stimmten 2 101 191 Wähler. In Prozenten errechnet wurden für Ja 95,1 Prozent, für Nein 4,9 Prozent der Stimmen abgegeben.

### Stimmzettel-Vorrat wird aufgezählt.

BDJ. Berlin, 21. Nov. Wie das BDJ-Büro meldet, sind von zuständiger preussischer Stelle die nachgeordneten Behörden angewiesen worden, bis Mitte Dezember die Zahl der Stimmberechtigten, die Zahl der für eine etwaige Wahl oder Abstimmung verwendungsfähig gebliebenen Umschlüge und die Zahl der hiernach nachzuliefernden Umschlüge bekanntzugeben.

Der heute 46jährige Ralph Benachn, der sich schon durch eine Reihe von Operetten einen Namen gemacht hat, stattete die Handlung mit einer schmissigen, leichtbeschwingten Musik aus, die teils durchgängig gutes Operettenniveau hält, aber auch auf derbere Späße ebenso wenig verzichtet, wie es der Text tut. Dabei sind ihm ein paar gute Schlager gelungen, auch die Tänze haben Rhythmus und Feuer, und die Situationskomik ist gut getroffen. Man fühlt, hier ist einer am Werk, der sich auf die leichte Weise versteht und solches musikalische Rüstzeug von Hause mitbringt, wie die Instrumentierung und die Behandlung der Singstimmen zeigen.

Die Aufführung, die das Remscheider Schauspielhaus unter der Regie Edwin Burmesters am Dienstag im Kaiserhof darbot, hatte flotten, inneren Schwung; allerdings war die Aufführung auf grelle Kontraste eingestellt, da die Typen in stark vergrößerter Karikatur erschienen. So der Maler Felix (Fritz Wilde), der Direktor (Heinz Scholz) und erst recht seine Tochter Luise (Tutti Reuß). Das bezaubernde Fräulein spielte Charlotte Schütz mehr mit jugendlicher, temperamentvoller Frische aus als mit der überlegenen, verführerischen Art, die das Angenehme glaubhafter gemacht hätte; ihre noch ungebändigte, draufgängerische Jugend hatte sich auch in ihren Tanzbewegungen. Trotzdem hatte sie Charme und sang mit schön klingender Stimme, die zwar noch nicht gleichmäßig durchgebildet ist, aber in den Kostümen sehr geschickt geführt wird. Alfred Bierer stellte den jaghaften Paul, der auf dem schiefen Boden immer ausruft und in der rechten Mischung von Schüchternheit und Selbstbewußtsein, die ihm schließlich zur Annette, ohne recht zu wissen wie, die Kette, die liebend und süßlich ihrem Vater angehört, war in der Darstellung von Leonore Hartmann lebenswürdig. Als frisches Mädel, das ihren Chauffeur (Ralph Pothar) bekommt, stellte Mia Krebsbach ein weiteres bezauberndes Fräulein auf die Bühne. Den von den Launen seiner Tochter wiegeplagten Papa verkörperte Paul Hagen-Stiller gut, den eiferfüchtigen und doch ausgebotenen Verlobten Viktor Orio Wente. Kapellmeister Horst Fann Margraf fachte die Musik mit rhythmischer Leichtigkeit an. Mit Geschmeid und Sorgfalt war die Bühne hergerichtet.

Die leider nicht zahlreichen Besucher unterhielten sich gut und spendeten mechemals bei offener Bühne lebhaften Beifall. W.

## Kirchenkonzert des Solinger Lehrer-Gesangvereins.

In der vollbesetzten Dorper Kirche veranstaltete gestern der Solinger Lehrer-Gesangverein unter Mitwirkung seines Frauen- und Kinderchors ein geistliches Konzert, dessen Vortragsfolge dem Charakter des Buß- und Betrages angepaßt war. Als Solistin war verpflichtet Frau Schüler-Rehm aus Köln, die von Brahms „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“ und von Händel „Warum jagst Du, o Seele“ als Text zu einem bekannten Largo sang. Sie verfügte über eine umfangreiche und tragfähige Sopranstimme mit leichter Mezzofärbung, die in der F-He noch eine gewisse Schärfe zeigt und manchmal etwas unruhig, d. h. flackernd klingt. Der Eindruck, den ihre Darbietungen machten, sind jedoch keineswegs ungünstig zu nennen, dafür war der Vortrag zu sehr durchdacht und auch gefühlvoll in der dynamischen Abkühlung, die im Decrescendo, vom klingenden Forte bis zum schwebenden Piano oft wundervoll geriet. — In der Begleitung auf der Orgel versuchte Rektor Kröber sich mit Geschick anzupassen; die Schwierigkeiten der Registertechnik liegen ja auf der Hand. Sie wurden auch in den beiden Soli für Orgel, dem c-moll-Präludium von J. S. Bach und der Sonate VI über den Choral „Wasser unter im Himmelreich“ von Mendelssohn merktbar; trotzdem vermochte der Organist über die Schwierigkeiten der Materie hinweg zu einem Spiel voller Ausdruck zu gelangen.

Vor einer umfangreichen Aufgabe hatte sich Max Bechle gestellt, indem er dem Frauen- und Kinderchor des Vereins besondere Aufführungen zumies. In geistlichen Liedern von J. S. Bach, Walan, Grell und einer Bearbeitung von Knappe verriet der Chor mit seinem hell und frisch klingenden Material deutlich die Merkmale einer eingehenden Schulungsarbeit und ihre fruchtbare Wirkung. Nicht immer allerdings war der Ausgleich der Stimmenlagen erreicht, eine bekannte Erscheinung bei Kinderchören, über die man um so eher hinwegsehen konnte, als die Kinder bei aller Frische ihres Singens ein beachtliches Gefühl für dynamische Differenzierung an den Tag legten. Das schon stellten dem Chorleiter ein gutes Zeugnis aus. — Gegenüber dem Frauenchor mit seinem schon getönten und flangvollen Material, der auch mit großem Geschmeid, d. h. in einer stets auf Klangschönheit bedachten Weise zu singen wußte („Wie lieblich sind Deine Wohnungen“ von Brahms) fiel der Männerchor etwas

ab. Das dürfte wesentlich auf den Mangel an geschmeidigen und schmiegsamen Tönen zurückzuführen sein. Alle Mitwirkenden, außer dem Kinderchor, vereinigten sich am Schluß zur Ausführung einer Kantate von Baumann über Leben und Sterben, einer zwanglosen Folge geistlicher Lieder, die mit einem Choral abgegeschlossen wurde. Das nicht in allen Teilen homogene Werk hinterließ dank seiner Verbundenheit mit den Gedanken des Bußtages einen nachhaltigen Eindruck. J. B.

## Stadt. Gastspiele: Bezauberndes Fräulein.

Mit dem bezaubernden Fräulein verhält es sich so: Sie ist die mondäne, tapirische Tochter eines Schokoladenkönigs, die sich durch einen Autounfall inmitten einer Einöde, wo es in weitem Umkreis weder Gasthaus, noch Bahnhof, noch Telefon gibt, gezwungen sieht, Fische und Unterkunft zu suchen im Landhause eines jungen Verführungsangehenden Paul, der schon seinen verummelten und großsprecherischen Freund, den Maler Felix, mit seiner Rosette bei sich zu Besuch hat. Das wäre alles nicht so schlimm, wenn der von seinem Freund Felix als Trottel behandelte Paul nicht am nächsten Tage seine Braut Luise erwartete samt dessen Vater, der noch dazu sein Direktor ist. Da ist er aufgeregt und gereizt und geht mit der herein geschickten Annette nicht gerade freundlich um. Tatsächlich passiert auch das Unglück: der Direktor und Schwiegervater kommt früher als erwartet, Annette und Rosette geraten gleich mit ihm in Konflikt, so daß er mit seiner altmodischen Tochter beleidigt und wut-schnaubend das Haus verläßt. Es plakt noch eine zweite Bombe: Annette gibt ihrem Verlobten Hector den Laufpaß. Der Schauspieler wechselt. Im Büro der Versicherungsgesellschaft, wo der unglückliche Paul die aus den Fugen gegangene Verlobung wieder einzurenken sich bemüht, erscheint Annette, die sich in Paul verliebt hat, von ihm aber als Störenfried seines Glückes gehäht wird. Aber der Maler Felix, der von allem Anfang der Drahtzieher in der ganzen verwinkelten Geschichte gewesen ist, weil er gleich von vornherein die Millionen des bezaubernden Fräuleins in seine Kalkulation zog, bringt es mit manchen Kniffen fertig, Paul und Annette zusammenzubringen, wobei er sich dann nicht schlecht stellt. Das ist der Rahmen der Handlung, in der es recht verwirrt und bunt zugeht, nach Operettenart, in der dann aber alles, wenn auch recht unwahrscheinlich, so doch glänzend zur allseitigen Zufriedenheit gelöst wird.

## Van der Lubbe tut den Mund auf.

### Sensation im Brandstifter-Prozeß.

#### Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

W.B. Leipzig, 23. Nov. (Suntbruch.) Im Reichstagsbrandstifterprozeß begann am Donnerstag in Leipzig die letzte Phase. Zunächst handelt es sich allerdings darum, noch einige restliche Berliner Zeugen zu vernehmen. Diese Vernehmungen werden aber höchstens noch diese Woche in Anspruch nehmen, so daß spätestens am Montag die politischen Fragen behandelt werden können. Der Andrang der Zuhörer ist nach wie vor sehr stark, die Karten sind bereits für 14 Tage vergriffen.

Als erster Zeuge wird der **Fahrradführer vom Reichstag, Dürstert**, vernommen. Der Zeuge war am Brandabend zusammen mit dem Garderobediener Kohl in der Garderobe des Portals 2 und hat die verschiedenen Anrufe des Zeugen Kohl zum kommunistischen Zimmer beobachtet. Dürstert kann nicht genau sagen, wie oft Kohl zu telefonieren versucht hat. Er weiß nur, daß es mehrmals war und daß dann, während Kohl den Hörer noch in der Hand hatte, von oben auf dem Nebenapparat angerufen wurde, daß die Garderobe des Abgeordneten Torgler heraufgebracht werden sollte.

Als Zeuge wird dann der **Büßler Otto Barz** vernommen, in dessen Wohnung die kommunistische Konferenz stattgefunden haben soll, von der der Zeuge Grothe in seiner Aussage berichtet hat. Barz erklärt, er sei nicht Kommunist, aber von 1930 bis November 1932 Mitglied der Roten Hilfe gewesen. Er kenne weder Singer noch Kempner, aber Grothe sei ihm bekannt als Mitglied der Roten Hilfe.

**Vorsitzender:** Grothe hat gesagt, in Ihrer Wohnung habe im Frühjahr 1933 eine Sitzung stattgefunden, an der Singer und andere Kommunisten teilgenommen haben.

**Zeuge:** Das kann nicht stimmen. Ich bin am 14. 4. ins Krankenhaus gekommen und habe 3 Wochen vorher zu Hause fast immer im Bett gelegen.

Trotz umfangreicher Befragung und zahlreicher Vorhalte bleibt der Zeuge Barz dabei, daß in seiner Wohnung keine Konferenz stattgefunden habe.

Der **Reichsanwalt** fragt den Zeugen nach seiner Bekanntschaft mit Grothe und der Zeuge erwidert, er sei mit Grothe nicht verfeindet und könne nicht verstehen, daß Grothe solche Angaben gemacht hat.

Es kommt zu einer

#### sensationellen Wendung im Verhalten van der Lubbes.

Er erhebt sich plötzlich und fragt: Ich möchte wissen, wann das Urteil gesprochen und vollstreckt wird.

**Vorsitzender:** Das kann ich heute noch nicht sagen. Es liegt mit an Ihnen, wenn Sie mit der Sprache herauskommen, wer Ihre Mitläufer sind.

**Van der Lubbe:** Das ist doch aufklärt. Ich habe zu verstehen gegeben, daß ich den Reichstag angezündet habe.

**Rechtsanwalt Dr. Seuffert** fragt den Angeklagten: Hat Ihnen niemand geholfen?

**Lubbe:** Die Entwicklung des Prozesses wird zu umständlich. Ich verlange vom Präsidenten, daß das anders wird.

**Vorsitzender:** Sagen Sie doch einmal, mit wem Sie den Reichstag in Brand gesteckt haben?

**Lubbe:** Die anderen Angeklagten bestätigen doch selbst, daß sie nichts mit dem Prozeß zu tun und den Reichstag nicht angezündet haben und nicht drin gewesen sind.

**Vorsitzender:** Darüber aber gerade muß Beweis erhoben werden.

**Van der Lubbe** antwortet laut und in großer Erregung, daß er mit der Entwicklung der letzten Monate garnicht einverstanden sei.

**Vorsitzender:** Ich habe Ihnen schon wiederholt gesagt, daß das Gericht Ihre Angabe, daß Sie es allein gemacht haben, nicht glauben kann. Nun sagen Sie uns doch, mit wem Sie es gemacht haben und wer Sie dabei unterstützt hat.

Aus der längeren Erwiderung van der Lubbes überwiegt der Dolmetscher: Ich kann nur immer wieder sagen, daß ich den Reichstag ganz allein angezündet habe. Die anderen Angeklagten stehen zwar mit in dem Prozeß, aber sie haben damit nichts zu tun. Das ist mein Prozeß. Ich bin der Angeklagte und ich will mein Urteil haben, damit ich 20 Jahre Gefängnis bekomme oder den Tod, aber ich will jedenfalls, daß etwas geschieht. Die ganze Entwicklung ist so geworden, daß man in den Reichstagsbrand den Symbolismus hineingebracht hat.

**Oberreichsanwalt:** Was meint der Angeklagte mit dem Wort Symbolismus?

**Rechtsanwalt Dr. Seuffert:** Er wendet sich dagegen, daß der Reichstagsbrand die Bedeutung eines Symbols, eines Panals haben soll.

**Van der Lubbe:** Was ist denn das für eine Tat, diese Reichstagsbrandstiftung? Das ist eine Tat von 10 Minuten oder höchstens einer Viertelstunde gewesen. Das habe ich ganz allein gemacht.

**Vorsitzender:** Haben Sie denn die Aussagen der Sachverständigen verstanden, die das für unmöglich erklärten?

**Van der Lubbe:** Ja. Die sagen immer, es sei ausgeschlossen, daß eine Person das gemacht hat. Das ist der persönliche Glaube der Sachverständigen. Ich habe es aber doch allein gemacht. Ich habe mit meiner Tasse allein den Plenarsaal angezündet.

**Lubbe** spricht auch weiterhin fliegend und läßt den Dolmetscher kaum zu Wort kommen. Er spricht teilweise erregt und laut und begleitet seine Ausführungen mit lebhaften Handbewegungen.

Der Angeklagte **Dimitroff** erklärt, zu Lubbe gewendet: Nach meiner Meinung hat der Präsident recht,

wenn er es als unglaublich bezeichnet, daß nur eine Person diesen komplizierten Brand angelegt hat.

**Van der Lubbe** wendet sich zu Dimitroff mit dem Einwurf: Der Brand ist garnicht kompliziert. Er ist ganz einfach zu erklären. Aber was drumrum geschieht, ist etwas anderes gewesen. Die Brandstiftung selbst ist sehr einfach.

Der Vorsitzende legt schließlich eine Pause ein und erlußt den Angeklagten, sich die Sache noch einmal zu überlegen und sich dann zu äußern, was er am letzten Tage vor dem Brande gemacht habe.

#### Sonstige wahrheitswidrige Aussagen.

##### Einleitung des Meineidverfahrens.

W.B. Berlin, 21. Nov. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Die Staatsanwaltschaft Berlin hat gegen den 38 Jahre alten **Feilenhauer Rudolf Sönte** Anklage wegen **Meineides** erhoben. Sönte war bekanntlich am 30. Oktober d. J. auf Antrag des Oberreichsanwaltes im Reichstagsbrandstiftungsprozeß verhaftet worden. Die Voruntersuchung hat ergeben, daß Sönte unter seinem Eid **wissenschaftlich falsche Angaben über seine Zugehörigkeit zur KPD** und seine Bekanntschaft mit dem im Reichstagsbrandstiftungsprozeß angeklagten **Tanef** gemacht hat. Ebenfalls hat der Reichsbildungsbeauftragte, daß seine eidliche Aussage, er habe Tanef in Rumänien kennen gelernt, und in Berlin zufällig getroffen, falsch war. Schließlich hat Sönte auch insofern unter seinem Eid die Unwahrheit gesagt, als er vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichtes behauptete, er habe für Tanef keinen Koffer vom Bahnhof geholt. Die Hauptverhandlung dürfte schon in der nächsten Zeit vor dem Schwurgericht in Berlin stattfinden.

#### Kreuzer „Köln“ in Brindisi.

W.B. Brindisi, 21. Nov. Die Offiziere des Kreuzers „Köln“ frühstücken heute beim deutschen Konsul in Brindisi. Der deutsche Botschafter in Rom und der Marineattaché nahmen an dem Frühstück teil. Die Unteroffiziere und eine Vertretung der Mannschaft der „Köln“ waren zu gleicher Zeit Gäste der Unteroffiziere der italienischen Marine. Die deutschen Gäste waren vor ihrer Weiterfahrt nach Tarent Gegenstand lebhafter und herzlicher Kundgebungen der ganzen Bevölkerung.

#### Kurznachrichten.

Wp. Köln, 22. Nov. Die Arbeiter und Angestellten der Konsumgenossenschaft „Hoffnung“ in Köln spendeten den Betrag von 625,75 RM. zur Förderung der nationalen Arbeit.

Wp. Dillenburg, 21. Nov. Gestern nacht fuhr im Bahnhof Dillenburg eine Lokomotive beim Vorsetzen vor einen im Bahnhof stehenden Güterzug so stark auf, daß der im Padwagen weilende Zugführer Geibig aus Hanau eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er verstarb.

Zum Geschäftsführer der Reichskulturtammer ernannt.



Dr. Schmidt-Leonhardt,

bisher Ministerialrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, wurde von Dr. Goebbels zum Geschäftsführer der Reichskulturtammer berufen.

#### Rückkehr der beiden letzten deutschen Polarforscher.

W.B. Leipzig, 21. Nov. Nunmehr sind auch die beiden letzten Teilnehmer der deutschen Polarexpedition, **Dr. Burkert** und **Frank Albrecht**, die unter Leitung von Dr. Max Grote wohl im Oktober 1932 ausgereist waren, aus Grönland über Kopenhagen in Deutschland eingetroffen. Das umfassende Material der verschiedensten Wissensgebiete, das in systematischer Arbeit während des Polarjahres zusammengetragen worden ist, wird nunmehr ausgewertet werden. — Die Teilnehmer der Expedition hatten, nachdem die Zelte von den schweren Stürmen vollständig zerstört worden waren, unter den schwierigsten Verhältnissen bei Einbruch des Polarwinters auf der kleinen Insel Kajaalilik aus Holz und Steinen ein Haus gebaut, das auch bis zum Schluß dem schwersten Unwetter standgehalten hat.

#### Zum Stendaler Eisenbahnunglück.

##### Eröffnung eines Untersuchungsverfahrens.

W.B. Hannover, 21. Nov. Wie verlautet, sind zwei Beamte der Station Uchspringe im Zusammenhang mit dem Eisenbahnunglück bei Stendal vom Dienst suspendiert worden. Gegen sie wurde ein Verfahren eingeleitet. Die Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage wurde ferner auf einen Beamten der Station Binzelberg ausgedehnt.

#### Früherer deutscher Torpedobootszerstörer gesunken.

W.B. Paris, 21. Nov. Havas berichtet aus St. Nazaire: Ein früherer deutscher Torpedobootszerstörer, der zwecks Abwradung von Brext nach St. Nazaire geschleppt wurde, ist mit einem Frachtdampfer zusammengestoßen und auf der Höhe von St. Nazaire gesunken. Da das Wrack in 15 Meter Tiefe an einer die Schifffahrt behindernden Stelle liegt, sind bereits Maßnahmen ergriffen worden, um es zu heben.

*Thyft mir wißt du Zeit.  
Tut noch is für jogn.*

**Ja, ja — Kneipp hatte oft seine liebe Not.  
Man konnte eben damals noch nicht begreifen, wie  
viel vom richtigen Essen und Trinken abhängt für  
die Gesundheit des Menschen.**

**Der große Mann war in allen diesen Dingen  
seiner Zeit voraus — auch als er mit seinem Namen  
für den Kathreiner eintrat.**

**Heute wissen wir, was er uns damals gegeben  
hat. Sein „Kneipp-Malz Caffee“ ist das Kaffeegetränk  
der deutschen Familie geworden.**

**Heute lernen die Kinder in der Schule schon:  
Jede Tasse Kathreiner — eine Tasse Gesundheit!**

# Sieg und Tod um den Nordpol

Heroismus im Reich des weißen Schweigens

Von Johannes Koll

(5. Fortsetzung — Schlus)

Zu dieser Tat bedarf es ohne Frage einer geradezu ungeheuren, kaum vorstellbaren körperlichen und geistigen Leistung. In 750 Kilometer Länge führt der Weg von der Nordküste des Grantlandes zum Pol über das zerrissene und zerklüftete Eis. Blöße und aufgelaufene Schollen von jeder Größe und Härte versperren hier die Bahn. Dort, wo die treibenden Schollen mit ungeheurer Gewalt gegeneinander gestossen sind, ragen außerdem noch haushohe Preßbrüden aus Eis und Schnee empor. Durch solches Gelände muß Peary 750 Kilometer hin und 750 Kilometer wieder zurück zu Fuß, mit halbwilden Hunden, die in ihrem Hunger die Stränge durchbeissen und auffressen. Zwei Monate lang wird er bei streng rationalisierter Nahrung in nassen Kleidern auf dem Eis schlafen. Unter diesen Umständen sind 10 Kilometer Tagesmarsch schon eine Leistung. Peary aber wird 40 Kilometer und mehr schaffen, denn in zwei Monaten muß er zurück sein. Vorher drohen Kälte und Dunkel der Winternacht, nachher aufgebrochenes und auf dem Wasser schwimmendes Eis. Aber auch in diesen beiden Monaten — März und April — schreien ihn der Sturm und die Springluten des Wollmondes. Sie reißen das Eis donnernd auseinander, dann legen sich — die schlimmste Gefahr des Weges — Wasserinnen durch das Eis, und über dem Wasser steigt der Nebel in dicken Schwaden auf.

Doch was sind die Anstrengungen und die Gefahren eines solchen Weges gegen die Ungeduld, die täglich an der Kraft dieses alten Vorkämpfers zehrt? Da steht der großgewaltige, starke Mann in seinen schwerfälligen Pelzkleidern gegen den Wust seines Schiffes gelehnt und blickt über das gefrorene Meer gegen Norden. Um ihn sitzen die Eskimofrauen, die lachend und schwachend Pelzkleider für den Polarmarsch nähen. Auf dem Eis lärmen die Männer mit den Hunden. Die Europäer bedienen die wissenschaftlichen Instrumente. Peary aber fühlt in diesen Stunden tiefsten Sinnes nicht, ob ihn die Menschen suchen oder ob sie ihm ausweichen, er merkt nicht, ob das Schneegestöber die Ferne verdeckt oder wieder freigibt. Alles um ihn ist geschäftig. Nur er darf nichts tun als rechnen und planen, alles bis ins kleinste durchrechnen und durchplanen und warten, warten. Es ist jetzt Herbst, und erst im Frühjahr kann Peary seinen Spurt zum Pole antreten. Die lange, zermürbende Winternacht muß er hier auf dem Schiff zubringen. Warten muß er, obson er fühlt, wie jede Stunde an seiner Kraft und an seinem Leben zehrt, warten, wo er zum letzten Sprunge ansetzt. Wäre Peary nicht auch innerlich Herr dieses ungeheuren Wartens geworden, nie hätte er die Kraft für den großen Marsch im nächsten Frühjahr beissen.

Als Startstelle wird nicht Kap Sheridan an der Nordostküste des Grantlandes, sondern Kap Columbia, 160 Kilometer westlich von Kap Sheridan, bestimmt. Peary hofft, daß er hier nicht mehr auf die breite Wasserlinie stoßen wird, die ihm auf seinem letzten Vortrabe den Weg verlegte. Er läßt deshalb in mondhellsten Winternächten Proviant und Ausrüstungsgegenstände hierhin über das Eis der Küste schaffen, ebenso werden im Norden Grönlands Hilfsdepote errichtet. Nach diesen Vorbereitungen kann am 15. Februar endlich der Polarmarsch beginnen.

In diesem Tage verläßt Bartlett, der Kapitän der „Roosvelt“, das Schiff mit der ersten Abteilung und zieht über das Eisteis westlich nach Kap Columbia. Die Winternacht ist noch nicht zu Ende. Mit der Laterne muß die Spur aufgenommen werden. Nach Bartlett marschieren in Abständen die übrigen Abteilungen. Peary selbst verläßt als letzter das Schiff am 2. Februar 1909, 10 Uhr morgens. Das Wetter ist diesig. Die Luft hängt voll von leichtem Schnee. Die Temperatur beträgt — 35 Grad Celsius. Sammelpunkt ist Cap Columbia. Von hier aus gehen dann die Staffeln Ende Februar genau nordwärts auf den Pol zu.

Alle Männer tragen neue, völlig trockene Kleider. Kräftige, ausgerubte Hunde ziehen die Schlitten. Peary bricht wieder als letzter auf. Im ganzen sind es 24 Männer, 19 Schlitten und 133 Hunde die zum Sturm auf den Pol ansetzen. Die schwierige Aufgabe fällt natürlich der ersten Abteilung zu, der Pionierabteilung, die die Wege bahnen und Schneehütten für die Uebernachtung bauen muß. Die übrigen reisen verhältnismäßig leicht in der Spur ihrer Vorgänger. Von Zeit zu Zeit wird die erste Abteilung abgelöst, und ein anderer Trupp übernimmt die erste Arbeit. Die letzte Abteilung, bei der auch Peary ist, schont ihre Kräfte bis zum Endpunkt, der erst 240 Kilometer vor dem Pol beginnen soll.

Am 4. März ändert sich das Wetter. Der Himmel ist mit Wolken bedeckt. Die Temperatur steigt von — 50 Grad Celsius auf — 23 Grad. Für untrüglich lange Tage liegt Peary vor einer großen Wassergasse, die sich nicht schließen will. Der Amerikaner siebert vor Ungeduld. Er rechnet mit jeder Stunde und muß mit jeder Stunde rechnen. Erregt läuft er an dem Rand der Gasse auf und ab und blickt nach Norden, ob das Eis sich noch nicht schließt, und nach Süden, von wo er neue Hilfskolonnen erwartet. Schon werden die Eskimos ungeduldig, da schließt sich endlich das Eis, die Staffeln gehen weiter. In endloser Monotonie zwischen Marsch und Schlaf vergehen jetzt die Tage. Immer mehr steigt die Sonne über den Horizont und beleuchtet das einsame Schneefeld, in dem nichts zu sehen ist, als eine Schlittenpur, die mit aufgeworfenen Rändern nach Süden führt, und die schmale Fährte der Hilfsabteilung, die nordwärts den Weg bahnt. Auf dem 84. Breitengrad geht der erste, der von dem Schiffsarzt geführte Hilfsstrupp mit schwachen Hunden und zermürbten Schlitten zurück. Bei 85 Grad 30 Minuten verabschiedet sich die Abteilung voran. Am 26. März tritt Professor Marwin, Pearys wissenschaftlicher Mitarbeiter, den Rückmarsch an. Wiederum verrät Nebel offenes Wasser. Schon ist Peary mit seiner Abteilung glücklich hinüber, da treibt plötzlich der Kapitän auf seiner Eiskolonne ab. Nur mit Mühe gelingt es, Menschen und Tiere mit Hilfe der langen Schlitten wieder auf feste Eis zu holen.

Am 30. März tritt auch Kapitän Bartlett seinen letzten Marsch an. Noch einmal bahnt er einen Weg von 36 Kilometern. Dann muß auch er zurück. Eine Messung ergibt ungefähr 87 Grad 47 Minuten. Das heißt: der Pol ist in Sicht, nur noch 240 Kilometer trennen Peary von dem Ziele seines Lebens.

Am 2. April nimmt Peary die Spitze. Jetzt ist die Zeit gekommen, für die er 22 Jahre lang gearbeitet und trainiert hat wie für einen Wettlauf. Bei ihm sind nur noch sein Diener Genion, ein Neger, und 4 Eskimos. In Eilmärschen geht es nach Norden. Alle 10 Stunden brodeln die Teemaschinen. Menschen und Hunde werfen sich zu kurzer Rast auf das Eis. Dann geht's wieder weiter. Bei diesem Endpunkt schlägt Peary ein Tempo an, das einzig in der Geschichte der Polarmarsche ist. Er hat kein Auge mehr für die wilde Schönheit der weislichenen Wildnis. Er denkt nicht mehr an seine Familie in Amerika, nicht mehr an sein Schiff, das 500 Kilometer südlich auf ihn wartet. Er fühlt nur noch: vorwärts, vorwärts, vorwärts. Wenn die Hunde gestüttet werden, klettert er in seiner brennenden Ungeduld auf die Spitze eines Eisblocs und späht nach Norden. Offenes Wasser ist das einzige, was ihn jetzt noch zurückwerfen kann.

Der letzte Marsch nach Norden endet am 6. April, 10 Uhr vormittags. Die Beobachtung ergibt 98 Grad 57 Minuten. Aber jetzt, wo der Pol direkt vor Pearys Füßen liegt, merkt er, wie die aufgeregte Müdigkeit und die Aufregungen der Eismärsche über ihn herfallen. Er ist unfähig, noch die letzten Schritte zu tun. Müde kriecht er in eine Schneehütte und schläft einige Stunden. Als er aufwacht, nimmt er sein Tagebuch und schreibt die welthistorische Notiz: „Endlich, der Pol! Der Preis von drei Jahrhunderten. Mein Traum und Ziel seit 20 Jahren.“

Endlich mein! Ich kann es noch nicht begreifen. Es scheint alles so einfach und selbstverständlich.“

Um ja sicher zu sein, daß er den Pol auch tatsächlich erreicht hat, denn die Festlegung des Pols auf einige Meter, überlauben nicht die Festlegung des Pols auf einige Meter, überschreitet Peary das Eis nach verschiedenen Richtungen, indem er ungefähr 18 Kilometer für mögliche Beobachtungsfehler zugeht. Dann hütet er als Zeichen seines Sieges das feidene Sternennbanner, das ihm seine Frau vor 15 Jahren geschenkt hat. Damit hat er zugleich die Gegend des Nordpols feierlich für die Vereinigten Staaten in Besitz genommen. An seine Frau schreibt er eine Postkarte. Er kann sie allerdings erst nach Monaten zur Post geben.

30 Stunden weit Peary am Pol und genießt das Gefühl, der erste zu sein, der an diesem merkwürdigen Punkte unserer Erde steht. Denn hier ist so vieles anders, als dort, wo die Menschen wohnen. Am Nordpol gibt es nur eine Himmelsrichtung: der Süden. Wer hier, von Norden kommend, anlangt, geht in derselben Richtung nach Süden weiter. In fast gleicher Höhe kreist die Sonne über dem Horizont. Ein halbes Jahr dauert der Tag und ein halbes Jahr die Nacht. Wer also hier eine irdische Woche verleben wollte, müßte 7 Jahre warten, um sieben mal den Wechsel von Tag und Nacht zu erleben. Ein Tag gleicht einem Jahr. Hier beginnt eine Rechnung, die übermenschlich ist und die den Atem der Ewigkeit in sich birgt.

Die Zeit drängt. Es gilt nicht nur den Pol zu erreichen, sondern auch heimzukehren; daher tritt Peary schon am 7. April den Rückweg an. Er weiß, daß seine Augen das Ziel seines Lebens nicht mehr wiedersehen werden. In Eilmärschen hastet er Tag und Nacht. Die Nacht ist ja hier hell wie der Tag. Die 750 Kilometer, für die er auf dem Hinmarsch 37 Tage gebraucht hat, legt er in 16 Tagen zurück. Auch jetzt macht das Gebiet der großen Wassergasse wieder Schwierigkeiten. Das Eis hat sich seitwärts verschoben, und die Hauptspur des Hinmarsches ist verloren. Außerdem leidet Peary an Halsbräune. Trotzdem erreicht er am 23. April 1909, um 6 Uhr morgens, wieder Kap Columbia. Hier schlafen sie alle zwei mal 24 Stunden. Wenn sie aufwachen, essen sie. Sie trocknen ihre Kleider und schlafen wieder. Die Hunde waren bei der Ankunft leblos vor Uebermüdung. Jetzt treten ihre eifernen Schenkel den Schnee wieder mit maschinenmäßiger Regelmäßigkeit. So erreichen sie in zwei 81-Kilometermärschen die „Roosvelt“. Pearys Herz schlägt vor Freude, als er das kleine, schwarze Schiff erblickt. Ein Menschenopfer aber hat die Expedition doch gekostet. Professor Marwin ist auf dem Rückmarsch in eine Wasserspalte gefallen und ertrunken.

Am 18. Juli, nachdem das Eis aufgebrochen ist, fährt die „Roosvelt“ langsam nach Süden. Am 6. September geht in Indian Harbor die Depeche auf den Draht: „Sonnen“. Dieses Schiffrelegramm bedeutet: „Pol erreicht. Roosevelt unverfehrt.“ Ein großes Ziel, nach dem die Sehnsucht der Menschheit seit Jahrhunderten ging, ist gewonnen, gewonnen, wie so oft, durch Ausdauer, Mut und Heidentum.

Schluss des redaktionellen Teiles

**Nass - Kalt**  
**NIVEA-CREME**  
gegen spröde Haut

## Die grosse Liebe.

Roman von Walter Bloem.

22)

„Ich glaube, ich habe das Recht, zu fragen“, sagte er in einem grimmigen Widerstreit von bösem Gewissen und wild sich aufbläuhendem Herrzengedächtnis.

„Bitte — frage.“

„Du weißt, was ich wissen will“, sagte der Mann. „Ja oder nein?“

Erika stürzte ins Bodenlose. Sie wußte nichts. Im Kampf um Sein oder Nichtsein — stand sie allein.

Sie hatte nicht lügen gelernt.

Mit letzter Kraft sagte sie: „Ja!“

Georgs Anblick war furchtbar.

„Der Hund!“ flüchelte er, „der Hund — — ich schlag' ihn tot!“

„Mäßige dich, Georg!“

„Du wirst mir sagen, was zwischen Euch geschehen ist.“

„Nichts, was deiner Ehre zu nahe träte. Traurig, daß ich dir das verschleiern muß.“

„Aber geschehen ist etwas?“

„Ich liebe ihn.“

Der hohe Freimut dieses Bekenntnisses traf Georgs Stolz ins Mark.

„Das kostet Blut...“, schäumte er in sich hinein, „das kostet Blut.“

Ungeheuerlich — unausdenkbar: zum ersten Mal in seinem Leben soll er sein Spiel verlieren. Hier, an dieser Stelle, wo er sich unbesiegt geglaubt hat, — wenn an irgend einem Punkte seiner ganzen Existenz. Auf eine peinliche Auseinandersetzung war er gefaßt gewesen, auf Vorwürfe, auf einen Kampf. Jetzt begriff er: der Kampf war längst ausgekämpft. Er war besiegt, ehe es zu einem Ringen gekommen war.

Es ist ja nicht möglich, es ist ja nicht — möglich.

Stumm saßen sie einander gegenüber und sahen sich an — diese Menschen, die sechs Jahre lang Herz an Herz durchs Leben gegangen waren. Sagen einer des anderen verwandeltes Bild in sich hinein. Ihr Bund zerrissen, ihres Lebens Grundpfeiler gestürzt.

In Erika's Seele sank die Empörung zusammen. Dieser Mann hatte in ihres Herzens innerstes Heiligtum gegriffen. Die Stimme ihres Schicksals erklangen wollen mit plumpem Griff. Nun fing er an zu erkennen.

Sie fühlte, was diese Sekunde zerbrach: den Grundpfeiler ihres Lebens, die Leiter seines Aufstiegs: den Glauben an sich.

Nein, das wollte sie nicht. Sie müßte sich aus seinem Leben lösen. Jeder müßte seiner Wege gehen, seiner Bestimmung folgen. Sie hatte nicht eine Sekunde gezweifelt, er würde das können. Nu sah sie in seinen Zügen etwas aufsteigen, das ihr völlig neu war an ihm: den Zweifel an sich selbst.

Er sah sie noch immer an — reuungslos, in Grübeln versunken. Sant immer tiefer in sich zusammen.

„Erika — du willst — fort?“

„Ich muß“, sagte sie unbeweglichen Gesichts, doch plötzlich erklammernd: „Ich gehöre dir — nicht mehr!“

Seine getrockneten Lippen wurden schlaff. Sein Atem wurde Stöhnen.

„Das kann nicht sein, das — ist unmöglich.“

Mitleid rang sie empor. — Mitleiden — ihres Weizens ein bestes Teil — nur daß sie nie geahnt hatte, sie werde es einmal empfinden — diesem Menschen gegenüber. Gibt sie ihm nach, dann hat sie aufgehört, sie selber zu sein. Ein Beutestück ist sie dann, eine Dalkiste.

Das kann sie nicht. Eines freien Mannes freie Gezeiten will sie sein — des Mannes, der sie erlitten hat, wie sie innerst ist.

Sie steht auf, sie legt ihre Hand ganz leicht, tröstend und abweisend zugleich, auf den vornübergekaukten Mannes breiten, ausdenken Rücken. Er schaut zu ihr empor, von quellender Hoffnung ausgefüllt.

„Verzeihe mir, Georg. Ich gehöre zu Thilo.“

Eine grimmige, schekliche Wollust schließt ihm ins Herz. Das er nicht eher daran gedacht hat! Denn das — das weiß sie ja noch nicht — weiß sie noch nicht. Ganz bestimmt nicht. Unmöglich, daß sie es weiß. Der andere selber, Thilo, weiß es ja erst seit dem Wiedersehen — seit gestern morgen — hat es dem Freund erst gestern abend anvertraut. Und seitdem hat er mit ihr das kein unbelautes Wörtchen mehr wechseln können. Dafür war sie bereit.

Jetzt — jetzt hat er gewonnenes Spiel. Der Pfeil trifft ins Herz.

„So“, sagte er mit knirschender Gelassenheit. „Weißt du, wo er augenblicklich ist?“

„Ich — kann es mir denken“, sagte Erika mit festem Munde.

„Aber über das Wiedersehen — hat er dir ja wohl noch nicht berichten können.“

„Das hast du erfolgreich zu verhindern gewußt.“

Einen Augenblick noch hält Georg an sich. Ein dunkles Gefühl der Abheuligkeit seines Tuns quillt in ihm auf, ein Rest von Ritterlichkeit hemmt die Hand, die sich schon gehoben hat, dem stürzenden Wille den Genickfang zu geben.

Amors! — Der Striemen brennt zu schmerzhaft. Der Hals lenkt letzte Reuegen besserer Jähs zur Weite.

„Du wirst staunen!“ höhnte er. Die Dame von drüben hat ihrem geliebten Ausreißer beim Wiedersehen — ein holdes Geheimnis ins Ohr geflüstert.“

Eine starke Sekunde. Dann kommt in Erika's fable Züge das Beareifen.

Schon hat sie sich gefaßt. Sie redt sich auf, ein letzter Blick schroff trennender Betrachtung — dann schreitet sie fest und rubig aus dem Zimmer.

Im die gleiche Stunde schwebte Maria Eugenia an Thilos Arm durch den Tansaal, nach den lüchlich-schmiegamen Weizen der Harstabelle des Bergshotels.

Ihre Seele fieberte in Glück und rauschhaftem Hoffen. Sie

schwelte im Vorgefühl eines Triumphes, dessen Kommen sie in Thilos entflammten Augen immer gewissenhafter aufleuchten sah.

„Ich bin schön! ich weiß es! lachte ihr glühendes Herz, wenn sie das led frisiert Schwarzköpfchen schmachtend zum feierlichen finsternen Gesicht ihres Tänzers erhob. Ich schmeigle mich an dich, Geliebter, als wären wir zwei allein auf der Welt. Laß uns nicht eine Stunde verlieren, nicht einen Augenblick. Fühlst du, wie all mein Weizen in deinem hinüberströmt? Kann eine andere beglücken wie ich? Unmöglich, ich weiß es.“

Und wenn dann die Musik wieder einmal vererbte, wenn die zwei erwachten aus dem Vergessenstaukel lönegetragener Umhüllung, dann hing die Frau sich lachend an des verlorenen Mannes Arm, und zweieinam steuerten sie durch das Gewirr der tansglühenden Paare, zur verschwiegenen Ede zwischen Palmstübeln und Feuerpalastern. Maria Eugenia hob das Spitzglas mit dem eisgefüllten Trunk:

„Die Zukunft, Thilo — unsere Zukunft!“

Durstig, vermachend tat der Mann ihr Beiseid.

Wie schon mehrfach im Laufe des Abends getraute sich ein befrachter Kavaliere aus irgenb einem fernen Lande zu dem abseitigen Tischchen des Paares heran, murmelte mit einer Verbeugung zu Thilo etwas, das sein Name sein konnte, hat in irgend einer Sprache um die Ehre eines Tanzes. Maria Eugenia lächelte mit ihrem besavbernten Lächeln ein liebenswürdiges Nein. Und der geschmiegte Elegante sog sich mit einer verlegenen Bitte um Entschuldigung zurück.

Da lachte Maria Eugenia sornig zu ihrem unwirlichen Ritter empor:

„Wenn du weiter so abseidlich zu mir bist — das nächste Mal nehme ich an, lasse dich hier sitzen und schwirre davon! Aber dann, dann komme ich nicht mehr wieder, du — dann stürze ich mich in den Strudel bis zum Versinken!“

„Komm!“ sagte Thilo entschlossen, „wir gehen.“

„Du wirst bei mir bleiben.“

„Komm, es ist Zeit für dich.“ Er war aufgestanden.

„Schön, wenn du fort willst — gute Nacht. Ich bleibe.“

„Du kommst nicht mit?“

„Nein.“

Eben begann der Tanz aufs neue. Mit verzweifelter Entschlossenheit nahm Thilo ihre Hand, küßte sie mit leichter Verneigung:

„Also lebe wohl.“

Er ging quer durch das Gewirr der Paare, die sich zwischen den Tischchen voller Plauderender, flirternden Menschen ihr Saalmitte schoben.

Schon war sie hinter ihm drein, hing sich in verlässenem Schweben an seinen Arm. Er geleitete sie wortlos bis zu ihrer Zimmertür.

„Gute Nacht, Maria Eugenia.“

„Sie warf sich schluchzend an seinen Hals; sie bettelte, sie wimmerte.“

„Ich herbe, Thilo, wenn du mich allein läßt.“

„Alles seine Fieberten nach ihrer werdenden, vermachenden Schönheit.“

„Maria Eugenia, ich gehöre dir nicht mehr. — Verzeih mir.“

Er riß sich los — er baskete von binnen.

(Fortsetzung folgt.)



Berlin, 23. Nov. Elektrolytkupfer (Wirebars) 2.24 15,50 für  
100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

# Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 23. November 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 274 — 125. Jahrgang

## Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Rheinland.

Der Präsident des Landesamtes Rheinland teilt mit: Nach einer Sondererhebung der rheinischen Arbeitsämter waren Anfang November im Bezirk des Landesamtes Rheinland 281 Gemeinden frei von Arbeitslosen. Davon entfielen auf den Regierungsbezirk Trier 182, auf den Regierungsbezirk Koblenz 90 und auf Regierungsbezirk Düsseldorf (Arbeitsamtsbezirke Cleve und Wesel) 9. Als besonders erfreuliches Ergebnis wird bei der Sondererhebung festgestellt, daß es gelungen ist, in insgesamt 31 rheinischen Stadt- und Landkreisen, die Zahlen der Wohlfahrtsverwaltungen durch Vermittlung dieser langfristigen Erwerbslosen unter die Zahlen der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zu senken; bisher war im Durchschnitt der vergangenen Monate die Zahl der langfristigen Arbeitslosen, d. h. der Wohlfahrtsverwaltungslosen, allgemein höher. Nicht nur in Regierungsbezirken mit überwiegend landwirtschaftlichen Charakter, wie Aachen, Trier, Landesteil Birkenfeld, sind diese sozial besonders hoch zu wertenden Erfolge zu verzeichnen, sondern ebenfalls in den Großstädten Köln, Essen, Düsseldorf, Wuppertal und Krefeld.

Dieser Erfolg, der erzielt wurde durch die einmütige Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen, hat den rheinischen Westen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht. Die gleichmäßige Senkung der Arbeitslosigkeit unter Verzicht auf örtliche Augenblickserfolge läßt erhoffen, daß die hier eingeschlagenen Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu einer dauernden und gesunden Entlastung unseres Arbeitsmarktes führen.

Innerhalb der einzelnen Berufsgruppen ist die Entwicklung natürlich unterschiedlich verlaufen. Den stärksten Rückgang gegenüber dem Stand vom 15. Februar 1933 haben die Außenberufe, darunter Landwirtschaft mit 72,3%, die Industrie der Steine und Erden mit 44,5%, die Gruppe der Bauarbeiter mit 35% und die der Bauhilfsarbeiter mit 51,3% erfahren. Aber auch in den konjunkturabhängigen Berufsgruppen sind erhebliche Rückgänge in der Arbeitslosigkeit festzustellen. Die Arbeitslosigkeit im Bergbau hat um 15,1% abgenommen, in der Metallindustrie um 27,8%. Innerhalb der Verbrauchsgüterindustrien haben Spinnstoffgewerbe und Bekleidungsgewerbe mit 38,9 und 37,1% den stärksten Rückgang aufzuweisen. Aber auch in den handwerklichen Berufen liegt der prozentuale Rückgang über dem Rheinlanddurchschnitt, der insgesamt 26,3% beträgt.

Durch die vorgeschrittene Jahreszeit sind die Beschäftigungsverhältnisse in den Außenberufen kürzer geworden und einem häufigeren Wechsel unterworfen. Dies drückt sich in der erhöhten Bewegungsziffer der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern aus. Im Monat Oktober sind insgesamt 80.500 Arbeitslose in Zugang gekommen und 106.000 in Abgang. Durch die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter wurden im Oktober insgesamt 42.357 männliche und 9307 weibliche Arbeitslose dauernd oder vorübergehend in Arbeit und Brot gebracht.

## Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Zahl der Arbeitslosen im Reich hat nach dem neuesten Bericht der Reichsanstalt in der ersten Novemberhälfte um 31.000 auf 3.776.000 zugenommen. Der Zuwachs ist im Vergleich zu den Vorjahren, die für den gleichen Zeitraum Zunahmen von 156.000 für 1932, 220.000 bzw. 232.000 für 1931 und 1930 aufzuweisen hatten, wenig bedeutsam. Westfalen und Schlesien konnten noch einen Rückgang der Arbeitslosigkeit berichten. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug zu Beginn des Monats 314.500 und dürfte inzwischen weiter gestiegen sein. Die jetzt vorliegende Zahl der Krankenkassenmitgliederstatistik über die Entwicklung im Monat Oktober zeigt von einem Bestand von über 14 Millionen Beschäftigten am 31. Oktober 1933 eine weitere Zunahme um 141.360. Auch hier ist es für die Erkenntnis der hinter der Arbeitsmarktentwicklung stehenden Kräfte bedeutsam, daß die industriellen Bezirke die stärksten Zunahmen an Beschäftigten aufzuweisen haben.

Die Beschäftigung der Werkzeugindustrie des Remscheider Bezirks hat sich, wie die Bergische Industrie- und Handelskammer feststellt, weiter leicht verbessert. Neben einer gewissen Belebung des Inlandsmarktes hält sich auch die Ausfuhr in den letzten Monaten der Menge nach über den Ergebnissen der gleichen Monate im Vorjahre. Dieses Ergebnis konnte aber bei der infolge Valutaentwertung erhöhten Wettbewerbsfähigkeit einiger wichtiger Konkurrenzländer nur durch Preisgeständnisse ermöglicht werden. Daher ist auch die Lage recht schwierig geblieben. In der mittel- und niederbergischen Schloß- und Beschlagindustrie ist die Belebung der letzten Monate saisonmäßig zum Stillstand gekommen. Der Wettbewerb aus Ländern mit entwerteter Valuta sowie die teilweise noch anhaltende ausländische Hetze beeinflussen die Ausfuhr ungünstig. Auch die italienische und belgische Konkurrenz, die mit billigerem Rohmaterial und niedrigeren Löhnen zu arbeiten vermag, macht sich immer wieder bemerkbar.

Das deutsch-brasilianische Handelsabkommen vom 22. Oktober ist am 21. November endgültig in Kraft getreten, nachdem die Uebergabe der deutschen Ratifikationsurkunde gestern stattgefunden hat. Das Abkommen wurde auch bisher schon vorläufig angewandt.

Das deutsch-polnische Abkommen über die gemeinsame Regelung der deutsch-polnischen Roggen- und Roggenmehlausfuhr ist am Mittwoch von den Vertretern der beiden Regierungen paraphiert worden. Die Unterzeichnung des Abkommens wird in einigen Tagen erfolgen. Ueber den genauen Zeitpunkt des Inkrafttretens werden sich die beiden Regierungen verständigen.

fonds sicherlich glücken wird. Auf diese Weise müßte eine dauernde Fortsetzung der bisherigen amerikanischen Währungspolitik immer mehr an Einfluß auf den internationalen Goldpreis einbüßen. So würde ein zukünftiges Gebäude höherer amerikanischer Preise immer mehr sich auf einer rein nominellen Ebene erheben müssen. Hätte dann aber Roosevelt dennoch weiter eine allgemeinen Preiserhöhung in Gold bestanden, so wäre das Ende sicherlich eine gänzliche Zerschlagung des Goldstandards auch in den bisher goldtreuen Ländern gewesen, so daß dann schließlich der amerikanischen Entwertungspolitik der letzte Rest wirtschaftlichen Erfolges genommen worden wäre.

Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, haben die oben erwähnten Stabilisierungsgerüchte durchaus eine große Wahrscheinlichkeit für sich. Gelingt es Roosevelt, den Dollar auf dem von ihm in Aussicht genommenen Stand in der angelegten in Aussicht genommenen relativ kurzen Zeitspanne festzulegen, so würde endlich der stetig schwellende amerikanische Unruherd erlöschen und an der Stelle der bisher die gesamte Weltwirtschaft einhüllenden, klaren Sicht verhindernden, beizenden Rauchs könnte die klare Flamme des internationalen Wiederaufbaus entzündet werden. Dann wird es Roosevelt vielleicht allen Recht gemacht haben.

## Endlich Dollarstabilisierung?

2.10 Mark für den Dollar? — Roosevelt, der Mann, der es keinem recht machte.

Von unserem Berliner wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Berlin, den 20. November 1933.

Noch nie vielleicht in der Wirtschaftsgeschichte sind die Maßnahmen eines staatsmännischen Wirtschaftsführers so allgemein, von der ganzen Welt, besonders aber von fast allen Kreisen seines eigenen Volkes, angegriffen worden wie das, was der amerikanische Präsident im Verlaufe seines ersten Amtsjahres unternommen hat. Es zeigt sich immer deutlicher, daß Roosevelt es fast keinem Gewerbszweig der amerikanischen Wirtschaft recht gemacht hat. Der „Federal Reserve Board“ hat festgestellt, daß der Rückgang der industriellen Tätigkeit seit dem Sommer am stärksten bei jenen Unternehmen war, welche am schnellsten die Maßnahmen der Nira zur Ausführung gebracht hatten. Trotzdem die „Nira“ dies dementierte, ergeben andere Ziffern dasselbe Resultat. So ist der Geschäftsindeks der „New York Times“ auf 76,6 gesunken, was seit dem 13. Mai der Tiefstand ist. Hieraus läßt sich folgern, daß die Belebung in USA seit der Dollarentwertung zum großen Teil eine Scheinbelebung gewesen ist. Aber auch die neue Goldpolitik Roosevelts hat bisher Flakso gemacht. Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung des amerikanischen Ankaufspreises für Gold und des Weizenpreises in Chicago per Dezember:

|             | Gold  | Weizen |             | Gold  | Weizen |
|-------------|-------|--------|-------------|-------|--------|
| 24. Oktober | 29,80 | 85     | 31. Oktober | 32,12 | 86     |
| 27. Oktober | 31,76 | 89 1/2 | 1. November | 32,26 | 83 1/4 |
|             |       |        | 4. November | 32,67 | 87 1/4 |

Nachdem fast 14 Tage verflossen waren, war der Goldpreis also auf ein Niveau gekommen, das ungefähr 10% über dem lag, das vor der Ankündigung eines „Regierungsmarktes“ galt, während der Weizenpreis um kaum 3% stieg. Für die Preise von Baumwolle, Mais, Roggen usw. gilt nahezu das gleiche. Diese Tendenz hat sich inzwischen noch weiter verdeutlicht.

Nunmehr sieht es so aus, als würde endlich ein Wendepunkt in der verhängnisvollen amerikanischen Entwertungsgeschichte kommen. Immer mehr greift in besonnenen amerikanischen Wirtschaftskreisen die Erkenntnis Platz, daß das Mittel der Dollarentwertung zum Zwecke der Warenpreissteigerung schon nahezu unwirksam geworden, daß diese Kurbel gewissermaßen ausgeleiert ist, und daß eine Fortsetzung der bisherigen Abwertungspolitik nur immer neue Verwirrung in der Weltwirtschaft, aber auch in der Wirtschaft der Vereinigten Staaten selbst anrichten muß.

Es verlautet nämlich, Roosevelt plane die schon lange erörterte Dollarstabilisierung zum Jahresende, und zwar soll er angeblich ein Stabilisierungsniveau von 50% des ursprünglichen paritätischen Dollargoldwertes — 2,10 Mark im Auge haben.

Sollte diese Version mehr als ein Körnchen Wahrheit in sich bergen, so würde damit die dem amerikanischen Präsidenten seinerzeit vom Kongreß erteilte Vollmacht einer Halbierung des Dollarwertes gleichsam bis zum letzten ausgenutzt werden. Es heißt übrigens auch, daß in erhöhtem Umfange Silber zur Deckung der künftigen stabilisierten Dollarwährung zu dienen haben wird.

Einen Zeitraum von nahezu sechs Wochen will sich der amerikanische Präsident also zur Zurücklegung der Etappe reservieren, die noch bis zur Schaffung aller Voraussetzungen für die Stabilisierung durchgemessen werden muß. Denn der Dollar hat sich am internationalen Devisenmarkt letztlich erhöht, und zwar lag er in Berlin zuletzt auf 2,56 1/2. Dies hing vor allem mit dem Erlaß des amerikanischen Kapitalausfuhrverbotes zusammen. Dieses Verbot war notwendig gewesen, weil schätzungsweise 1 Milliarde Dollar in der letzten Zeit das Land fluchtartig verlassen hatte. Da die oben erwähnte Halbierung des ursprünglichen Dollarwertes aber einen Berliner Kurs von 2,10 Mark bedingen würde, so ist noch ein gutes Stück auf dem Wege weiterer Entwertung zurückzulegen. Denn — die Richtigkeit dieser Pläne vorausgesetzt — Roosevelt erwartet

zweifelloso von dieser weiteren Dollarabwertung das Heil oder jedenfalls einen Teil der Genesung, die die bisherige inflationistische Politik nicht gebracht hat. Noch immer tobt der Farmerstreik weiter, denn der amerikanische Präsident mußte vor kurzem die auf Mindestpreise für ihre Produkte hinauslaufenden Forderungen der Landwirte ablehnen. Freilich ist es zweifelhaft, ob die Farmer mit den wahrscheinlich nicht allzu umfangreichen Preissteigerungen zufrieden sein werden, die sich im Gefolge der bis zum 1. Januar durchzuführenden weiteren Dollarentwertung ergeben werden. Allerdings sind die psychologischen Voraussetzungen jetzt völlig andere geworden. Denn eine Stabilisierung des Dollars auf so niedrigem Niveau, wie geplant sein soll, würde ja den Farmern mit ziemlicher Sicherheit weit in die Zukunft hinein einen besseren Preis für ihre Erzeugnisse verbürgen, während bisher immer wieder gefürchtet werden mußte, daß ein eventuell ungewolltes, sich aus den Zusammenhängen der internationalen Währungspolitik ergebendes Wiederanstiegen des Dollars auch die Rohstoffpreise wieder nach unten drücken könnte. Allerdings müssen wiederum Zweifel sich erheben, ob es der amerikanischen Valutaregulierung, die ja bisher durchaus nicht immer die gewünschten Resultate erzielen konnte, gelingen wird, in den nächsten 6 Wochen so virtuos zu manipulieren, daß der Dollar just am 1. Januar auf 50% seines ursprünglichen Wertes landet.

Betrachtet man aber diesen Prozeß von der Seite der internationalen Währungsereignisse her, so kommt man zu dem Resultat, daß logischerweise auch ohne den neuesten angeblichen Entschluß Roosevelts eine Dollarstabilisierung nicht mehr lange hätte ausbleiben können. Denn die Störungen, die von der amerikanischen Valutapolitik an den internationalen Devisenmärkten angerichtet worden sind, haben mancherlei Umgruppierungen heraufgeführt. So hat sich vor allem die englische Währungspolitik, nachdem sie sich längere Zeit stärker nach dem Dollar orientiert hatte, wieder mehr auf eine Ausrichtung nach dem französischen Franken umgestellt. England und Frankreich bemühen sich wieder gemeinsam, die valutarische Krisis zu überwinden, was auf der Basis der ungeheuren französischen Goldhorte und des englischen Währungsausgleichs-

## Konjunktur und Aktienmärkte.

Gesunde Grundlage der Aktienbesserung.

Von unserem Berliner Börsenberichterstatter.

Nachdem jüngst das Institut für Konjunkturforschung die Prognose „Lösung der Aktienmärkte aus der Erstarrung“ gestellt hat, untersucht jetzt eine Großbank mit ausgesprochener Industriekundschaft, die Berliner Handelsgesellschaft, die Frage, ob die Produktionslage der deutschen Industrie die Voraussetzung für eine Besserung der Industriekurse geschaffen habe. Diese Frage wird belautet, und zwar mit folgenden Feststellungen: „Der Auftragsbestand und der Charakter der Aufträge gibt vielen wichtigen Produktionsgruppen eine Gewähr dafür, daß die Produktionskurve in der nächsten Zeit keine fühlbare Senkung erfahren wird. Die technische Lage der Effektenmärkte übte Monate hindurch einen stärkeren Einfluß auf die Kursbewegung aus, als den Gesamtverhältnissen der Wirtschaft entsprochen hätte. Es hat den Anschein, als ob diese negativen Kräfte sich in der letzten Zeit wesentlich abgeschwächt hätten, und daß positive Anregungen aus der für den Kapitalmarkt außerordentlich wertvollen Kurssteigerung der Renten entstehen werden.“

Die Berliner Handelsgesellschaft betont dann, daß einer der Hauptgründe für die Zweifel, die hier und im Ausland oft in das Ausmaß und die Zuverlässigkeit der innenwirtschaftlichen Erholung gesetzt wurden, die geringe Reflexwirkung auf den Aktienmärkten war. Man konnte es nicht begreifen, daß in

diesem Stadium des Konjunkturschwunges Überlegungen, wie sie früher die Tendenz der Effektenmärkte im allgemeinen bestimmten, sich nicht durchzusetzen vermochten. In der Tat war es ziemlich tendenzwidrig, daß nach einer vorübergehenden Steigerung die Aktien vom Frühjahr dieses Jahres als unanterior zurückgingen und selbst durch die im Herbst einsetzende Belebung der Rentenmärkte keine äußerlich sichtbare Stützung erfuhren.

Zu der Frage, inwieweit die tatsächlichen Verhältnisse in der Produktionswirtschaft während der Wintermonate eine zusätzliche Anregung für die Aktienmärkte zu geben vermöchten, wird festgestellt, daß die saisonmäßigen Einflüsse diesmal weit weniger stark aufgetreten sind als in früheren Vergleichsperioden. Die Arbeitslosigkeit vermehrte bis jetzt, trotz des frühen Einsetzens winterlichen Wetters, den im Herbst erreichten Besserungsstand beizubehalten, und mehr als in den Vorjahren besteht die Hoffnung, daß Art und Umfang der eingeleiteten Arbeiten auch in den eigentlichen Wintermonaten den Beschäftigungsgrad günstig beeinflussen werden. So geht zweifellos der Baumarkt mit einem erfreulichen Plus in den Winter hinein. Bei vielen Plänen der Arbeitsbeschaffung handelt es sich allerdings um Außenarbeiten, die von der Witterung abhängig bleiben, aber auch da gibt es zweifellos Ausgleichsmöglichkeiten. Betrachtet man die finanzielle Seite der für die nächsten Monate in Frage kommenden Objekte, so geht das Reich bei seinen Maßnahmen noch mit erheblichen Reserven in diesen Abschnitt hinein. Nach einer Mitte Oktober vorgenommenen Berechnung würden von den in den verschiedenen Programmen vorgesehenen Beträgen von zusammen 2,5 Milliarden RM. nicht ganz 2 Milliarden RM. bewilligt und nicht ganz 500 Millionen RM. ausgezahlt worden sein. Sind auch die tatsächlich schon laufenden Arbeiten größer, als die letztere Summe bezeichnen mag, so ist jedenfalls diese Reserve noch längst nicht erschöpft. Besonders erfreulich ist aber, daß der freie Kapitalmarkt bis jetzt vollständig von diesen Ansprüchen verschont geblieben ist, so daß die auf ihm erzielte Gesundung weitgehend unvorbelastet in den Dienst einer neuen Phase der Wirtschaftspolitik und der Produktion gestellt werden kann. Die pflegliche und vorsichtige Auswertung der deutschen Kapitalreserven steht in eindrucksvollem Gegensatz zu den Methoden, wie sie zur Zeit in den Vereinigten Staaten Anwendung finden. Es zeigt sich auch, daß die allmähliche, stetige Aufwärtsbewegung auf einer gediegeneren Grundlage beruht als in den Vereinigten Staaten, so daß Rückschläge, wie sie kürzlich in Amerika eingetreten sind, kaum zu erwarten sein dürften.

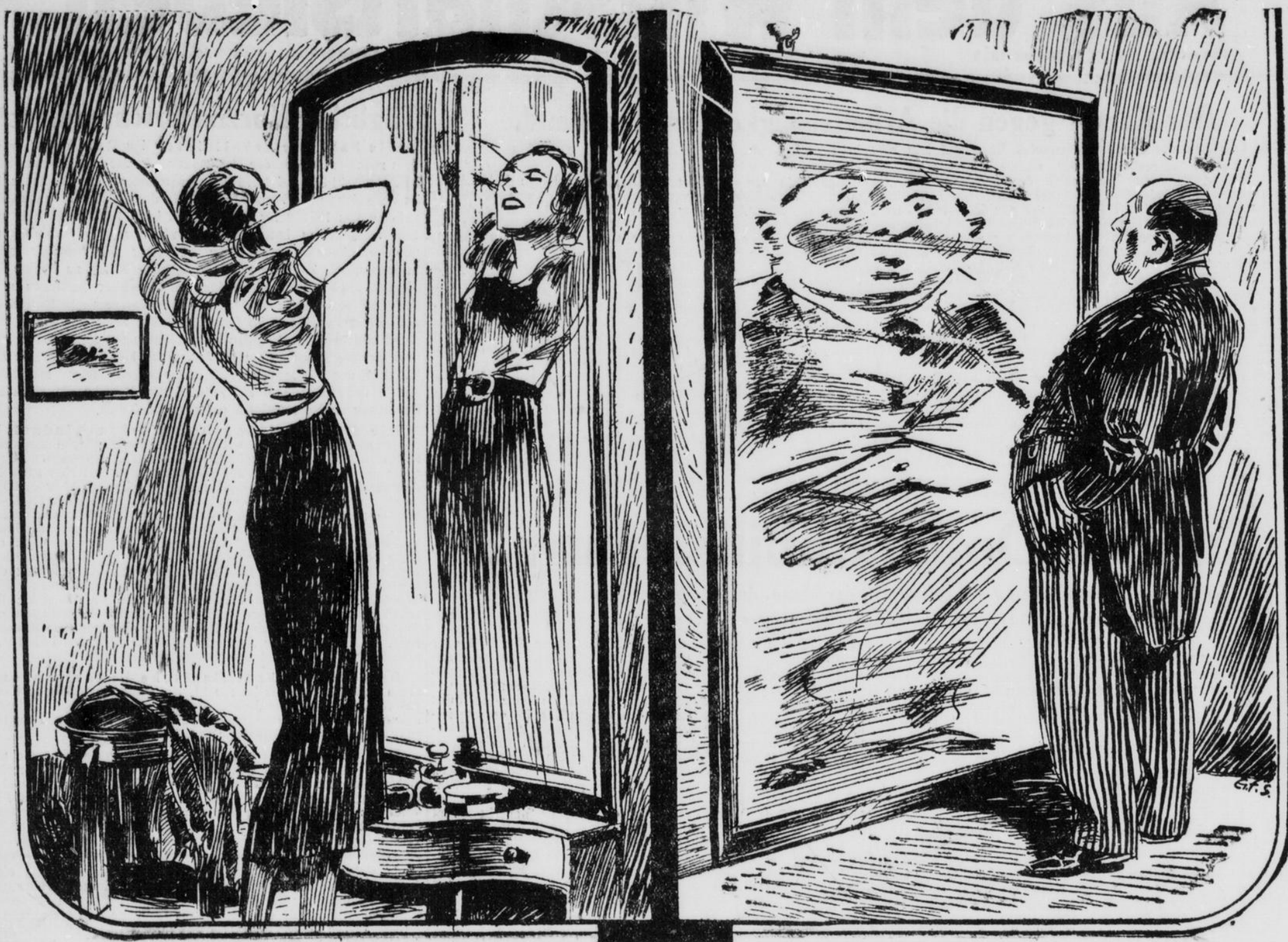
## Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. Köln, 21. Nov. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 2,50-2,80, blaue Nieren 4,60 bis 5,00, gelbe Nieren 3,10-3,50 RM. der Zentner; Grünkohl 2-4, Weißkohl 2,5-8, Rosenkohl 9-12, Rotkohl 3,5-5, Wirsing 3-7, Spinat 2-4, weiße Rüben 3,5-5, Feldsalat 9-15, Karotten 3-4, Tomaten 8-15, Möhren 3-3,5, Kürbisse 3-4, Schwarzwurzeln 10-12, Steckrüben 2-2,5, Zwiebeln 4-6 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 3-7, Endivien 3-10, Blumenkohl 7-33, Kohlraben 3-5, Rettich 2-4, Meerrettich bis 20 Pfg. das Stück; Rübsteif 2-3,5, Radishes 2,5-3 Pfg. das Gebund; Kochäpfel 8-13, Eßäpfel 12-25, Kochbirnen 5-10, Eßbirnen 10-20, Preiselbeeren 18-20, Baumnüsse 35-55 Pfg. das Pfund; Molkereibutter 150-153, Landbutter 144 bis 145 Pfg. das Pfund; Eier 10,5-16 Pfg. das Stück.

Kölner Produktenbörse. Köln, 21. Nov. Notierungen in RM. für 100 kg. Frachtlage Köln. Weizen rhein. 76 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet WX 19,10, Weizen rhein. 76 kg. Handelspreis Frachtlage Köln 19,20-19,25, Weizen ausl. 23,50-24,50, Roggen rhein. 72 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R VIII 15,60, Rog-

gen rhein. 72 kg. Handelspreis Frachtlage Köln 16,50-16,60, Hafer hiesiger 13,90-14,20, Wintergerste inl. 17,00-17,25, Sommergerste inl. 17,25-18,00, Mais geröstet 19,25, dto. kleiner 20,25, Weizenmehl inl. (0,79 Aschegehalt) 26,15, Rhein. Weizenbäcker-mehl mit Auslandsweizen (0,79 Aschegehalt) 27,15, Rhein. Weizenbäcker-mehl mit Auslandsweizen (0,405 Aschegehalt) 32,15, Roggenmehl 70% inl. (0,82 Aschegehalt) 23,65, Roggen-schrot inl. 19,25-19,75, Weizenkleie 10,25-11,50, Roggenkleie 9,25 bis 9,60, Leinkuchenmehl 38% 17,50-17,75, Erdnußkuchenmehl 38% 16,50-16,75, dto. 54% 16,90-17,10, Sojasechrot 46% 15,35 bis 15,75, Rapskuchen 38% 14,25, Palmkernkuchen lose 21%, 15,75-16,00, Trockenschrotlose 9,25-9,50, Zuckerschrotlose 10,75-11,25, Rohmelasse 7,75-8,25, Wiesenheu lose 6,00-6,70, Rotkleeheu lose 7,60-8,20, Luzernkleeheu lose 9,00-9,40, Roggenstroh gepr. 1,00-1,10, Weizenstroh gepr. 0,90-1,00, Haferstroh gepr. 0,90-1,00.

Kölner Butternotierungen. Köln, 21. Nov. Deutsche Markenbutter 133-136, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 132, 2. Qualität 127 RM. der Zentner.



## Spieglein · Spieglein an der Wand...

Ein Spiegel hat die Aufgabe, Ihr Bild in kristallklarer Schärfe deutlich und lebensecht wiederzugeben, damit Sie sich ein unbestechliches Urteil bilden und danach handeln können. Ein Zerrspiegel jedoch erfüllt nicht nur nicht seine eigentliche Aufgabe, sondern verkehrt sie geradezu ins Gegenteil.

Auch die Werbung soll ein getreues Spiegelbild der Ware sein. Wollte man diese Aufgabe dem mündlichen Weitersagen, dem Gerücht überlassen, würde bald ein Zerrbild entstehen, das jeden Erfolg unterbinden würde.

Die Anzeige in der Tagespresse dagegen wirkt wie ein exakt geschliffener Kristallspiegel: Sie erlaubt dem Fabrikanten oder Geschäftsinhaber, mit anschaulichen Bildern und treffenden Worten die überlegene Beschaffenheit und Preiswürdigkeit seiner Ware herauszumeißeln und so alle Welt mit diesen Vorzügen vertraut zu machen.

Schauen Sie recht oft und tief in diesen Warenspiegel – er dankt es Ihnen durch Warenkenntnisse und günstige Einkäufe.

---

**Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen**

---

Deutsches  
Post- und  
Telegraphen-  
Büro  
13. Bf.  
Telefon  
Oblique  
Bahn

Mit  
nicht wo  
ist der  
daß sich  
besonderen  
erzielen  
die Ver  
den ist  
mit Red  
schen Si  
methode  
dabei u  
zu dem  
Ursachen  
die ver  
Rom la  
Form, i  
Die M  
geschickte  
dieses J  
Beantsta  
davon c  
konferen  
großen  
Das ist  
heß An  
einer e  
hervorz

Man  
nun die  
Englan  
men, e  
speziell  
mals f  
Sinn h  
lungen  
könnte,  
was si  
diplome  
verschie  
Großm  
Den Z  
fallen,  
bei de  
Kabine  
von In  
ren Re  
auch so  
rungen  
progra

Die  
nahme  
die zu  
zunäch  
renz h  
Die fr  
treten,  
wenn  
sich de  
und Z  
Großm  
Das a  
Man  
Gedan  
man  
und Z  
direkte  
Gegen  
allem  
den Z  
und C  
Konja  
von I  
sich i  
deffen  
Teiln  
allzu  
entste  
miede  
Redit  
Unter

Q  
zwise  
Gegen  
debat  
Fran  
es w  
Unta  
vorg  
juchen  
könn  
bilde  
Stim